

# Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für  
Erscheint



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Februar Nr. 36

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

**Anzeigenpreis:**  
Die einseitige Zeilzeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönau, Obwendberg, Landeshut und Vollenhahn wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allerorts Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Sonntag, den 16. Januar 1916  
Nr. 15

**Bezugspreis:**  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk.; vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,52 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf. Erscheint wöchentlich 7 Mal. Sonderbeilagen i. d. ganze Auflage 110 „

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor H. Meißner. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“

Die nächste Nummer erscheint Montag, den 17. Januar, vormittags.  
Anzeigen für diese Ausgabe bitten wir Sonntag von 8—9 u. 11—12 Uhr vorm. aufgeben zu wollen.

## „Baralong.“

### Nach der Besetzung Cetinjes. — Die Geschütze des „Giuseppe Verdi“.

Die deutsche Regierung hat auf die unverschämte Erwiderung, welche das englische Auswärtige Amt in der „Baralong“-Angelegenheit auf ihre Beschwerde zu geben für angebracht gehalten hatte, nunmehr die Antwort erteilt. Diese Antwort ist, im Gegensatz zu der frechen Art der englischen Note, würdig dem Tone und voll schlagender Beweisraft dem Inhalt nach. Die englische Antwort auf die deutsche Beschwerde, daß der Kommandant und ein Teil der Mannschaft des „Baralong“ wehrlose deutsche Seeleute ermordeten, lautet, daß deutsche Offiziere zu Wasser und zu Lande unzählige Verbrechen vorsätzlich gegen Kämpfer und Nichtkämpfer begangen hätten. Oder nein: sie sagt nur, die deutschen Offiziere schienen sie begangen zu haben. Dann gebraucht die englische Note folgende unglaubliche Wendung: „Wenn z. B. eine ganze Armee des Mordes, der Brandstiftung, der Plünderung und der Begehung von Gewalttätigkeiten beschuldigt wird, so ist es offenbar unmöglich, jedem Einzelnen, der an diesem Verbrechen beteiligt ist, eine besondere Untersuchung zu widmen.“ Zweifellos soll damit ausgedrückt werden, daß das deutsche Meer „z. B.“ diese Vorwürfe verdiene. Zum Beweise, wie leicht es sei, dem einen Fall des „Baralong“ beliebig viele deutsche Verbrechen entgegenzustellen, greift die englische Note drei Fälle heraus, deren gänzliche Haltlosigkeit die deutsche Antwort jedoch mühelos durch kurze knappe Darstellung der betreffenden Vorgänge nachweist. Die deutsche Note stellt zum Schluß fest, daß die Art, wie die britische Regierung die deutsche Denkschrift beantwortet habe, nach Form und Inhalt nicht dem Ernste der Sachlage entspreche. Deshalb lehnt es die Deutsche Regierung ab, mit der britischen weiter in dieser Angelegenheit zu verhandeln. Nach der Feststellung, daß England die Forderungen Deutschlands im Baralongfall einfach nicht erfüllen will, und daß sich England für dieses Verbrechen selbst verantwortlich gemacht hat, erklärt die deutsche Regierung, daß sie sich genötigt sehe, die Abhandlung des ungeführten Verbrechens selbst in die Hand zu nehmen und die der Herausforderung entsprechenden Verurteilungsmahregeln zu treffen. Welcher Art diese Vergeltungsmahregeln sein werden, sagt die deutsche Regierung nicht. Es kann aber kein Zweifel darüber bestehen, daß sie sich längst über das, was hier zu tun ist, klar ist und daß sie unverzüglich danach handeln wird. Ganz Deutschland wartet auf die Strafe für das Verbrechen des „Baralong“ und für den verbrecherischen Hohn der englischen Note. Wenn Deutschland nicht von Kriegsbeginn an in sich vollkommen einig gewesen wäre, so wäre es das jetzt angesichts der Untat des „Baralong“ und der Haltung der englischen Regierung.

Das Schicksal Montenegros ist nicht mehr aufzuhalten. Die Einnahme von Cetinje durch die I. und I. Truppen stand nach der Eroberung des Lovcen sicher zu erwarten. So wenig auch diese zwischen 5- bis 6000 Einwohner zählende „Haupt- und Residenzstadt“ an und für sich bedeutet, als Straßennotenpunkt der wenigen, einigermaßen gangbaren Straßen des Landes ist seine Einnahme für den Fortgang der Operationen ein nicht zu unterschätzender Gewinn. Wichtig erscheint vor allen Dingen die Straße, die in südöstlicher Richtung nach der größten Stadt Nordalbanien nach Skutari führt. In Skutari hatten sich ja die Montenegriner schon recht heimisch gefühlt; auch jetzt gibt ihnen der Zeta-Moraca-Abschnitt mit den Befestigungen von Bobortza und Bahjal eine Aufnahmestelle, die Skutarie wenigstens für einige Zeit decken könnte. Aber vergessen darf man nicht, daß gleichzeitig mit der über Cetinje vorgehenden österreichisch-ungarischen Kolonne eine zweite über Dugua her im Vordringen ist, die sich in die linke Flanke der um und südlich Cetinje kämpfenden Montenegriner vorschleicht. Die letzteren müssen daher immerhin mit der Möglichkeit rechnen, daß sie von der Richtung Skutari nach Norden abgedrängt werden. So wenig auch Montenegro an und für sich in dem Kreise unserer Feinde bedeutet, die schweren Besorgnisse, die sein Geschick in Rom hervorgerufen hat, kennzeichnen deutlich den Wert der Erfolge unserer Verbündeten. In Nikitas Scharen haben sie auch Italiener getroffen, haben die albanischen Hoffnungen aufs schwerste gefährdet und dieser Preis lohnt wahrlich die Anstrengungen und Opfer, die unsere tapferen Waffenbrüder in der ruhmvollen Besetzung des Lovcen erleiden mußten.

Die Italiener, denen die Erstürmung des Lovcen offenbar in die Glieder gefahren ist, fürchten jetzt um Balona, obgleich Balona von Skutari noch etwa 200 Kilometer entfernt ist. Aber die Furcht der Italiener ist immerhin zu verstehen, wenn man in Betracht zieht, daß nach der Erstürmung des Lovcen Oesterreich-Ungarn mit seinem Kriegshafen Cattaro und seiner Flotte ganz andere Dinge unternehmen kann als bisher.

Daß Italien die Erstürmung des Lovcen und die Niederlage Montenegros nicht verhindert, oder daß es nicht einmal ernstliche Versuche in dieser Richtung unternommen hat, darüber sind sowohl die französischen wie die englischen Blätter erstaunt und empört, und wenn sie keinen allzu scharfen Ton in dieser Hinsicht anschlagen, so tun sie es deshalb, weil Italien nun einmal noch ihr Verbündeter ist. Der englische Admiral Evans sagt in der Times im Anschluß an italienische Vorwürfe wegen der Räumung von

Gallipoli, daß die dortige Kriegsführung allerdings die Kritik herausfordert, aber Italien habe kein Recht darüber zu schelten, denn es habe den *Sovocet* preisgegeben, und dieser wie die Erhaltung Montenegro's bedeuteten für Italien doch ebenso viel, wie für England die Oeffnung der Dardanellen. Die Zurückweisung der italienischen Vorwürfe ist nicht ganz unberechtigt, aber der Vergleich mit den Dardanellen stimmt doch nicht völlig, denn deren Bedeutung für England wie für den ganzen Vierverband war doch etwas größer, als der Montenegro's für Italien. Der *Kotterbamer* *Corrant* weist auf die Bedeutung hin, welche die Bewahrung der Dardanellen und die Befestigung Konstantinopels gehabt hätte. Hierdurch würde erstens die wichtige Verbindung zwischen den Bundesgenossen der Entente hergestellt und damit ein besseres Zusammenwirken untereinander ermöglicht, zweitens ein Anfang mit der Schließung der Oeffnung des Ringes um die Zentralmächte gemacht worden sein. Die Oeffnung war der Balkan. Drittens würde dem türkischen Reich in Europa ein Ende bereitet worden sein, und die Verteilung der asiatischen Türkei unter die Ententemächte wäre nur eine Frage der Zeit gewesen. Ein Sieg der Entente an den Dardanellen wäre also ein Wendepunkt in der europäischen Geschichte gewesen, und so große Bedeutung der Sieg gehabt hätte, von so großer Bedeutung ist nun der endgültige Mißerfolg. Die Nennung Gallipolis ist das Zugeständnis, daß die Unternehmung mißglückt ist, daß alle Anstrengungen vergebens gewesen, daß Ströme von Blut umsonst geflossen sind, und daß ein weiterer Versuch unerwünscht ist, da er keine Aussicht auf Erfolg hat.

Auf die gegen Italien erhobenen Vorwürfe, weshalb es zur Rettung Montenegro's nichts getan habe, — was auch dann schwer begreiflich ist, wenn man bedenkt, daß die Königin von Italien die Tochter des Königs von Montenegro ist, — erwidert im höchsten Merg der „*Corriere*“, die Verbündeten verlangten alle Augenblicke, daß Italien bald hier, bald dort, bald wo anders eingreifen solle. Aber es gehöre große *Naivität* dazu, anzunehmen, daß Truppen hinter der Front so ohne weiteres jetzt hierhin und jetzt dorthin geschickt werden könnten. Solcher Truppen gebe es auch in Frankreich und Rußland genug, besonders aber in Frankreich, wo Hunderttausende von Engländern hinter der Front lägen. — Man sieht: es herrscht eine recht „gemüthliche“ Stimmung im Vierverbanne. Diese Stimmung wird sich kaum verbessern, denn die Vorwürfe, welche die Ententebrüder gegen einander erheben, haben sämtlich einen großen Teil von Berechtigung. Einer gilt dreißig, der andere ein halbes Schock.

Rußland scheint der Verlust der Dardanellen und Konstantinopels sehr schwer getroffen zu haben, so daß es auf verweirte Gedanken kommt. In der „*Züricher Post*“ ist ein Artikel enthalten, der, wie es heißt, ohne Zweifel die Auffassung größerer russischer Kreise wiedergibt. Dort heißt es, daß Rußland unter allen Umständen an eine, während des ganzen Jahres eisfreie Küste zu einem offenen Meere gelangen müsse, und deshalb habe es jetzt, nachdem die Dardanellen ihm verschlossen bleiben, nur noch das eine Ziel, an das persische und arabische Meer zu gelangen. Der Wunsch ist begreiflich, seine Erfüllung desto schwieriger. Zu seiner Befriedigung würde der Durchstoß durch Persien, Afghanistan und Beludschistan gehören, der sich insofern der hohen Gebirge am Nordrande dieser Gebiete reichlich schwierig gestalten müßte. Auch aus anderen Gründen wäre der russische Plan sehr schwer durchzuführen, auf die wir diesmal noch nicht eingehen wollen. Noch mehr aber als dieser Plan interessiert uns der in dem bezeichneten Artikel enthaltene Hinweis, daß „die Opferfreudigkeit des russischen Volkes nicht immer wieder damit wach erhalten werden könne, daß die Alliierten gelobt haben, nur *gemeinsam* nach Erreichung des gemeinsamen Zieles Frieden zu schließen, umsoweniger, als der Inhalt der Londoner Abmachung nicht bekannt sei und, soweit er bekannt wurde, Zweideutigkeiten nicht ausschliesse“. Gelingt es Rußland, so heißt es in dem Artikel weiter, an der persischen Küste Fuß zu fassen, so wäre die Möglichkeit einer rascheren Beendigung des Krieges bedeutend näher gerückt. Damit wäre die Erfüllung des jahrhundertelangen Dranges Rußlands nach dem Meere gegeben und damit würde das „organische Motiv“ der Kriegshandlung für Rußland wegfallen.“ — Es scheint, als solle hiermit gesagt sein, daß, wenn Rußland an den Indischen Ozean gelangen könne, es

auf das Londoner Abkommen weisen und mit Deutschland Frieden schließen würde. Es ist nicht unsere Aufgabe, bei der Beurteilung dieses Planes der deutschen Diplomatie vorzuziehen zu wollen. Das eine aber ist sicher, daß der russische Plan Rußland in den stärksten Gegensatz zu England bringen muß. Japan hat, wie wir gestern bereits darlegten, offen erklärt, daß es auf ein weiteres gutes Verhältnis zu England nicht allzu großen Wert lege. Wenn aber Japan und Rußland in Ostasien zur Einigkeit gelangen, und wenn Rußland im Westen von Indien ebenfalls das Weltmeer erreichen könnte, so würden sich Indien und damit England allerdings in einer „alanzenden Vereinsamung“ befinden, die aber ganz anders aussehen würde, als die, in der es sich in seinem Stolz bisher behaupten zu haben behauptet.

Die Briten müssen jetzt eingestehen, daß ihr Versuch, den in *Rutel Amara* eingeschlossenen General Townsend zu entsetzen, zum Stehen kam. Sie bestätigen damit nur die Angaben des osmanischen Hauptquartiers, wenn sie auch ihren Mißerfolg möglichst zu überkleistern suchen. Halbamtlich wird aus Konstantinopel gemeldet, daß türkische Truppen in *Kermanschah* in Persien eingerückt seien. *Kermanschah* liegt an der Straße *Bagdad-Teheran*, etwa 150 Kilometer südöstlich *Hamadan*, in dem sich die Russen festgesetzt haben. Die Russen werden es bald ernstlich mit einem neuen Geaner zu tun bekommen.

Da wir gerade davon sprechen, daß Rußland unter allen Umständen eine ihm genehme offene Meeresküste erreichen will, möchten wir im Anschluß daran darauf hinweisen, daß *Donnerstag* in Berlin vor zahlreichen Reichstagsabgeordneten ein Vortrag gehalten worden ist, welcher die Bedeutung *Russlands* zum Gegenstande hatte. In der offiziellen Schilderung, die uns über den Verlauf des Abends zugeht, ist am Schluß gesagt, daß alle Anwesenden einen gewaltigen Eindruck von der Bedeutung der baltischen Provinzen bekommen hätten. Wir müssen gestehen, daß dieser Eindruck bei uns schon recht geraume Zeit besteht, daß es uns aber einen besonders tiefen Eindruck macht, wenn dieser Vortrag hier von offiziöser Seite eine so starke Betonung erfährt. Im Uebrigen sind wir mit dem hier augenscheinlich vorliegenden Gedankengange vollständig einverstanden.

An der *bessarabischen Front* haben die Russen wieder einmal in fünf großen Angriffen den Durchbruch versucht, haben aber dabei wieder kein Glück gehabt, sondern wieder nur die schwersten Verluste erlitten.

Sehr schwerwiegend ist die Erlaubnis der Abfahrt des italienischen Dampfers „*Giuseppe Verdi*“ mit zwei Kanonen an Bord durch den amerikanischen Staatssekretär. Der Kapitän soll die Zusicherung gegeben haben, daß er die Kanonen nur zur Verteidigung gebrauchen werde, aber zunächst haben die Handelsschiffe an sich gar nicht das Recht zur Verteidigung, und dann weiß man zur Genüge, worin solche „Verteidigung“ zu bestehen pflegt, nämlich im Entfliehen oder im Rammen. Gestattet Amerika jetzt auch noch die Mitführung von Geschützen, so weiß man, was die Folge sein wird, nämlich die Beschlebung aller deutschen Uboote, deren der bewaffnete Handelsdampfer ansichtig wird. Soll das vielleicht der „Ausgleich“ mit Deutschland im Ubootstreite sein?

### Die Thronrede.

Zur Thronrede wird uns noch aus Berlin geschrieben:

Die Thronrede zur Eröffnung des preussischen Landtages war diesmal mit einer gewissen Spannung erwartet worden. Wird über die *Wahlrechtsreform* darin etwas enthalten sein, werden es bloße Andeutungen werden, oder werden greifbare Richtlinien vorhanden sein oder wird man überhaupt über die Frage ganz hinweggehen? Lebhaftes Für und Wider erhob sich in den letzten Tagen über diese Fragen, und es ist sicherlich auch viel Arbeit hinter den Kulissen geleistet worden, um in der einen oder in der anderen Richtung zu beeinflussen. Die Thronrede, wie sie nun jetzt gehalten worden ist, stellt sich dar als eine *Armittlere Linie* zwischen den verschiedenen widerstreitenden Wünschen und Anregungen.

Man hätte sicherlich angesichts der unbedingten Notwendigkeit der Wahlreform in den weitesten Kreisen einen schärferen Ausdruck für die Bereitwilligkeit der Regierung gewünscht, mit der Wahlreform in Preußen ernst zu machen. Jedoch kann man auch vom fortschrittlichen Standpunkt aus bis zu einem gewissen Grade an-

erkennen, daß die Formulierung, die die Regierung für ihren eigenen Wunsch nach Wahlreform gefunden hat, guten Hoffnungen Raum gibt und jedenfalls weiter geht, als man hier und da erwartet hatte.

Die Stelle der Thronrede, um die es sich handelt, geht aus von dem ungeheueren gemeinsamen Erleben des Volkes in diesem Kriege; es wird von dem Geist gegenfeitigen Vertrauens und Vertrauens gebrochen, der auch im Frieden in der gemeinsamen Arbeit des ganzen Volkes am Staate fortwirken werde. Das Wort von der „gemeinsamen Arbeit des ganzen Volkes am Staate“ könnte wohl aufgefaßt werden als eine Abweisung des bisher in Preußen bestehenden Wahlsystems des Census und der Dreiklassen-einteilung, die eine Gemeinsamkeit der genannten Art ausschaltet und zwar im Grunde genommen mit voller Absicht ausschaltet. Die gemeinsame Arbeit des Volkes am Staate hat ihren Ursprung und ihre Mächtigkeit in einem gemeinsamen Wahlrecht, bei dessen Ausübung jeder Bürger sein Stück Anteil und Mitwirkung am Staate zum Ausdruck bringt.

Weiterhin aber redet die Thronrede davon, daß der „Geist gegenfeitigen Vertrauens und Vertrauens“ unsere öffentlichen Einrichtungen, durchdringen und lebendigen Ausdruck finden wird „in unserer Verwaltung, in unserer Gesetzgebung und in der Gestaltung der Grundlagen für die Vertretung des Volkes in den gesetzgebenden Körperschaften“. Hier werden also Verwaltung, Gesetzgebung und Parlament miteinander in ursächlichem Zusammenhang gebracht, und von dem guten Kriegsgeist wird erwartet, daß er sich auf allen diesen Gebieten geltend macht. Vertrauen gegen Vertrauen, — daß Mißtrauen, das in der preussischen Verwaltung, in manchen Gesezen und namentlich in der Verbeibaltung des veralteten Wahlrechts zum Ausdruck kam, es hat seine Berechtigung aber auch vollständig verloren, nachdem das preussische Volk seinen Staatswillen, seine Mitarbeit bis aufs äußerste, seine Treue und Ehre aufs herrlichste bewiesen hat. In der Thronrede ergibt sich das, was zugesagt wird, als eine freudig gezogene Schlußfolgerung aus dem vaterländischen Verhalten der Bevölkerung Preußens. An diese Zusage wird man sich halten, und an sie wird man erinnern dürfen.

Was in der Thronrede über die Wahlreform gesagt ist, ist zunächst nur Zukunftsmusik. Wir werden abwarten müssen, ob diese Musik, wenn sie einmal in den vollen Akkorden einer Regierungsvorlage zu uns dringt, lieblich in unseren Ohren tönen wird. Aber es ist eine gute und verheißungsvolle Sprache, die in der Thronrede über diesen Punkt gesprochen wird; sie ist erfüllt vom Vertrauen auf das preussische Volk, das wahrlich in dieser Kriegszeit das ministerielle Vertrauen tausendfach verdient hat. Wir wollen uns gern der Hoffnung hingeben, daß aus den Verheißungen der Thronrede, so wenig gegenständlich sie sein mögen, und so sehr man bei ihnen zwischen den Zeilen lesen mag, eine Reform des Wahlrechts erwachsen möge, die wirklich diesen Namen verdient und einen Fortschritt in unserem innerpolitischen Leben darstellt, der sich sehen lassen kann und als eine erfreuliche Frucht des suchtbaren Völkerringens zu begrüßen wäre.

Der übrige Inhalt der Thronrede brachte sachlich nichts Neues. In schönen und der allseitigen Zustimmung würdigen Worten betont die Kundgebung die Kraft und die Festigkeit unseres Volkes, die Treue der Bundesgenossen, die Tapferkeit unserer Truppen, das gemeinsame Band, das die Preußen mit ihrem König verbündet. Die preussischen Finanzen sind durch den Krieg nicht erschüttert — ein Beweis für die solide Grundlage, auf der sie aufgebaut waren. Freilich eine Erhöhung der Zuschläge zur Einkommen- und Ertragssteuer wird notwendig sein, und das preussische Volk wird sich ihr mit Gelassenheit unterwerfen, die es bisher bei allen Kriegsnotwendigkeiten bewiesen hat. Die leitenden Gedanken bei der Anstellung des Etats entwickelte dann in der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses der Finanzminister Dr. Lenzke, der mit seinen Darlegungen den ungetreuen Verfall des Hauses fand.

### „Baralong“.

wb. Berlin, 14. Januar 1916. (Amtlich.)

Auf die seinerzeit veröffentlichte Denkschrift der deutschen Regierung über die Ermordung der Besatzung eines deutschen Unterseeboots durch den Kommandanten des britischen Hilfskreuzers „Baralong“, hat die britische Regierung durch Vermittlung der amerikanischen Botschaft in Berlin die nachstehende Antwort erteilt:

Uebersetzung der Antwort des Britischen Auswärtigen Amtes an den Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika über den Fall „Baralong“.

Auswärtiges Amt, den 11. Dezember 1915.

Eure Erzeleuz!

Ich habe die Ehre gehabt, Ihre Mitteilung vom 6. d. Mts. zu erhalten, der eine Denkschrift der Deutschen Regierung über angebliche Vorkommnisse bei der am 19. August d. J. erfolgten Vernichtung eines deutschen Unterseeboots und seiner Mannschaft durch S. M. Hilfskreuzer Baralong beigelegt war.

Die Deutsche Regierung gründet auf diese angeblichen Vorkommnisse die Forderung, daß der Kommandant und andere Beteiligte an Bord S. M. S. Baralong wegen Mordes zur Verantwortung gezogen und entsprechend bestraft werden.

Seiner Majestät Regierung nimmt mit großer Befriedigung, wenn auch mit einiger Ueberraschung, von dem seitens der Deutschen Regierung jetzt zum Ausdruck gebrachten Verlangen Kenntnis, wonach die Grundsätze einer gesitteten Kriegsführung innegehalten werden müßten, und eine entsprechende Strafe diejenigen treffen sollte, die jene vorsätzlich mißachteten. Allerdings waren bei dem Vorfall, der die Deutsche Regierung vöfentlich daran erinnert hat, daß es solche Grundsätze gibt, die angeblichen Verbrecher diesmal Briten und nicht Deutsche. Seiner Majestät Regierung glaubt indes nicht einen Augenblick, daß es die Absicht sein kann, den Bereich einer gerichtlichen Untersuchung, die man einzuleiten für gut befindet, unbillig einzuschränken.

Es ist nun einleuchtend, daß es der Gipfel der Ungeheimtheit sein würde, den Fall der Baralong für eine Einzeluntersuchung auszuheben. Gesetzt den Fall, daß die Aussagen, auf die sich die Deutsche Regierung stützt, richtig wären (und Seiner Majestät Regierung hält sie nicht für richtig), so würde die Anschuldrung gegen den Kommandanten und die Mannschaft der Baralong doch unbedeutend sein im Vergleich zu den Verbrechen, die von deutschen Offizieren zu Lande und zu Wasser gegen Kämpfer und Nichtkämpfer vorsätzlich begangen zu sein scheinen. (!)

Zweifellos wird die Deutsche Regierung geltend machen, daß die große Menge solcher Anschuldigungen einen mit deren Untersuchung besetzten Gerichtshof derart überlasten würde, daß der Endzweck des Gerichtsverfahrens gänzlich vereitelt würde. Wenn z. B. eine ganze Armee des Nordes, der Brandstiftung, der Plünderung und der Vergebung von Gewalttätigkeiten beschuldigt wird, so ist es offenbar unmöglich, jedem Einzelnen, der an diesem Verbrechen beteiligt ist, eine besondere Untersuchung zu widmen. Diese rein praktischen Erwägungen können nicht übersehen werden, und Seiner Majestät Regierung erkennt ihr Gewicht an. Sie würde deshalb zunächst bereit sein, die gerichtliche Untersuchung auf die den deutschen und britischen Seeoffizieren zur Last gelegten Verbrechen zu beschränken; und wenn selbst diese Einschränkung für unzureichend erachtet wird, würde sie sich begnügen können, die Aufmerksamkeit auf drei Ereignisse zur See zu richten, die während derselben 48 Stunden vorgefallen sind, während deren die Baralong das Unterseeboot versenkte und die Nicosian rettete.

Der erste Vorfall bezieht sich auf ein deutsches Unterseeboot, das einen Torpedo auf die Arabie absenkte und sie versenkte. Keine Warnung wurde dem Handelsschiffe gegeben; keine Anstrengungen wurden gemacht, um die Mannschaft, die sich nicht wehrte, zu retten; 47 Nichtkämpfer wurden unbarmherzig in den Tod getrieben. Es wird behauptet, daß diese barbarische Tat, wenn gleich im vollständigen Einklang mit der früheren Politik der Deutschen Regierung, den kurz zuvor erlassenen Anordnungen widersprach. Dies würde, wenn es wahr ist, die Verantwortung des Unterseebootkommandanten nur erhöhen. Aber Seiner Majestät Regierung hat keine Nachricht erhalten, die erkennen ließe, daß die Behörden in diesem Falle die Richtlinie verfolgt hätten, die sie im Falle der Besatzung der Baralong empfahlen, nämlich daß sie den Unterseebootkommandanten wegen Mordes zur Verantwortung gezogen hätten.

Der zweite Vorfall ereignete sich am selben Tage. Ein deutscher Zerstörer fand ein britisches Unterseeboot, das an der hänischen Küste gestrandet war. Das Unterseeboot war nicht etwa von dem Zerstörer dorthin verfolgt worden; es befand sich in neutralen Gewässern und war unfähig zum Angriff wie zur Verteidigung. Der Zerstörer feuerte auf das Unterseeboot, und als die Mannschaft an Land zu schwimmen versuchte, feuerte der Zerstörer auf diese, mit keinem andern ersichtlichen Zweck als einen hilflosen Feind zu vernichten. Hier konnte heißes Blut nicht als Entschuldigung angegeben werden; die Mannschaft des britischen Unterseeboots hatte nichts getan, um die Wut des Seemanns zu entfesseln. Sie hatte nicht kurz zuvor 47 unschuldige Nichtkämpfer ermordet. Sie hatte nicht von einem deutschen Schiffe Besitz ergriffen oder eine deutsche Interessen schädigende Tat begangen. Soweit Seiner Majestät Regierung die Tatsachen bekannt sind, haben die Offiziere und die Mannschaft des Zerstörers ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit und die Kriegsgesetze begangen, das einer gerichtlichen Untersuchung zum mindesten ebenso wert ist, wie jedes andere Verbrechen, das sich im Laufe des gegenwärtigen Seekrieges ereignet hat.

Der dritte Vorfall fand 48 Stunden später statt. Der Dampfer *Kuel* wurde von einem deutschen Unterseeboot angegriffen. Das Schiff, das keinen Widerstand geleistet hatte, begann zu sinken; die Mannschaft stieg in die Rettungsboote, und während sie sich zu retten versuchte, wurde auf beide mit Schrapnell und aus Gewehren geschossen. Ein Mann wurde getötet, acht andere, darunter der Kapitän, wurden schwer verwundet. Das beschworene Veranlasser, auf das sich diese Feststellung stützt, läßt nicht den geringsten Grund erkennen, der diese kaltblütige und feige Grausamkeit rechtfertigen könnte.

Es scheint Seiner Majestät Regierung, daß diese drei der Zeit nach fast zusammentreffenden und in ihrer Art wenig verschiedenen Fälle zugleich mit dem Falle *Baralong* vor ein unparteiisches Gericht, z. B. vor einen aus Offizieren der Marine der Vereinigten Staaten von Amerika zusammengesetzten Gerichtshof, gebracht werden sollten. Wenn dem zugestimmt wird, würde Seiner Majestät Regierung alles in ihrer Macht Stehende veranlassen, um die Untersuchung zu fördern und ihre Schuldigkeit zu tun, indem sie weitere Schritte ergreift, wie sie durch die Gerechtigkeit und die Forderungen des Gerichts geboten erscheinen.

Seiner Majestät Regierung hält es nicht für erforderlich, eine Antwort auf die Unterstellung zu geben, daß die Britische Marine sich der Unmenschlichkeit schuldig gemacht habe. Gemäß den letzten maßgeblichen Aufstellungen beträgt die Zahl der oft unter den größten Schwierigkeiten und Gefahren vom Tode des Ertrinkens geretteten deutschen Seeleute 1150. Die Deutsche Marine kann keine solche Zahl aufweisen, vielleicht aus Mangel an Gelegenheit.

Ich habe die Ehre zu sein  
mit größter Hochachtung  
Euerer Erzellen gehorsamster unterwürfiger Diener  
(In Abwesenheit Sir Edward Grey's)  
gez. Greye.

Hierauf hat die Kaiserliche Regierung am 12. d. M. dem amerikanischen Botschafter in Berlin folgende Erwiderung zur Uebermittlung an die britische Regierung übergeben: Erwiderung der Deutschen Regierung auf die Erklärungen der Britischen Regierung zu der deutschen Denkschrift über den *Baralong*-Fall.

Die Britische Regierung hat die deutsche Denkschrift über den *Baralong*-Fall dahin beantwortet, daß sie einerseits die Richtigkeit der ihr von der Deutschen Regierung mitgeteilten Tatsachen in Zweifel zieht, andererseits gegen die deutschen Streitkräfte zu Lande und zu Wasser den Vorwurf erhebt, vorsätzlich ungezählte Verbrechen wider das Völkerrecht und die Menschlichkeit begangen zu haben, die keine Sühne erfahren hätten und denen gegenüber die angebliche Straftat des Kommandanten und der Mannschaft der „*Baralong*“ völlig zurücktrete. Für diesen Vorwurf hat die Britische Regierung keinerlei Beweise beigebracht, sondern sich darauf beschränkt, ohne Mitteilung irgendwelcher Belege drei im Seekrieg vorgekommene Einzelfälle anzuführen, wo deutsche Offiziere völkerrechtswidrige Grausamkeiten verübt haben sollen. Die Britische Regierung schlägt vor, diese Fälle durch einen aus amerikanischen Marineoffizieren bestehenden Gerichtshof untersuchen zu lassen, und ist unter dieser Voraussetzung bereit, dem bezeichneten Gerichtshof auch den *Baralong*-Fall zu unterbreiten.

Die Deutsche Regierung legt die schärfste Verwahrung ein gegen die unerhörten und durch nichts erwiesenen Anschuldigungen der Britischen Regierung gegen die deutsche Armee und die deutsche Marine sowie gegen die Unterstellung, als ob die deutschen Behörden etwaige zu ihrer Kenntnis gelangenden Straftaten solcher Art unversucht lassen. Die deutsche Armee und die deutsche Marine beobachten auch im gegenwärtigen Kriege die Grundsätze des Völkerrechts und der Menschlichkeit, und die leitenden Stellen halten streng darauf, daß alle dagegen etwa vorzunehmenden Verstöße genau untersucht und nachdrücklich geahndet werden.

Auch die drei von der Britischen Regierung aufgeführten Fälle sind seinerzeit durch die zuständigen deutschen Behörden einer eingehenden Untersuchung unterzogen worden. Dabei hat sich zunächst in dem Falle der Versenkung des britischen Dampfers „*Arabic*“ durch ein deutsches Unterseeboot ergeben, daß der Kommandant des Unterseebootes nach Lage der Umstände die Ueberzeugung gewinnen mußte, der Dampfer sei im Begriff, sein Fahrzeug zu rammen; er glaubte daher in berechtigter Notwehr zu handeln, als er seinerseits zum Angriff auf das Schiff überging. Der weiter angeführte Fall

des Angriffs eines deutschen Torpedobootszerstörers auf ein britisches Unterseeboot in den dänischen Hoheitsgewässern hat sich in der Weise abgespielt, daß es in diesen Gewässern zwischen den beiden Kriegsschiffen zum Kampfe gekommen ist, und daß sich dabei das Unterseeboot durch Geschütze Feuer gewehrt hat; daß bei dem deutschen Angriff die dänische Neutralität verletzt worden ist, wird von der Britischen Regierung um so weniger geltend gemacht werden können, als die britischen Seestreitkräfte in einer Reihe von Fällen deutsche Schiffe in neutralen Gewässern angegriffen haben. In dem Falle der Vernichtung des britischen Dampfers „*Kuel*“ endlich hat das deutsche Unterseeboot lediglich die von der Deutschen Regierung im Februar 1915 angekündigten Vergeltungsmassnahmen zur Anwendung gebracht; diese Massnahmen entsprechen dem Völkerrecht, da England bemüht ist, durch die völkerrechtswidrige Lahnlegung des legitimen Seehandels der Neutralen mit Deutschland diesem jede Zufuhr abzuschneiden und damit das deutsche Volk der Auszehrung preiszugeben, gegenüber völkerrechtswidrigen Handlungen aber angemessene Vergeltung geübt werden darf. In allen drei Fällen hatten es die deutschen Seestreitkräfte nur auf die Zerstörung der feindlichen Schiffe, keineswegs aber auf die Vernichtung der sich rettenden wehrlosen Personen abgesehen; die entgegengesetzten Behauptungen der Britischen Regierung müssen mit aller Entschiedenheit als unwahr zurückgewiesen werden.

Das Anstehen der Britischen Regierung, die erwähnten drei Fälle gemeinsam mit dem *Baralong*-Fall durch einen aus amerikanischen Marineoffizieren gebildeten Gerichtshof untersuchen zu lassen, glaubt die Deutsche Regierung als unannehmbar ablehnen zu sollen. Sie steht auf dem Standpunkt, daß die gegen Angehörige der deutschen Streitmacht erhobenen Beschuldigungen von den eigenen zuständigen Behörden untersucht werden müssen, und daß diese jede Gewähr für eine unparteiische Beurteilung und gegebenenfalls auch für eine gerechte Bestrafung bieten. Ein anderes Verlangen hat sie auch gegenüber der Britischen Regierung in dem *Baralong*-Fall nicht gestellt, wie sie denn keinen Augenblick zweifelt, daß ein aus britischen Seeoffizieren zusammengesetztes Kriegsgericht den feigen und heimtückischen Mord gebührend ahnden würde. Dieses Verlangen war aber um so berechtigter, als die der Britischen Regierung vorgelegten eidlichen Aussagen amerikanischer, also neutraler Zeugen, die Schuld des Kommandanten und der Mannschaft der „*Baralong*“ so gut wie außer Frage stellen.

Die Art, wie die Britische Regierung die deutsche Denkschrift beantwortet hat, entspricht nach Form und Inhalt nicht dem Ernst der Sachlage und macht es der Deutschen Regierung unmöglich, weiter mit ihr in dieser Angelegenheit zu verhandeln. Die Deutsche Regierung stellt daher als Endergebnis der Verhandlungen fest, daß die Britische Regierung das berechtigte Verlangen auf Untersuchung des *Baralong*-Falles unter nichtigen Vorwänden unerfüllt gelassen und sich damit für das dem Völkerrecht wie der Menschlichkeit hochnisprechende Verbrechen selbst verantwortlich gemacht hat. Offenbar will sie den deutschen Unterseebooten gegenüber eine der ersten Regeln des Kriegesrechts, nämlich außer Geacht gefachte Feinde zu schonen, nicht mehr innehalten, um sie so an der Führung des völkerrechtlich anerkannten Kreuzerkrieges zu verhindern.

Nachdem die Britische Regierung eine Sühnung des empörenden Vorfalles abgelehnt hat, sieht sich die Deutsche Regierung genötigt, die Ahndung des ungesühnten Verbrechens selbst in die Hand zu nehmen und die der Herausforderung entsprechenden Vergeltungsmassnahmen zu treffen.

Berlin, den 10. Januar 1916.

### Der Krieg gegen England.

Die Verluste und die Wehrpflicht der Engländer.

wb. London, 14. Januar. Unterhaus vom 12. Januar. Unterstaatssekretär Tennant erklärte auf eine Anfrage, die

Abgänge in der Infanterie betragen monatlich 15 vom Hundert.

In der Debatte über die Dienstpflichtbill sagte Minister Henderson, er wisse von Kitchener und vom Generalstab, daß nicht nur die angemeldeten Unverheirateten und Verheirateten sofort gebraucht würden, sondern auch der ganze verfügbare Rest von 650 000 Mann, die sich bisher auf Lord Derby's Werbung nicht gemeldet haben. Selbst dann fehlten noch Soldaten, die durch weitere Freiwilligenanwerbung beschafft werden müßten.

wb. London, 14. Januar. Daily Telegraph meldet: Bei den Abstimmungen der Bergarbeiterverbände über die Dienstpflichtbill ergaben sich 720 000 Stimmen dagegen, 40 000 Stimmen dafür. Der ausführende Ausschuss beschloß demgemäß in der Nationalkonferenz der Bergleute eine Entschliebung vorzulegen, die den schärfsten Widerstand gegen die Bill und gegen jede Form des Staatszwanges ankündigt.

#### Die Kataoaussuhr.

wb. London, 15. Januar. Im Oberhaus lenkte Lord Sydenham die Aufmerksamkeit auf die ungeheure Steigerung der Kataoaussuhr nach den neutralen Ländern. Lansdowne gab Ziffern an, aus denen hervorgehe, daß sich die Ausfuhr sehr vermindert hat, seitdem sie an einen besonderen Erlaubnisschein gebunden wurde, aber er sei weit entfernt, zu behaupten, daß nicht noch mehr getan werden könne. Es sei nicht ausgeschlossen, daß ansehnliche Kataomengen in die Länder des Feindes kommen. Die Angelegenheit werde von dem Staatsdepartement, das sich mit dem Kriegshandel beschäftigt, aufmerksam verfolgt. Die Regierung glaube, daß die getroffenen Maßregeln noch verschärft werden können.

#### Schweden und England.

wb. Kopenhagen, 14. Januar. Nationaltidende schreibt: In Svensk Tidsskrift bezweifelt Professor Seddcher die Vorteile eines allgemeinen Handelsabkommens zwischen Schweden und England, so wie Dänemark es abgeschlossen hat, und meint, daß Schweden nichts verlieren, sondern verschiedenes gewinnen würde, wenn es von Fall zu Fall handele und dabei seine Unentbehrlichkeit als Durchfuhrland benutze. Die ganze Frage habe eine Aktualität dadurch erlangt, daß England in dem Abkommen mit Dänemark sogar die Ausfuhr gewisser Waren nach Schweden verboten habe. Seddcher führt aus: wenn Dänemark sich in eine solche Stellung gegenüber begeben und sich dadurch zum Mittelsmann für England hergegeben habe, um uns zu demütigen, so würde dies in Schweden eine große Erbitterung auslösen, die dem guten Verhältnis zwischen Dänemark und Schweden schade. Nationaltidende bemerkt hierzu: Schweden und Dänemark verfolgen verschiedene Wege bei dem Handelsabkommen mit England. Keines der Länder erkannte die völkerrechtliche Berechtigung der englischen Blockade vom März 1915 an. Aber England schuf ja durch die Blockade einen tatsächlichen Zustand. Schweden wählte demgegenüber die Verhandlung durch die Regierung, die zu keinem Ziele führen konnte, da hier die Blockade gegen das Völkerrecht stand. Dänemark wählte Verhandlungen durch eine Vereinigung der Großfirmen, sodaß der dänische Staat dadurch keinerlei Einräumungen auf völkerrechtlichem Gebiete zu machen brauchte, und fand dadurch einen modus vivendi, der es Dänemark ermöglichte, überhaupt Zufuhren vom Auslande zu beziehen.

„E 17“.

wb. London, 14. Januar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Unterhaus vom 13. Januar. Swift und MacNeill fragten 1. ob die Besatzung des englischen Ubootes E 17 von der niederländischen Regierung interniert worden sei, 2. wenn es der Fall sei, ob die Internierung gegen das Völkerrecht sei und ob die Haager Konvention 10, Artikel 13, der von der Internierung handelt, sich nur auf die Besatzungen von Schiffen bezieht, die vom Feinde zerstört wurden, 3. ob Großbritannien die sofortige Freigabe der Leute verlangen würde, die unter der Bedingung ausgeliefert werden sollten, daß sie sich am Kriege nicht weiter beteiligen. Grey antwortete, die Besatzung sei von der holländischen Regierung interniert worden, der Ort der Internierung sei noch unbekannt. Der Artikel der Haager

Konvention mache keinen Unterschied zwischen den vom Feinde versenkten Schiffen und solchen die durch ein gewöhnliches Schiffsunglück untergingen. Er werde dafür sorgen, daß MacNeill's und andere Vorschläge auf das sorgfältigste erwogen würden.

#### Viehverluste in Australien.

wb. London, 14. Januar. Nach einer Meldung der Times aus Melbourne hat Queensland infolge der Dürre einen ungeheuren Verlust an Viehbestand erlitten. Der Rückgang an Schafen, die 1914 über 23 Millionen zählten, betrug im letzten Jahre 35 Prozent. Der Verlust an Rindvieh wird auf 20 Proz. geschätzt.

#### Amerikanisches.

Bewaffnung von Handelsschiffen zulässig. tu. Rotterdam, 14. Januar. (L. A.) Das amerikanische Staatssekretariat des Meeres erlaubte die Abfahrt des italienischen Dampfers „Giuseppe Verdi“ mit zwei Kanonen an Bord, nachdem der Kapitän die Zusicherung gegeben hatte, daß die Kanonen nur zur Verteidigung gebraucht würden. Als grundsätzliche Entscheidung ist dieser Fall nach der hier herrschenden Auffassung sehr wichtig, weil dadurch die von den Engländern vertretene Auffassung, daß weil Uboote Handelsschiffe mit Nichtkämpfern angreifen, die Handelsschiffe das Recht haben, sich zu verteidigen, offenbar in Washington die Oberhand gewonnen hat. Andererseits könnten die Zentralmächte aber geltend machen, daß diese bewaffneten Schiffe nicht mehr als Handelsschiffe zu betrachten seien und somit keine Verpflichtung mehr zur Warnung vor der Torpedierung bestehe. Es scheinere der amerikanischen Regierung zu entgegen, daß sie dadurch ihr eigenes Eintreten für eine Milderung des Ubootkrieges zwecklos macht.

#### Die Explosionen bei der Fa. Dupont.

tu. New York, 14. Januar. Der bei den letzten Explosionen in den Dupont'schen Munitionsfabriken angerichtete Schaden beläuft sich auf 3 Millionen Dollar. Mehrere Pulvermagazine sind in die Luft geflogen. 1600 Arbeiter sind durch die Zerstörungen beschäftigungslos geworden. Die Anzahl der seit Kriegsbeginn bei der Firma Dupont erfolgte Explosionen ist nunmehr auf 29 gestiegen.

#### Die Sendung des Oberst House.

tu. Haag, 15. Januar. (L. N.) Ueber die Sendung des Vertreters Wilsons, Oberst House, nach Europa weiß die Times, daß der Oberst keinen Auftrag habe, nach Deutschland zu fahren. Seine Besuche bleiben voraussichtlich auf Paris und London beschränkt. Alle Gerüchte über einen besonderen Auftrag, den der Oberst an die amerikanischen Botschafter auszuführen habe, seien aus der Luft gegriffen. Er habe den Botschaftern nur ausführliche Berichte über die Lage und Stimmungen in Amerika zu erstatten, was sich durch die lange Abwesenheit der Botschafter von Washington als dringend notwendig erweise.

#### Roosevelt.

wb. London, 14. Januar. Daily Telegraph meldet aus New York: Roosevelt wird demnächst nach Westindien reisen. Er erklärt, nicht für die Präsidentschaft kandidieren zu wollen, aber seine Agenten arbeiten eifrig mit den Wahlkomitees. Die Ueberzeugung wächst, daß Roosevelt Wilson bei der Wahl gegenübertreten und daß er nicht nur von der eigenen Partei, den Progressiven, sondern auch von den Republikanern als Kandidat aufgestellt werden wird.

#### Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 14. Januar. Amlich wird verlautbart, 14. Januar 1915.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind versuchte seit gestern früh neuerlich, unsere bessarabischen Front bei Toporouk und östlich von Ra-

**G. & W. Ruppert.**

G. m. b. H.  
Herischdorf  
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt  
vorzüglicher Güte

**Menschenfreund**  
besten Ersatz für Boonekamp.

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

ränge zu durchbrechen. Er unternahm fünf große Angriffe, deren letzter in die heutigen Morgenstunden fiel. Er mußte aber jedesmal unter den schwersten Verlusten zurückgehen. Hervorragenden Anteil an der Abwehr der Russen hatte abermals das vorzüglich geleitete überwältigende Feuer unserer Artillerie. Seit Beginn der Schlacht in Ostgalizien und an der bessarabischen Front wurden bei der Armee des Generals Freiherrn Pflanzer-Ballin und bei den österreichisch-ungarischen Truppen des Generals Grafen Bothmer über 5100 Gefangene, darunter 30 Offiziere und Fähnriche, eingebracht. Bei Karpilowka in Wolhynien zersprengten unsere Streifkorpskommandos einige russische Feldwachen.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Südwestfront ereignete sich nichts von Bedeutung. Einzelne Punkte bei Malborgeth und Raibl standen unter feindlichem Geschützfeuer. Die Tätigkeit der italienischen Flieger erstreckte sich auch auf den Raum von Triest. Eine auf Spirano abgeworfene Bombe verursachte keinen Schaden.

#### Südböhmischer Kriegsschauplatz.

Die Montenegriner haben unter Preisgabe ihrer Hauptstadt an allen Punkten ihrer Süd- und Westfront den Rückzug angetreten. Unsere Truppen sind in der Verfolgung über die Linie Budua-Cetinje-Grab-Grahovo hinausgerückt und dringen auch östlich von Bileca und bei Avtovac ins montenegrinische Gebiet ein. Bei Grahovo fielen 3 Geschütze samt Bedienung, 500 Gewehre, ein Maschinengewehr, viel Munition und anderes Kriegsgeschütz in unsere Hand. Bei Berane und westlich von Zpet nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes  
von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

#### Balkan.

##### Saloniki.

tu, Athen, 14. Januar. (Bf. Bg.) Agence Havas berichtet: Laut Blättermeldungen wird in militärischen Kreisen die Zerstörung der Brücke von Demir-Dissar als unumgänglich erachtet für die Sicherheit der Truppen der Alliierten, weil die Wahrscheinlichkeit eines bulgarisch-deutschen Angriffs sehr groß ist. Die griechischen Truppen in Ostmazedonien werden sich nunmehr über Kavalla verproviantieren, da die Verbindungen mit Saloniki und den übrigen Teilen Mazedoniens unterbrochen sind. Die Alliierten sprengten ferner drei weitere kleinere Brücken zwischen Kilkis und Doiran in die Luft.

wb. Mailand, 14. Januar. Magrini drahtet aus Saloniki: die Lage sei unverändert. Die Zerstörung der Brücken erscheine vor allem als eine Vorsichtsmahregel, da nichts auf einen nahe bevorstehenden feindlichen Angriff schließen lasse. (?)

tu, Wien, 14. Januar. (L. A.) Aus Sofia wird der „Neuen Freien Presse“ gemeldet: Der Außenminister Petkow erklärte in einer Unterredung, die Unternehmungen gegen die Engländer und Franzosen, die in der gründlichsten Weise vorbereitet werden, dürften in nächster Zeit noch nicht beginnen. Auch Bulgarien trifft in aller Stille Vorbereitungen für alle Fälle. Die Beziehungen zu Griechenland sind andauernd die besten.

#### Montenegros Ende.

Berlin, 14. Januar. Der Kriegsberichterstatler des „B. Z.“ berichtet: Montenegros letzte Wehrmacht, gegen welche die Armee Koehfers ihre Offensive ausführt, bestand etwa aus 36000 Mann Infanterie und 1700 Mann Artillerie. Dazu kommen noch angeblich etwa 30000 Mann Serben, die jetzt in Niklas Heer kämpfen. Es ergibt sich also im ganzen eine ziemlich große Armee, wenn man daneben die Terrainschwierigkeiten im Karstgebiete bedenkt. Als unsere Offensive gegen Serbien begann, wurden von Montenegro alle Stellungen besetzt und tief ausgebaut. Besonders der Lovcen, Pestinglad und die den Dugajak beherrschenden Stellungen. An der Lovcen-Front kommandierte Prinz Peter, ein Sohn Niklas, und General Martinowitsch, der während des Balkankrieges eine große Rolle spielte. Man muß zugeben, daß die Montenegriner sehr tapfer und heldenhaft

kämpften, und daß ihnen jedes Stück Boden in heißem Kampf entrissen werden muß. Die montenegrinischen Kompagnien sind keine geschlossenen Formationen; die Mannschaft verteidigt heute ihr Dorf, morgen sind sie anderwärts tätig. Sie ergeben sich nicht, weil das bei ihnen die größte Schande ist und sie schleppen ihre Verwundeten und Toten mit fort.

#### Skutari.

tu, Lugano, 14. Januar. (Bf. Bg.) Der römische Korrespondent der „Stampa“ kündigt an, daß die Besprechungen des Königs mit Sonnino und dem Prinzen Danilo zu wichtigen Beschlüssen in Bezug auf Montenegro geführt haben. Die montenegrinische Königsfamilie werde nach Italien kommen.

Das montenegrinische Meer werde bei Skutari lämpfen, um sich dann nötigenfalls nach Albanien zurückziehen, um von dem dort kämpfenden italienischen Meer aufgenommen sowie mit Proviant und Munition versehen zu werden.

#### Italiens Furcht.

tu, Bern, 14. Januar. (B. Z.) Aus sicherer Quelle wird gemeldet, daß die Ereignisse in Montenegro in den leitenden römischen Kreisen tiefe Bestürzung hervorgerufen haben. Man befürchtet, daß die Oesterreicher nunmehr gegen Valona marschieren werden, das, zumal in der gegenwärtigen Jahreszeit, energischen Angriffes vom Gebirge her kaum standhalten könnte. Sollte aber Valona und damit die freie Bewegung Italiens in der Adria überhaupt verloren gehen, dann fürchte man hiervon den schwersten inneren Rückschlag in Italien.

#### Fürstlicher Telegrammwechsel.

wb. Wien, 15. Januar. Kaiser Franz Joseph erhielt von Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm:

„Darf ich Dir von Herzen meinen Glückwunsch aussprechen zu der Erstürmung des Lovcen, die Deine tapferen Truppen mit bewundernswürdiger Ausdauer geschickt durchgeführt haben. Gott hat sichtbar geholfen, er wird weiter mit uns sein.“

Wilhelm.

Der König von Sachsen sandte folgendes Telegramm:

„Habe heute mit großer Freude die Nachricht von der Eroberung des Lovcen gelesen und spreche Dir meinen herzlichsten Glückwunsch zu dieser gelungenen Waffentat Deiner Armee aus. Gott helfe uns weiter.“

Friedrich August.

Hierauf ergingen am 12. Januar nachstehende Antwort-telegramme an Kaiser Wilhelm:

„Hoherfreut durch Deine anerkennungsvolle Teilnahme an der neuesten Waffentat meiner tapferen Truppen, denen es gelungen ist, die starke Position des Lovcen stürmend zu erobern, bitte ich, meinen wärmsten Dank für Dein bundesfreundliches Telegramm empfangen zu wollen. Gottes Beistand wird uns zu einem guten Ende unseres gemeinsamen Kampfes geleiten.“

Herzlichst Franz Joseph.

An den König von Sachsen:  
„Wärmstens danke ich Dir für die mich sehr erfreuende Beglückwünschung zu dem glänzenden Erfolge, den meine Armee in Montenegro errungen hat. Gott ist mit uns.“

Franz Joseph.

#### Zur Landung auf Korfu.

tu, London, 14. Januar. Zu der Landung der französischen Truppen auf Korfu melden die Central News noch, daß insgesamt 1200 Mann französischer Marineinfanterie ausgeschifft worden seien. Die Genieoffiziere begannen sofort mit der Errichtung von Baracken und Zelplagern. Wie es heißt, beläuft sich die Zahl der aus Albanien nach Korfu gebrachten serbischen Soldaten auf 26000 Mann.

tu, Basel, 14. Januar. (L. A.) Die „Basler Nachrichten“ melden aus Rom: Die Blätter denken heute an die Besetzung von Korfu sei ein Faustland für die Beibehaltung der Neutralität Griechenlands. Andernfalls würde der Vertrag von 1863, die Ionischen Inseln betreffend, außer Kraft gesetzt, und Griechenland verliere die Insel.

#### Wiederholter griechischer Protest.

tu, London, 14. Januar. Daily Chronicle meldet über Rom: die griechische Regierung habe erneut bei den Entente-mächten Vorstellungen erhoben, die bezwecken, die Freilassung der in Malta festgehaltenen griechischen Lebensmittel-dampfer zu erwirken. Der Antrag ist bisher noch nicht genehmigt worden.



### Südwest-Montenegro

tu. Genf, 14. Januar. (Frkf. Btg.) Nach einer Meldung des Wiener „Progrès“ aus Athen sind durch ein königl. Dekret die Jahreshklassen 1889/90 und 1891 einberufen worden.

#### Ein Seeresbefehl des Königs von Rumänien.

wb. Bukarest, 15. Januar. Der König erließ anlässlich des Jahreswechsels einen Tagesbefehl an das Heer, in dem er seine lebhafteste Dankbarkeit für die treue Pflichterfüllung im abgelaufenen Jahre ausdrückt. Weiter heißt es in dem Tagesbefehl: „Das vergangene Jahr forderte von Euch eine besonders angestrengte Tätigkeit, deren Zweck die Erlangung einer vollständigen Kriegsvorbereitung war. Mit der Ergebenheit, die ich an Euch kenne, habt Ihr Euch den im allgemein-

nen Interesse gestellten Forderungen unterworfen. Das Land und ich sind stolz auf Euch. Unsere Blicke sind mit Vertrauen und Liebe auf Euch gerichtet.“

#### Rumänischer Weizen für England.

tu. Bukarest, 14. Januar. (Frkf. Btg.) Die der „Argus“ meldet, hat die Zentralkommission an eine englische Gruppe 80 000 Waggons Weizen der Ernte 1915 für 3200 Lote verkauft. Die Waren bleiben beim Eigentümer bis zur Mäßlichkeit der Uebernahme. Die anderen Konditionen sind dieselben wie beim Kauf der Einkaufszentrale.

#### Die Lage im Osten.

##### Die Kämpfe an der bessarabischen Grenze.

tu. Czernowik, 14. Januar. (Frkf. Btg.) An dem gestrigen Vormittagsangriff in der Nähe von Karancae und Toporouk waren drei russische Regimenter beteiligt. Sie wurden bis auf 200 Schritt an unsere Gräben heran gelassen. Darauf begann Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Die russischen Massen fluteten darauf rasch zurück. Sie sammelten sich dann am Fuß des Hügel und vereinigten sich mit ihren Reserven. Die österreichische Artillerie nahm jetzt diese Massen unter Feuer und richtete große Verheerungen unter ihnen an. Zahlreiche russische Tote und Verwundete, die nicht geborgen werden konnten, bedecken das Schlachtfeld.

##### Bestechung und Teuerung.

wb. London, 14. Januar. Times meldet aus Petersburg: Die Regierung will nun ernstlich daran gehen (?), Bestechung und Wucher auszurotten, die für die heilloslose Teuerung vor allem verantwortlich sind. Man spekuliert in allen Lebensmitteln, die wie Bärenwerte auf der Effektenbörse notiert werden. Einer der größten Mehlpekulanten in Moskau, 15 in Petersburg und 2 Mitglieder des Semstwo bei Nischni Nowgorod, die einen Ring für Buder und andere Lebensmittel gebildet hatten, wurden verhaftet. Umfangreiche weitere Verhaftungen werden erwartet. Bahbeamte, die Bestechungsgelder annehmen, werden kürzlich vor Militärgerichten abgeurteilt werden.

##### Russischer Generalstabschwandel.

wb. Wien, 14. Januar. Aus dem Kriegsbressequartier wird gemeldet: Im österreichisch-ungarischen amtlichen Tagesbericht vom 13. Januar wird darauf hingewiesen, daß die amtliche russische Berichterstattung in der letzten Zeit kriegerische Ereignisse, die nie stattfanden, mit dem Stempel der offiziellen Glaubwürdigkeit verkleidet. In den letzten Tagen erhielt der russische Tagesbericht, besonders jener vom 8., 9. und 10. 1. Mitteilungen über russische Siege an der Strypafront. Die Beharrlichkeit, mit der die Russen trotz der bisherigen Erfolgslosigkeit ihrer Weihnachtsoffensive Siege melden, verrät die politische Bedeutung dieses Unternehmens, dessen angeblich entscheidende militärische Wichtigkeit noch vor kurzem in den Presseorganen der Entente mit Nachdruck betont wurde. Nur dieser politische Hintergrund läßt es erklärlich, wenn auch keinesfalls gerechtfertigt erscheinen, daß die russische Heeresleitung am 8. Januar folgendes meldet: In der Gegend der mittleren Strypa bemächtigten sich unsere Abteilungen an einzelnen Punkten der feindlichen Stellung, an anderen Stellen gruben sie sich vor den Drahthindernissen des Feindes ein. In diesem Abschnitt machten wir 17 Offiziere und über 1000 Mann zu Gefangenen und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Am 9. Januar melden dann die Russen, daß ihre Truppen den Feind endgültig vom Ufer vertrieben und sich die Zahl der am Vortage gemachten Gefangenen auf 20 Offiziere und 1175 Mann erhöht hätte. Am 10. Januar fest die russische Meldung über die Erfolgslosigkeit unserer Bestrebung, die Russen am Ausbau der uns angeblich genommenen Stellungen zu hindern, diesem Lügenbau erfindener Siege die Krone auf.

Alle diese Siegesmeldungen der Russen sind willkürliche Erfindungen, denen gegenüber festgestellt werden muß, daß es den Russen in den Kämpfen an der Strypa gehen muß, daß es den Russen in den Kämpfen an der Strypa gelang, überraschend in ein schmales Stück unserer Stellung einzubrechen und daß sie durch einen Gegenangriff sofort und restlos geworfen wurden. Die Russen strömten unter Zurücklassung von 14 Offizieren und 852 Mann an Gefangenen und vielen Wagen zurück, wobei sie durch unser Verfolgungsfeuer weitere schwere Verluste erlitten. Erst weit rückwärts vernichtete der Gegner die geworfenen und dezimierten Truppen zum Stehen zu bringen. Er wagte sich auch im weiteren Verlauf nicht mehr näher als etwa 1000 Schritte an unsere Front heran. Aus diesen Tatsachen geht klar hervor, daß die Russen an dem einzigen Punkte, wo sie in unsere Stellungen einzudringen, gleich wieder blutig vertrieben wurden. Die einzige Veränderung unserer Front ist an einem Balkonsabschnitt eingetreten, den wir, wie unser amtlicher Be-

richt meldet, freiwillig um 200 Schritte zurücknahmen. Die Kühnheit der unwahren Behauptungen in den russischen amtlichen Berichten liefert den Maßstab für die Enttäuschung, welche die Erfolglosigkeit der russischen Weihnachtsoffensive in dem durch die vorhergegangene Kesselfangene alarmierten Freundeskreise der Russen hervorruft.

#### Ein neuer „Vote“.

wb. Berlin, 14. Januar. (Amtlich.) Am 4. Dezember ist die erste Nummer einer neuen Zeitung — der „Ruskii Vestnik“ (Russischer Vote) — erschienen. Sie verfolgt den Zweck, die russischen Leser über die militärische Lage in unparteiischem Sinne zu unterrichten.

Besonders unter den russischen Kriegsgefangenen liegt das Bedürfnis nach einer die Ereignisse ruhig und sachlich wertenden Zeitung vor. Ihnen darf das Blatt als einziges, das in russischer Sprache erscheint, gehen. Ihren Bedürfnissen wird es in weitem Maße — unter anderem durch einen Briefkasten — Rechnung tragen. Der „Russische Vote“ veröffentlicht als einziges Blatt die Listen der in Deutschland internierten russischen Kriegsgefangenen und bringt die amtlichen Kriegsberichte aller kriegsführenden Staaten, was bei den in Rußland erscheinenden Blättern nicht der Fall ist. Schriftleitung u. Verlag (R. B. Meyer) befinden sich in Berlin SW 11, Brina Albrechtstraße 3.

Preis der Einzelnummer 10 Pfg., Monatsabonnement bei der Geschäftsstelle 1 Mk. mit Zustellung, bei der Post 80 Pfg. ausschließlich Bestellgeld.

#### Die Lage im Westen.

##### Die Verluste der Franzosen

am Hartmannsweilerkopf.

tu. Bern, 14. Januar. (Schw. Ztg.) Eine von Velfort kommende Persönlichkeit erklärte dem Genfer Korrespondenten der „Neuen Zürcher Zeitung“: Die Verluste während der Kämpfe am Hartmannsweilerkopf seien sehr bedeutend gewesen. Auf französischer Seite seien mindestens 6000 Verwundete hinter die Front geschafft worden.

##### Bericht des englischen Hauptquartiers.

wb. London, 15. Januar. (Amtlich.) Das Hauptquartier meldet: Der Feind ließ bei Givenchy eine Mine sprengen, worauf ein Bombenangriff erfolgte, der zurückgewiesen wurde. Heute wurde Givenchy mit Granaten beschossen. Im Allgemeinen war der Tag an unserer Front ruhig. Vier Flugzeuge, die gestern aufstiegen, sind noch nicht zurückgekehrt.

##### Die abgesetzten französischen Offiziere.

tu. Paris, 14. Januar. (Frankf. Ztg.) Wie „France militaire“ mitteilt, hat der französische Kriegsminister beschlossen, eine Liste der abgesetzten pensionierten oder zur Disposition gestellten höheren Offiziere nicht mehr zu veröffentlichen.

##### Frankreich und die Saager Konvention.

tu. Von der Schweizer Grenze, 14. Januar. (Frankf. Ztg.) Wie dem Pariser „Matin“ zu entnehmen ist, hatte der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ im September 1914, als er den französischen Biermaster „Union“ versenkt hatte, dessen Mannschaft in einen neutralen Hafen freigelassen, nachdem jeder der Kriegsgefangenen die Verpflichtung unterschrieben hatte, während des Krieges nicht die Waffen gegen Deutschland zu ergreifen. Die Matrosen der „Union“ kehrten nach Frankreich zurück, wurden eingezogen und an die Front im Osten geschickt. Im Oktober 1915 ließ die deutsche Reichsregierung der französischen mitteilen, daß dieses Vorgehen den Bestimmungen der Saager Konvention widerspreche. Daraufhin habe, so erzählt der „Matin“, das französische Kriegsministerium die in Frage kommenden Matrosen der „Union“ ausfindig gemacht und vorläufig in ihre Depots zurückgeschickt. Der „Matin“ behauptet, daß die französischen Seeleute die Verpflichtung zur Neutralität unterschrieben hätten, ohne ihren Inhalt zu kennen. Er berichtet auch, aus welchem Anlaß die deutsche Beschwerde ergangen.

Wem Anschein nach ist einer der ehemaligen Matrosen der „Union“ in den Schützengräben der Champagne oder der Vogesen zum zweiten Mal in deutsche Gefangenschaft geraten.

##### Frankreichs Finanzen.

wb. Paris, 14. Januar. Finanzminister Ribot brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf ein betreffend die Eröffnung eines Kredits zur Bezahlung der rück-

stehenden Zinsen des ersten Quartals der neuen fünfprozentigen Anleihe. Der Motivenbericht des Gesetzentwurfs gibt auch die endgültigen Ergebnisse der Anleihe bekannt. Danach wurden 15 139 Millionen gezeichnet. Das eingezahlte oder noch einzuzahlende Bargeld beläuft sich auf 6368 Millionen. Das Ausland zeichnete eine Milliarde, von welcher 602 Millionen auf England entfallen. Ein zweiter von Ribot eingebrachter Gesetzentwurf betrifft die Einführung einer außerordentlichen Steuer auf die während des Krieges erzielten besonderen Gewinne.

#### Der Krieg gegen Italien.

##### Italienische Greuel.

wb. Wien, 14. Januar. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Grauenhaft empörend lauten die Berichte über die Gewalttätigkeiten, denen sich die Italiener in den erklärten Gebieten schuldig machen. Die Erschießung wehrloser Zivilpersonen beiderlei Geschlechtes ohne vorhergehende Untersuchung, die vielfach auf Grund von Proskriptionslisten der Spionage verdächtig werden, ist eine regelmäßige Erscheinung. Aus der langen Reihe dieser Injustifikationen und anderen Greuelthaten seien folgende besonders traffe Fälle hervorgehoben: Der Priester von Monfalcone, Aren, ein Furlaner von Geburt, wurde verdächtig, unter dem Kirchboden ein Geheimplaton zu haben und schon als Spion erschossen. Vorher war der Priester von Soldaten auf einen Esel festgebunden und solange auf dem Kirchplatz herumgejagt worden, bis er ohnmächtig wurde. Abscheulich ist weiter die Hinrichtung von sieben Einwohnern von Billeffe. Diese Märtyrer wurden beschuldigt, eine Reiterreitwache niedergemacht zu haben. Ohne gerichtliches Verfahren, ja ohne überhaupt die Beschuldigung zu prüfen, ließ ein italienischer Hauptmann die sieben Männer erschießen. Einer unglücklichen Frau, der man den Gatten und den Sohn hingemordet hatte, wurde es verboten, Trauer anzulegen. Dies durfte sie erst tun, als sich die Schuldlosigkeit aller sieben Erschossenen herausgestellt hatte. Die Haltlosigkeit der Beschuldigung geht schon daraus hervor, daß ja die Bevölkerung sofort nach dem Einmarsch der Italiener entwaffnet worden war, wobei ihr sogar die Messer abgenommen wurden. Diesem schändlichen Verbrechen schließt sich die jetzt bekannt gewordene Massakrierung einer österreichisch-ungarischen Patrouille würdig an. Ende Juni streifte nachts eine zehn Mann starke österreichisch-ungarische Infanterie-Patrouille am Plateau zwischen Monfalcone und Sagrado gegen die italienische Front. Dort selbst traf sie mit einer weitaus stärkeren italienischen Patrouille zusammen. Nach kurzer Zeit gegenseitiger Beschickung umzingelte die feindliche Patrouille die unsere, die, da sie bedeutend schwächer war, sich ergeben mußte. Nachdem unsere Patrouille entwaffnet worden war, wurde die Mannschaft in grausamer Weise durch die Italiener massakriert, indem sie den Soldaten mit dem Messer die Häute aufschlitzten und dann alle in diesem Zustande liegen ließen.

##### Italien und die Adria.

wb. Wien, 13. Januar. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: In der italienischen Presse wird der bei Durazzo am 29. Dezember erfolgte Untergang unserer Torpedobootszerstörer Sisa und Triglaw, die, wie im amtlichen österreichisch-ungarischen Seeresbericht vom 30. Dezember veröffentlicht worden ist, im Hafen von Durazzo auf Minen stießen, als italienischer Seesieg hervorgehoben. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß die italienische Flotte trotz dieses angeblichen Sieges nicht imstande war, die Mitwirkung unserer Flotte bei der Einnahme des Lovcen auch nur im geringsten zu fördern, und ihre Phrasen von der Beherrschung der Adria demzufolge eine Fabel ist.

##### Zur Beschickung von Rimini.

wb. Wien, 14. Januar. Von zuständiger Stelle wird die Meldung der Agenzia Stefani, wonach von vier österreichisch-ungarischen Flugzeugen, die am 11. Januar Rimini überflogen, eines von Marineabwehrgeschützen niedergeschossen und ins Meer gefallen sei, als reine Erfindung bezeichnet. Wie schon aus dem Bericht des österreichisch-ungarischen Flottenkommandos vom 12. Januar ersichtlich ist, sind alle Flugzeuge von der Unternehmung gegen Rimini unbeschädigt zurückgekehrt.

##### Die Beschlagnahme der Billa d'Este.

tu. Lugano, 14. Januar. (Schw. Ztg.) Die Haushaltung des österreichischen Thronfolgers protestierte gegen die Beschlagnahme der Billa d'Este durch die Stadt Livoli, weil die geplante Verwendung als Bazarrett durch die damit verbundene Desinfektion die Dekorationen und Gemälde schädigen würde. Da die Regierung bisher die Beschlagnahme nicht bestätigte, so sieht vorläufig die Stadtverwaltung von der Bemerkung ab.

**Ein seltsames Urteil.**

tu. Lugano, 14. Januar. Redakteur Crivelli von dem *Wochenblatt „Maggio“* wurde wegen Beleidigung des deutschen Kaisers zu einer Geldstrafe von 300 Lire und Tragung der Kosten, die 100 Lire betragen, verurteilt.

**Was geht in Rom vor?**

tu. Lugano, 15. Januar. (B. S.) Aus Rom wird gemeldet: Gestern früh ist der König nach acht Monaten das erste Mal in den Quirinal zurückgekehrt. (Als Sieger?) Die Minister wurden zur Unterschrift der Dekrete und zur Besprechung wichtiger Geschäfte empfangen. Alle Minister waren anwesend. Der König hatte besonders lange Unterredungen mit den Ministern Salandra, Sonnino und Zuppelli. Dann empfing der König den französischen, englischen und russischen Botschafter.

**Islam.****Oesterreich-Ungarn und der Islam.**

wb. Budapest, 14. Januar. Der Gesetzentwurf über die Vereinfachung kirchlicher Korporationsrechte an Mohammedaner wurde im Abgeordnetenhaus angenommen. Der Präsident des Abgeordnetenhauses sandte an den Präsidenten der türkischen Kammer in Konstantinopel ein Telegramm, in dem er ihn von der Annahme des Gesetzentwurfs verständigte mit dem Hinzufügen, daß sich aus diesem Anlaß im Abgeordnetenhause bei allen Parteien die wärmsten Gefühle für die islamitischen Bundesgenossen und Waffengefährten kund gegeben haben.

**Französische Vergeltung.**

wb. Paris, 14. Januar. Der türkische Beamte Salih Bey, dessen Obhut das Archiv der türkischen Botschaft in Paris anvertraut war, wurde gestern samt Gattin und Tochter verhaftet. Die Verhaftung wird als Vergeltungsmaßregel bezeichnet.

**Kamerun.**

wb. Paris, 13. Januar. Vom 10. Januar ab ist die Blockade Kameruns auf die Küstenstriche zwischen der Mündung des Sanaga und der Mündung des Campo eingeschränkt worden.

**„Ein Weg zum Frieden für Rußland“.**

wb. Zürich, 13. Januar. Unter der Ueberschrift „Ein Weg zum Frieden für Rußland“ erhält die Züricher Post Ausführungen, die, wie es heißt, ohne Zweifel die Auffassung größerer russischer Kreise wiedergeben. Als das wesentlichste Ziel der russischen äußeren Politik bezeichnet der Schreiber den Besitz einer das ganze Jahr eisfreien Küste am offenen Meere, ein Ziel, das sie auch von diesem Kriege erhoffte. Der bisherige Verlauf des Krieges läßt der Hoffnung auf eine sichere und rasche Erreichung dieses Zieles wenig Raum. England und Frankreich vermochten nicht, dem Alliierten über die Dardanellen hinweg die Hand zu reichen. Die Oeffnung der Dardanellen durch England wurde in Rußland ganz allgemein als eine gerechte und selbstverständliche Sühne für dessen Verhalten im letzten russisch-türkischen Kriege und dafür angesehen, daß England es war, welches Japan moralisch und finanziell unterstützte, Rußland die eisfreien Häfen in Ostasien zu entreißen. Es wächst in Rußland die Zahl derer, die auf Persien und den Indischen Ozean hinweisen. Rußland muß nach der persischen Küste gelangen. Die bloße Hoffnung auf diese Möglichkeit entspricht nicht mehr den bisherigen gewaltigen Opfern sowie denjenigen, die die Alliierten noch von ihm erwarten. Kein wahrer russischer Patriot kann der Weiterentwicklung der Verhältnisse ruhig zusehen, ohne auch nur dieses Minimum von Ertrag des bestehenden Bündnisses mit der Entente auf die Haben-Seite Rußlands zu buchen. Die Opferfreudigkeit des russischen Volkes kann nicht immer wieder damit erhalten werden, daß die Alliierten gelobt haben, nur gemeinsam nach Erreichung des gemeinsamen Zieles Frieden zu schließen, umsoweniger, als der Inhalt der Londoner Abmachung nicht bekannt ist und, soweit er bekannt wurde, Zweideutigkeiten nicht ausschließt. Gelingt es Rußland, an der persischen Küste Fuß zu fassen, so wäre unseres Erachtens die Möglichkeit einer rasche-

ren Beendigung des Krieges bedeutend näher gerückt. Damit wäre die Erfüllung des jahrhundertlangen Dranges Rußlands nach dem Meere gegeben, damit würde das Wichtigste, wir möchten sagen, das organische Motiv der Kriegshandlung für Rußland wegsallen.

**Die baltischen Provinzen.**

wb. Berlin, 14. Januar. Ueber „Kurlands Bedeutung“ sprach im großen Sitzungssaale des Reichstages Donnerstag abend Rittergutsbesitzer Broedrich-Kurmalen unter zahlreicher Teilnahme von Reichstagsabgeordneten unter Vorsitz von Lic. Mumm.

Ausgehend von der alten deutschen Kolonisation berichtete er über die starke innere Kolonisation der letzten Jahre vor dem Kriege, die 20 000 Deutschrussen als Kleinfiedler ins Land brachte. Kurland hat Raum, noch 750 000 Seelen anzusetzeln; auf ein Geviertkilometer kommen in Kurland 27,9, im Deutschen Reich 126 Seelen. Die Letten mehrten sich nicht; ihre Kinderzahl steht unter der französischen; dazu entschließt sich ihre Oberschicht leicht zur Eindeutschung. In Litaunen ist die Kolonisationsmöglichkeit noch größer. Freilich ist zur Zeit die Lage der Deutschrussen beklagenswert; ihres Landes werden sie in allen Teilen Rußlands beraubt; es handelt sich um einen Gesamtwert von fünf Milliarden Mark.

Dem Vortrag, der auf allen Bänken des Hauses mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, folgte eine angeregte Aussprache, an der u. a. der Chef der deutschen Verwaltung in Kurland v. G o s s l e r und mehrere Abgeordnete teilnahmen. Alle Anwesenden gewannen einen tiefen Eindruck von der Bedeutung der baltischen Provinzen.

**Frankreich will nicht den Frieden.**

wb. Paris, 13. Januar. Bei Uebernahme der Präsidentschaft im Senate sagte Dubost vom abgelaufenen Jahre, daß es die stolzen Hoffnungen der Feinde enttäuscht habe, ohne die Hoffnungen der Franzosen zu verwirklichen. Es habe gelehrt, wie eitel gefährliche Worte sind und daß allein die energischen Entschlüsse Wert haben. Möge jeder Franzose jeden Gedanken von sich weisen, der nicht derjenige an das Vaterland ist. Ein einziger Herz, ein einziger Wille, eine einzige Leitung für das einzige Ziel, den Triumph Frankreichs. Wenn es keine Ausdrücke gibt, um dem Volk in würdiger Weise für das vollkommene Opfer zu danken, das es seit Jahrhunderten auf dem Altar des Vaterlandes dargebracht hat, so gibt es auch keine Ausdrücke, um diejenigen zu erlösen, die in die Adern des Landes das Gift des Zweifels einflößen möchten. Wenn solche Stimmen nicht auftauchen sollten, so möge der Feind wissen, daß sie im voraus von Frankreich verlanget werden, das nicht den Frieden sondern den Sieg erwartet. (Allseitiger Beifall.)

**Der Papst und der Frieden.**

wb. Rom, 14. Januar. Corriere d'Italia hebt hervor, daß man sich bei den letzten Auseinandersetzungen gefragt habe, wie der Heilige Stuhl über zwei Punkte denke: über die Teilnahme des Papstes an der künftigen Friedenskonferenz und über seine Absicht, bei dieser Gelegenheit die römische Frage zu lösen. Zu dem ersten Punkte sagt Corriere d'Italia: Der Heilige Stuhl hat bis heute keinen Schritt dazu getan, um eine Einladung zur Teilnahme an der Friedenskonferenz oder zur Uebernahme des Vorsitzes herbeizuführen. Ueber die allgemeinen Ziele des heiligen Stuhles schreibt Corriere d'Italia, daß der Papst dahin wirken will, die Lage der Menschheit in der gegenwärtigen kritischen Zeit zu erleichtern. Es sei aber falsch, anzunehmen, daß der Papst andere, weniger edle Ziele verfolge.

**Die Dienstpflicht der Schweiz.**

tu. Basel, 15. Januar. (B. Z.) Wie die Schweizer Blätter melden, hat die Abteilung Infanterie im Kriegsministerium einen Gesetzentwurf über die Musterung von Nichtdiensttauglichen ausgearbeitet, der vorsieht, daß bis zu einer gewissen Altersgrenze alle Wehrfähigen zur Landesverteidigung organisiert werden.

**Aus der amtlichen Verlustliste Nr. 428.**

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 7. Maschinengew.-Komp.: Paul Otto, Hartmannsdorf, bisv. schw. verw., gestorben.  
Füsilier-Regiment Nr. 36. 6. Komp.: Geseiter Bernhard Gebser, Schreiberhan, verw.  
Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 78. 11. Komp.: August Arleaci, Sannoivib. I. verw.  
Reg.-Inf.-Regt. Nr. 208. 7. Komp.: Albert Lahmer, Landeshut, nicht gefallen, sondern verwundet.

Deutscher Reichstag.

29. Sitzung Dienstag, den 14. Januar 1916, 11 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Zu Beginn Kommissare.

Präsident Dr. Kaempf gibt Kenntnis von dem Tode des früheren Mitgliedes Dr. Büsing, zu dessen Ehren sich die Anwesenden von den Plätzen erheben. Auf der Tagesordnung steht zunächst die „kleine Anfrage“ des Abg. Baffermann betr. die Verhaftung des deutschen Konsuls in Saloniki.

Dirigent der politischen Abteilung im Auswärtigen Amt Gesandter von Stumm: Die Deutsche Regierung hat sofort bei der griechischen Regierung Protest gegen den unerhörten Völlerrechts- und Neutralitätsbruch der Entente den hohen, und diese hat wiederum bei der französischen Regierung protestiert und die Auslieferung der widerrechtlich verhafteten Konsuln verlangt. Was weiter in der Sache geschehen zu wissen wir nicht, anscheinend sind die Konsuln nach Frankreich übergeführt worden. (Abg. Liebknecht ruft: Bestehte Anfrage! Großes Gelächter.)

Eine zweite Anfrage des Abg. Müller-Meinigen (Freis. Volksp.) betrifft die starke mehrwöchentliche Verzögerung der Postsendungen an deutsche Kriegsgesangene in Frankreich durch die französischen Behörden.

Oberst Friedrich: Es ist erwiesen, daß die Verzögerung nicht allein an der französischen Post liegt, sondern an den französischen Militärkommandanten und ihrem Unterpersonal. Die deutsche Seeresverwaltung hat nachdrücklich Beschwerde erhoben, als die zehntägige Briefsperrre für die Gefangenen eingeführt wurde und hat nun gleichfalls eine zehntägige Sperrre verhängt. Sollte dies noch nicht helfen, werden weitere Maßnahmen nachfolgen.

Abg. Liebknecht (Soz.) fragt zur Geschäftsordnung, weshalb seine am Mittwoch zurückgestellten beiden Anfragen heute nicht auf die Tagesordnung gesetzt seien. Als Präsident Dr. Kaempf eine Antwort ablehnt, ruft Abg. Liebknecht: Sie wollen die Wahrheit nicht hören, Sie betriegen das Volk! (Großes Gelächter.) Präsident Dr. Kaempf ruft den Abg. Liebknecht zur Ordnung. (Beifall.)

Die Beratung der

Nahrungsmittelfragen

wird hierauf fortgesetzt.

Abg. Schiele (kons.): Die Angriffe des sozialdemokratischen Redners auf die Landwirtschaft sind ganz unberechtigt. Was Abg. Fischbeck über die überreichten Schweineabschlachtungen sagte, ist zum Teil richtig, eine gewisse Schuld tragen wir auch. Die Vorwürfe des Abg. Marx über die Versorgung des Bestens mit Kartoffeln geben zu weit. Man kann doch vom Landwirt des Ostens nicht verlangen, daß er die Kartoffeln aus der Erde nimmt und nach dem weit entfernten Westen sendet, dann fehlen ihm vor allem die nötigen Arbeitskräfte. Was uns an Lebensmitteln fehlt, wird uns jetzt der Balkan liefern, z. B. Schweine. Die künstlichen Düngemittel müssen wir teilweise durch Torfstreu ersetzen. Bei dem Stickstoffverbrauch muß man die Interessen der Seeresverwaltung und der Landwirtschaft miteinander in Einklang zu bringen suchen, ohne dieser unerträglich schwere Bedingnngen aufzuerlegen. Es leidet aber heute nicht nur der Arbeiter Not, der zum Teil erhöhte Löhne bekommt, sondern vor allem der Mittelstand und die kleinen Beamten. Die Existenz der kleinen Mühlen muß erhalten werden. Wir werden auch in den wirtschaftlichen Fragen durchhalten.

Unterstaatssekretär Dr. Michaeß: Teilweise mag eine schlechte Ernte gewesen sein, in ganz Deutschland können wir aber keine Mikernte haben, wie der Vorredner behauptete.

Abg. Dr. Werner-Giebel (Wirtsch. Vp.): Wir haben ausreichend Nahrungsmittel und sollten uns hüten, von einer Mikernte zu reden. Teuerung haben wir, das läßt sich nicht leugnen, aber Teuerung herrscht in allen Ländern. Der Krieg stört eben die ganze Produktion und vermindert auch den Geldwert. Die Bemühungen der Städte, sich für ihre Bevölkerung einzusetzen, wirken preissteigernd. In der Lederindustrie sind fabelhafte Gewinne gemacht worden, überhaupt wird auf allen Gebieten eine neue Gründerzeit vorausgesehen. Es ist nicht nur das Gesetz über die Kriegsgewinne, sondern ein Kriegsbuchergesetz nötig.

Abg. Fischbeck (Fortschritt. Volksp.): Die Ausführungen des Vorredners über die großen Städte dürfen nicht un widersprochen bleiben. Sie haben sich zweifellos große Verdienste um die Ernährung der Bevölkerung erworben. Die Darstellung des Schweineabschlachtens durch den Abg. Schiele ist ebenfalls unrichtig. Ich bleibe dabei, daß alle Parteien den Antrag auf Abschichtung unterstützen haben.

Abg. Dr. Böhm (nat.-lib.): Nein, nicht alle Parteien sind für das Schweineabschlachten eingetreten, in der Kommission sind auch warnende Stimmen laut geworden.

Abg. Schiele (kons.): Ich habe nur von Mikernten in gewissen Teilen Deutschlands gesprochen.

Damit schließt die Erörterung. Die Entschliefungen des Haushaltsausschusses werden angenommen. Ein sozialdemokratischer Antrag auf Einführung der Fleischkarte wird abgelehnt. Damit sind die Ernährungsfragen erledigt.

Es folgen

Unterstützungsmitteln.

Einige Resolutionen fordern Rücksichtnahme auf Handwerker-gesellschaften, Textilarbeiter usw. Den Bericht des Ausschusses erstattet

Abg. Wollkenbuhr (Soz.): Derselbe empfiehlt die Resolution der Textilarbeiter, für die der Krieg keine angenehmen Zustände geschaffen habe. Die Ausfälle an Löhnen seien enorm. Für die Krieger muß ausreichend gesorgt werden, damit sie nicht nach dem Kriege den Schützenoraben mit dem Chauffeuroraben zu vertauschen brauchen. Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Arbeiter muß unbedingt erhalten werden.

Abg. Srl (Zentr.): Die Lieferungsverbände der Handwerksmeister müssen bei Vergebung von Kriegslieferungen in erster Linie berücksichtigt werden; leider ist die Behandlung der Handwerkskammern durch die Behörden wenig ermutigend. Die Errichtung einer Zentralvergabeinstelle würde sich empfehlen.

Abg. Schulenburg (nat.-lib.): Die Sorgen der Landsturmmänner im Felde um ihre Geseftung dabei ist groß. Die Resolution empfiehlt tunlichste Beschleunigung aller Zahlungen der Militärverwaltung ohne Abzug, ich bitte um Annahme.

Abg. Bartischat (Fortschritt. Volksp.): Die Hauptverdienstausschüsse hat sich segenreich bewährt, möge sie auch nach dem Kriege als Vermittlerin für Arbeit ihre Tätigkeit fortsetzen. Die Kreditbeschaffung ist manchmal schwierig. Noch schwieriger ist jetzt im Kriege der Realcredit. Die Lage der Haus- und Grundbesitzer ist einfach sehr traurig, sie sitzen auch in den Schützenoraben und es muß etwas für sie geschehen und zwar noch während des Krieges.

Abg. Brandes (Soz.): Die Familien sind namentlich in der ersten Zeit der Einberufung ihres Ernährers meist ohne Unterstützung. Viele Familien sind arbeitslos, in gewerblichen Betrieben zu arbeiten, ob sie dafür passen oder nicht. Alle Bestimmungen über Frauenarbeit und Nacharbeit werden dabei nicht beachtet. Zu der langen Arbeitszeit kommt noch die häusliche Arbeit.

Ministerialdirektor Caspar: Ohne Zweifel verdienen die Frauen über die übermäßige Beschäftigung der Frauen die erste Beachtung. Von der Vorschrift des Reichskanzlers, daß von den Beschränkungen der Arbeitszeit der Frauen in den industriellen Betrieben unter Umständen abgesehen werden könne, sollte nur mit Vorbehalt Gebrauch gemacht werden.

Abg. Stresemann (nat.-lib.): Hinsichtlich der Frauenarbeit befinden wir uns in einer gewissen Zwangslage, weil wir auch im Kriege viele Betriebe fortführen müssen. Dasselbe zeigt sich auch in der Landwirtschaft, wo die Frauen auch Arbeiten leisten, die man ihnen sonst nie anvertraut hätte. Jede Abhilfe der Regierung hat auf unsere Zustimmung zu rechnen. Es wird sich nach dem Kriege reiche Arbeit finden, zwei Millionen Gesangene werden Deutschland verlassen und unsere Truppen werden auch nicht gleich sämtlich zurückfluten, es muß eine gewisse Sichtung stattfinden. Redner spricht sich für möglichste Erleichterung der Ausfuhr aus.

Abg. Schirmer (Zentr.) tritt für bessere Unterstützung der notleidenden Textilarbeiter ein.

Abg. Koch (kons.) hofft, daß die wohlwollenden Erklärungen für die Arbeiterinnen bald in Taten umgesetzt werden. Die Arbeiterorganisationen sind auch im Kriege nicht zu entbehren.

Abg. Kretsch (kons.): Ostpreußen hat schwere Schäden erlitten, aber trotzdem werden leider Vorwürfe erhoben, daß die Entschädigungen zu hoch seien. Die Sache gehört in den preussischen Etat.

Abg. Stadthagen (Soz.) beschwert sich über einige Urteile der Gerichte in Mietsachen, die zur Ermiffion von Kriegerfrauen führen.

Nach weiteren Ausführungen der Abgeordneten Schiele und Kretsch wird die Beratung geschlossen. Die Resolutionen des Ausschusses werden angenommen.

Nächste Sitzung Sonnabend, 15. Januar, vormittags 10 Uhr: Herabsetzung der Altersgrenze bei der Reichsversicherungsordnung, Zensur und Belagerungsaufstand.

Deutsches Reich.

— Der Kaiser zu seinem Geburtstag. Der Reichsanzeiger veröffentlicht folgenden Erlass des Kaisers:

Zum zweiten Male werde Ich Meinen Geburtstag im Waffensärm des Krieges begehen. Trotz der heldenmütigen Taten und ruhmvollen Erfolge der Deutschen und verbündeten Streitkräfte ist der schwere Daseinstampf noch nicht beendet, den Reid und daß feindliche Großmächte uns aufgezwungen haben. Noch müssen Herz, Sinn und Kraft des deutschen Volkes im Felde und daheim auf das eine große Ziel gerichtet sein, den endgültigen Sieg und einen Frieden zu erringen, der das Vaterland gegen eine Wiederholung feindlicher Ueberfälle nach menschlichem Ermessen dauernd zu sichern verbürgt. Ich bitte daher auch in diesem Jahre, anlässlich Meines Geburtstages von den sonst zu Meiner Freude üblichen festlichen Veranstaltungen und beglückwünschenden Kundgebungen abzusehen und es bei stillem Gedenken und

treuer Fürbitte bewenden zu lassen. Wer seiner freundlichen Gesinnung an diesem Tage noch einen besonderen Ausdruck zu geben sich gedrungen fühlt, möge es durch Geben der Liebe zur Vinderung der durch den Krieg geschlagenen Wunden oder durch erhöhte Teilnahme an der Kriegsfürsorge tun. Meines wärmsten Dankes können Alle gewiß sein. Gott der Herr aber sei auch ferner mit uns und unseren Waffen. Er weiche die schwereren Opfer, die freudig auf dem Altare des Vaterlandes dargebracht werden, zu einem weiteren Grundstein für den festen Bau des Reiches und die glückliche Zukunft des Deutschen Volkes.

Ich erlaube Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Großes Hauptquartier, den 12. Januar 1916.

Wilhelm I. R.

An den Reichstanzler.

— Die Friedensfrage im preussischen Abgeordnetenhaus? Der „Post“ zufolge beabsichtigen die Sozialdemokraten, die Friedensfrage im Abgeordnetenhaus anlässlich der Staatsberatung zum Gegenstand einer Aeußerung zu machen. Wahrscheinlich soll eine Erklärung nach dieser Richtung seitens der sozialdemokratischen Fraktion abgegeben werden.

— Durch eine im Reichsanzeiger veröffentlichte Bekanntmachung wird bestimmt, daß aus dem Auslande von jetzt ab eingeführte Margarine nur durch die Central-Einkaufsgesellschaft in Berlin in den Verkehr gebracht werden darf.

— Wir haben am 27. Dezember vorigen Jahres einen Auszug aus den Mitteilungen veröffentlicht, durch welche Kardinal von Hartmann der kölnischen Volkszeitung eine Rede des Papstes an den Vorstand der Opera della Preservazione della Fede in Roma erläutert hatte. In diesen Erläuterungen finden sich Angaben über die Methodistenkirche in Rom, zu denen uns von autoritativer methodistischer Stelle folgendes geschrieben wird:

Die dem Herrn Kardinal gewordenen Informationen sind durchaus unrichtig und unzutreffend. Die beiden von ihm genannten Gemeinden in der Via Nazionale und an der Piazza Cavour sind nicht methodistisch, sondern gehören den Waldensern, einer italienischen evangelischen Kirchengemeinschaft, deren Anfänge bis ins Mittelalter zurückreichen. Auch in Italien betätigt sich die Methodistenkirche in durchaus einwandfreier Weise in religiöser und sittlicher Richtung. Ohne jede Begründung ist, was die Gewährsperson des Herrn Kardinals über methodistische Demonstrationen, Konferenzen und Reden gegen die Mittelmächte zu sagen weiß. Stehen die italienischen Methodisten auch gewiß ebenso loyal zu ihrer Regierung, wie die Methodisten jedes anderen Landes, so haben doch ausgesprochen methodistische Kundgebungen niemals stattgefunden. Auch die angebliche Unterstützung durch die Freimaurer und die sogenannten „methodistisch-freimaurerischen Treibereien“ sind in das Reich der Fabel zu verweisen.

— Der „Vorwärts“ veröffentlicht eine Erklärung der Minderheit der sozialdemokratischen Fraktion in der Lieblincht-Angelegenheit, in der der Fraktion die Berechtigung abgesprochen wird, einem Mitgliede die Rechte, die aus der Fraktionszugehörigkeit entspringen, abzuerkennen.

— Der neue Präsident des Herrenhauses, Graf Arnim-Boitzenburg, führte sich nach seiner widerstandslos erfolgten Wahl mit einer in Form und Inhalt gleichermäßen ansprechenden Rede ein. Der neue Präsident hat schon in seiner Eigenschaft als Präsident der evangelischen Provinzialkonferenz für Brandenburg den Beweis erbracht, daß er die Geschäfte einer großen Körperschaft mit Umsicht und Ruhe und besonders mit vornehmster Unparteilichkeit und Wahrung auch der Rechte der Minderheiten zu führen versteht. Es ist jedenfalls erfreulich, daß sich das Herrenhaus in der schweren Kriegszeit einen Präsidenten erwählt hat, der wohl geeignet erscheinen könnte, dem Hause Sympathien zu erwecken, die es ja bekanntlich nicht stets und überall bisher gehabt hat.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Unter Leitung des Sektionschefs Hom bereitet das Arbeitsministerium eine Neuorganisation der Petroleum-Industrie, umfassend erstens die Rohölproduzenten, zweitens die Raffinerien, drittens eine diese beiden Gruppen umfassende Organisation mit gemeinsamem Aussehen vor. Die Organisation beruht auf der kaiserlichen Verordnung vom August des Vorjahres über die staatliche Beschlagnahme des Rohöls, für welche Verordnung der österreichischen Regierung weitestgehende Befugnisse gegenüber der Petroleumindustrie gesichert worden sind. Das „Fremdenblatt“ verweist darauf, daß vielfach der Gedanke der Schaffung eines Petroleummonopols erörtert wird, für das in letzter Zeit in Ungarn schon die entsprechenden Verfügungen getroffen worden sind.

### Schweden.

Kapitänleutnant von Müdes Buch „Abeisa“ wurde, wie man der „Frankf. Ztg.“ mittelt, durch Verfügung des Kultusministeriums in Stockholm als Lehrbuch für schwedische Gymnasien bestimmt.

### China.

In einer Meldung der Londoner Central News aus Hongkong wird bestätigt, daß an den Grenzen der aufrührerischen Provinzen eine große Schlacht stattgefunden habe. 4000 Rebellen seien getötet oder verwundet worden, während 9000 umzingelt und gefangen genommen werden konnten. Der Rest befindet sich auf der Flucht und wird von den Regierungstruppen verfolgt.

Wie aus Peking gemeldet wird, beschleunigt die Regierung die Vorbereitungen für die Krönung Puanschikais zum Kaiser, die Ende Januar stattfinden soll.

Geflegentlich der vorzunehmenden Verfassungsänderung sollen die südlichen Provinzen eine Art Selbstverwaltung mit einem verantwortlichen Kabinett erhalten.

## Sagesneuigkeiten.

Die Sturmflut der Nordsee. Der am Donnerstagabend wütende Nordweststurm hat an der Unterelbe starke Verheerungen angerichtet. In Glückstadt ist die Mole größtenteils zerstört worden, der Wasserstand erreichte dort die Höhe von 20 Fuß über dem Normalstand. In Wisfler ist die Spitze des Kirchturms in einer Länge von mehreren Metern abgebrochen; die Kugel, das Kreuz und der Blitzableiter hängen nach dem Marktplatz hinunter. In Stade hat die Sturmflut die untere Stadt vollständig überschwemmt; der Verkehr in den überschwemmten Straßen mußte notdürftig mit Booten aufrecht erhalten werden. Bei der Roperschen Schiffswerft wurden von der Gewalt der Fluten Baumstämme von erheblicher Stärke fortgeschwemmt. Bei Twielenfleth ist der Deich stark beschädigt worden; an seiner Wiederherstellung wird eifrig gearbeitet, um einen Deichbruch zu verhindern. — Aus Maasluis wird uns gemeldet: Maasluis, Rotterdam und Dordrecht stehen unter Wasser.

Amerika schwimmt im Golde. Der gewaltige Bedarf des Bierverbandes bringt es mit sich, daß Amerika, das sich seine Waren von der Bierverbandskundschaft klugweise in Gold bezahlen läßt, in einem wahren Strom des Goldmetalls schwimmt. Mit beifolgender Gemuttheit stellen die amerikanischen Zeitungen fest, daß in den Gewölben des New Yorker Münzamt Goldbarren zu einem Berge aufgehäuft seien, der in der Breite zwei, in der Länge  $\frac{3}{4}$  Meter mißt. Man schätzt den Wert dieser Goldmasse auf 102 Millionen Dollars. Die Goldbarren stammen aus England und enthalten Gold besonders feiner Qualität, die dem amerikanischen Gold überlegen ist.

10 Kinder in Köln von einer Fliegerbombe getötet. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Köln: In der Nähe des Kölner Flugplatzes fanden am 12. Januar zehn Kinder in einer Riesgrube eine Fliegerbombe. Durch Explosion dieser Bombe wurden alle getötet.

Brand in einem portugiesischen Kleidermagazin. Donnerstag brach in einem Lager für Militärkleider in Lissabon ein Brand aus, der in verbrecherischer Absicht gelegt worden ist. Außer Sachschaden drei Tote und zahlreiche Verwundete. Man glaubt, daß noch mehr Leichen unter den Trümmern sind.

Fortgesetzte Banditenüberfälle im Warschauer Bezirke. Der „Nowa Reforma“ in Krakau wird aus Warchau gemeldet: Es vergeht fast kein Tag, daß nicht Nachricht von Banditenüberfällen, diesen Nesten der russischen Herrschaft, eintrifft. Vor einigen Tagen versammelte sich abends eine größere Anzahl von Grobgrundbesitzern, bei dem Gutbesitzer Bieszczyński in Lubowiec, um Beratungen abzuhalten. Plötzlich drangen in den Gutshof Banditen ein und warfen sich mit erhabenen Waffen und dem Rufe „Hände hoch!“ auf die Versammelten. Der Gutbesitzer Karbinski, der sich zur Wehr setzte, wurde von den Banditen erschossen und der Sohn des Hausherrn, der durch das Fenster flüchten wollte, schwerverletzt. Die Banditen plünderten die Anwesenden aus und entkamen mit der circa 15 000 Rubel betragenden Beute.

Die englandfeindlichen Löwen. Der Krieg greift immer weiter um sich; selbst die wilden Löwen Afrikas können nicht umhin, mit den Schlüßengräben Bekanntschaft zu machen. Wie der Daily Chronicle meldet, haben an der Grenze von Deutsch-Ostafrika einige Löwen ihre ersten modernen Kriegserfahrungen gemacht, und zwar — ungeachtet des ehrenvollen Wappenspruches vom „britischen Löwen“ — in einem englandfeindlichen Sinne. Die britischen Posten von der deutsch-ostafrikanischen Grenze bekamen es mit den verräterischen Löwen zu tun. Der erste Löwe erschien im Schutze der Nacht im unmittelbaren

Bereich der englischen Schützenjäger. Er drang in den zauberwehnten Kraal, in welchem die zur Verfliegung der Soldaten bestimmten Tiere eingesperrt waren. Nicht weniger als vierzig Schafe und Ziegen fielen dem Löwen zum Opfer, der beim ersten Morgendämmern das Weite suchte. Am nächsten Abend wurde eine Kanone auf dem Kraal eingestellt. Um 7 Uhr erschien ein ganzer Trupp von Löwen. Das Geschütz wurde abgefeuert, und die Löwen unternahmen einen eiligen Rückzug unter Zurücklassung eines gefallenen Kameraden. Doch einige Stunden später erschienen die Löwen von neuem. Durch die kurze Kriegserfahrung gewiß, verniedien sie mit Erfolge die Schuttrichtung der Kanone, und im Schutze des Regens und des undurchdringlichen Dunkels gelang es ihnen, reiche Beute zu machen. Von nun ab halten die englischen Mannschaften vor Deutsch-Ostafrika eine eigene Löwenwacht. Die Verlustliste der Löwen weist in den bisherigen Kämpfen ein Männchen und ein Weibchen auf, während die Engländer bereits 200 Schafe und Ziegen zu belegen haben.

Der erste Ballanzug verließ Sonnabend früh 7 Uhr 20 Minuten Berlin. Zur Abfahrt auf dem Anhalter Bahnhof hatten sich Vertreter der Eisenbahnbehörden eingefunden. Auch viele Zuschauer waren zu diesem denkwürdigen Augenblick erschienen, die die mit Guirlanden umkränzte Lokomotive umgaben und dem Zugpersonal glückliche Fahrt wünschten. Der Zug bestand außer einem Packwagen aus zwei Personenwagen, einem Schlafwagen und einem Speisewagen. An allen Wagen waren Schilder mit der Aufschrift „Ballanzug“ und der Bezeichnung des Weges Berlin-Dresden-Wien-Belgrad-Sofia-Konstantinopel. — Aus Breslau wird uns telegraphisch gemeldet: Der erste Ballanzug ist um 12 Uhr 43 Minuten fahrplanmäßig auf dem hiesigen Bahnhof eingetroffen. Er war bis auf wenige Plätze vollbesetzt. Mit brausenden Hochrufen wurde er von einem zahlreichen Publikum begrüßt.

## Aus Stadt und Provinz.

Dirschberg, 6. Januar 1916.

### Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonntag.  
Veränderlich, ohne erhebliche Wärmeänderung. Strichweise Niederschläge.

### Der Krieg und die Zimmerbeleuchtung.

Not macht erfinderisch, sagen die Leute. Und sie haben recht. Weil unsere Feinde uns den Bezug der Baumwolle sperren, die wir zur Bereitung von Explosivstoffen brauchen, verwenden wir jetzt zu dem gleichen Zweck die Holzfaser. Natürlichen Kampfer ersetzen wir durch künstlichen, und dasselbe tun wir beim Kantenschul. Aus Notwendigkeit kommen wir auch zur rascheren Ausnützung bereits gemachter Erfindungen. Ohne den unsere Grenzen schließenden Krieg wären wir sicher nicht so weit, fast den gesamten Bedarf an Stickstoff durch Entnahme aus der Luft zu decken. Kein Fortschritt ohne mehr oder minder großen Zwang, ganz gleich, ob er durch einen bewußten Willen oder durch den Druck unpersönlicher Verhältnisse ausgeübt wird.

Ihm fällt jetzt auch die Petroleumlampe zum Opfer. In den Städten war sie bereits vor zwanzig Jahren reif dazu. Leuchtgas gab es damals lange schon und überall, und die Erfindung des Glühstrumpfes (1885) ermöglichte bei Gasersparnis ein so helles und ruhiges Licht, daß eigentlich gar kein Grund mehr vorlag, sich noch weiter des Petroleums zu bedienen. Nichtsdestoweniger war Mitte der neunziger Jahre des verfloffenen Jahrhunderts auch in Dirschberg die Gasbeleuchtung in den bürgerlichen Mietwohnungen noch eine ziemliche Seltenheit. Allgemeiner ist sie in ihnen erst seit 1 bis 1½ Jahrzehnten geworden. Anders war es natürlich in den Geschäftsräumen und in den öffentlichen Gebäuden. Dort übte das Gas längst eine unbestrittene Herrschaft aus. Aber im Schoße der Familie hängt man viel zäher an alten Gewohnheiten, auch wenn es vorteilhafter wäre, sie aufzugeben. Und so ist es gekommen, daß wir den Amerikanern das Petroleum als Leuchtstoff viel länger abgelaufen haben, als notwendig gewesen wäre.

Da zog der Krieg einen dicken Schutzstrich, für den Amidigen nicht unerwartet, wohl aber für die große Menge, die gedankenlos in den Tag hineinklebt in dem dumpfen Gefühl, daß es morgen wieder gerade so sein müsse wie heute. Im Oktober 1914 gab es stöblich in der ganzen Stadt keinen Tropfen Petroleum mehr zu kaufen. Dienstmädchen und Hausfrauen machten sich auf den Weg zum Dorfkauflmann. Aus den Dörfern kam man zur Stadt nach Petroleum. Ueberall zog man mit leeren Gefäßen wieder

heimwärts. Manche warteten auf bessere Zeiten. Entschlossene Naturen nahmen rasch von der Petroleumlampe Abschied und ließen sich schlemmigt Gas in die Wohnung legen. Bögernde folgten, weil das neu eintreffende Petroleum doch nur sparsam zugemessen werden konnte, und so brachte der Krieg in verhältnismäßig kurzer Zeit eine Umwandlung in der Wohnungsbeleuchtung zustande, die im Frieden weiter nur sehr langsam vor sich gegangen wäre; denn das Gaslicht hielt nicht nur seinen Einzug in die Zimmer der bessergestellten Bevölkerungsschichten, sondern, was neu war, auch in die Stuben der einfachsten Arbeiter.

Auf dem Lande stellte sich die Elektrizität zur Verfügung. Sie lag sozusagen schon lange wartend auf der Lauer gleich dem Gas in der Stadt und hatte denselben Kampf gegen geistiges Beharrungsvermögen zu kämpfen. Nun ging's überall ohne jede Schwierigkeit, und wenn dann die Familie das erste Mal bei dem neuen Lichte sah, wunderte sich jedes, weshalb man dem Fortschritt so lange aus dem Wege gegangen war. Der Weltkrieg hat manches neu gemacht, Großes und Kleines. Wir danken ihm auch die rasche Durchführung der modernen Zimmerbeleuchtung und zwar bis ins entlegene Walddorf und enge Arbeiterstübchen. Die Ortschaften, in denen bisher weder Gas noch Elektrizität gebrungen sind, können das Allgemeinbild nicht mehr verändern, dazu ist ihre Zahl zu klein. Es wird später einmal ganz interessant sein, rückschauend die Veränderungen zu betrachten, die das ungeheure Völkerringen zur Folge gehabt hat. Nicht nur die politische Geschichte tut jetzt einen gewaltigen Schritt vorwärts, sondern auch kulturgeschichtlich kommen wir rascher weiter und sei es selbst in so äußerlichen Dingen wie die Beleuchtung unserer Wohnungen.

### Zuschläge zur Einkommensteuer und zur Ergänzungssteuer.

Der Entwurf des Gesetzes, betreffend die Erhöhung der Zuschläge zur Einkommensteuer und zur Ergänzungssteuer lautet:

§ 1. Für die Zeit vom 1. April 1916 bis zum Beginne desjenigen Etatsjahres, für das ein nach Abschluß des Friedens mit den europäischen Großmächten aufgestellter Staatshaushalt in Kraft tritt, werden für die Einkommensteuerpflichtigen mit Einkommen von mehr als 2400 Mark und für die Ergänzungssteuerpflichtigen die nach § 8 des Gesetzes, betreffend die Bereitstellung von Mitteln zu Dienstleistungsbesserungen, vom 26. Mai 1909 (Gesetzsammlung S. 85) zu erhebenden Steuerzuschläge, wie folgt, festgesetzt:

bei der Einkommensteuer:

|                   |             |
|-------------------|-------------|
| für die Aktien-   | für die     |
| gesellschaften,   | ionligen    |
| Kommanditge-      | Steuer-     |
| ellschaften auf   | pflichtigen |
| Aktien- und Berg- | auf:        |
| gewerkschaften    | auf:        |

| in den Einkommensteuerstufen |             |           |     |
|------------------------------|-------------|-----------|-----|
| von mehr als                 | 2 400 bis   | 3 000 Mk. |     |
| "                            | 3 000 "     | 3 900 "   | 15  |
| "                            | 3 900 "     | 5 000 "   | 25  |
| "                            | 5 000 "     | 6 500 "   | 30  |
| "                            | 6 500 "     | 8 000 "   | 40  |
| "                            | 8 000 "     | 9 500 "   | 50  |
| "                            | 9 500 "     | 12 500 "  | 60  |
| "                            | 12 500 "    | 15 500 "  | 70  |
| "                            | 15 500 "    | 18 500 "  | 80  |
| "                            | 18 500 "    | 21 500 "  | 90  |
| "                            | 21 500 "    | 24 500 "  | 90  |
| "                            | 24 500 "    | 27 500 "  | 100 |
| "                            | 27 500 "    | 30 500 "  | 110 |
| "                            | 30 500 "    | 48 000 "  | 120 |
| "                            | 48 000 "    | 60 000 "  | 130 |
| "                            | 60 000 "    | 70 000 "  | 140 |
| "                            | 70 000 "    | 80 000 "  | 140 |
| "                            | 80 000 "    | 90 000 "  | 150 |
| "                            | 90 000 "    | 100 000 " | 150 |
| "                            | 100 000 Mk. |           | 160 |

bei der Ergänzungssteuer: auf 50 Prozent der zu entrichtenden Steuer.

§ 2. Während der Dauer der Erhebung der Zuschläge nach § 1 ist am Schlusse jedes Etatsjahres aus dem Gesamtaufkommen an Einkommensteuer und an Ergänzungssteuer ein Betrag von 100 Millionen Mk. zu entnehmen und zur Deckung der Fehlbeträge des Etatsjahres 1914 und der nächstfolgenden Etatsjahre zu verwenden.

\* (Die Beschlagnahme von Rußbaumholz) betrifft eine amtliche Notiz im Anzeigenteile der vorliegenden Nummer.

**\* (Vom Wetter und den Sportverhältnissen.)** In den letzten Tagen sind im Gebirge ganz enorme Schneemassen niedergegangen, so daß die durchschnittliche Schneehöhe auf dem Gebirge einen Meter beträgt. Allerdings liegt der Schnee nicht gleichmäßig, denn in den letzten Tagen schneite es nicht nur, sondern es herrschte oben auch ein geradezu furchtbarer Schneesturm, der den Aufenthalt im Freien fast unmöglich machte. Heute Sonnabend war es bei 8 Grad Kälte erheblich ruhiger, und eifrig wurde „Bahn gemacht“. Die Sportverhältnisse sind augenblicklich sehr günstig, auch für Schneeschuhläufer, denn es liegt Pulverschnee. In den Gebirgsdörfern beträgt die Schneehöhe etwa einen halben Meter, und selbst unten im Tale hat es so kräftig geschneit, daß man fast überall mit dem Schlitzen fahren kann.

**wb. (Neue Postwertzeichen.)** Postwertzeichen „Deutsches Reich“ mit dem Ueberdruck „Postgebiet Ob. Ost“ werden vom 15. Januar ab für den Bereich der neu eingerichteten Deutschen Post- und Telegraphenverwaltung im Postgebiet des Oberbefehlshabers Ost in folgenden Sorten ausgegeben werden: Freimarken zu 3, 5, 10, 20, 40 Pfg., Postkarten zu 5 Pfg. und Antwortkarten zu 5 + 5 Pfg. Zu Sammelzwecken werden die Wertzeichen bei der Kolonial-Wertzeichenstelle des Briefpostamts Berlin C 2, Königstraße 61, zum Verkauf gestellt.

**wb. (Beschlagnahme von Rußbäumen.)** Amtlich wird uns aus Berlin gemeldet: Eine Bekanntmachung, deren Anordnungen mit dem 15. Januar 1916 in Kraft treten, betrifft Beschlagnahme und Bestandserhebung von Rußbaumholz und stehenden Walnußbäumen.

Durch diese Bekanntmachung werden Vorräte an Rußbaumholz mit einer Mindeststärke von 6 cm, einer Mindestlänge von 100 cm und einer Mindestbreite von 20 cm, sowie alle stehenden Walnußbäume, deren Stämme bei einer Messung in Höhe von 100 cm über dem Boden einen Umfang von mindestens 100 cm aufweisen, beschlagnahmt. Trotz der Beschlagnahme ist die Verarbeitung zu Gegenständen des Kriegsbedarfes und ihre unmittelbare Veräußerung an staatliche Militärwerkstätten gestattet. Im übrigen darf ihre Verarbeitung oder Veräußerung nur zur Erfüllung eines militärischen Lieferungsauftrages erfolgen. Als Nachweis hierüber gilt eine schriftliche Bescheinigung des königlichen stellvertretenden Generalkommandos, in dessen Bezirk der Bearbeiter oder Erwerber seinen Wohnsitz hat. Die Veräußerung und Verarbeitung von Hölzern, die zur Herstellung von Gegenständen des Kriegsbedarfes nicht geeignet sind, ist allgemein gestattet, falls der Verkaufspreis für das Kubikmeter (Festmeter) der Ware 60 Mark nicht übersteigt.

Die Bekanntmachung ordnet außer der Beschlagnahme eine Meldepflicht für alle vorbezeichneten Vorräte an Rußbaumholz und stehenden Walnußbäumen an. Die Meldung hat in einer in der Bekanntmachung näher bezeichneten Weise auf besonderen Meldebörschen zu erfolgen und zwar bis zum 25. Januar 1916. Die Meldebörschen können bei dem zuständigen Landrat, in den Stadtkreisen bei der Polizeiverwaltung angefordert werden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung, die u. a. auch eine Lagerbuchführung für diejenigen vorschreibt, die Rußbaumholz des Erwerbs wegen in Gewahrsam haben, ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

**\* (Gefälschte Freimarken.)** Bei mehreren Postämtern in Köln sind gefälschte Freimarken zu 5 Pfg. vorgelegt worden. Der Druck der Marken ist schlecht und verschwommen, so daß die Fälschung auf den ersten Blick zu erkennen ist. Die Zwischenräume zwischen den Marken, die bogenweise zusammenhängen, sind wie bei den echten durchlocht; doch sind die Durchlochungen etwas größer und auch in geringerer Zahl vorhanden, als bei den echten. Während die echten Marken (einschließlich der Gedurchlochungen) 19 und 16 Löcher aufweisen, zeigen die Fälschungen nur 15 und 13. Die das Germaniaabild umziehende weiße Umräumung ist bei den Fälschungen um die Kronenspitze herumgeführt, während sich diese bei den echten Marken über die Umräumung legt und sie unterbricht. Die bei den echten Marken deutliche Strichelung der den Schwertknauf haltenden Hand ist bei den Fälschungen nur angedeutet. Die Marken sind in offenen Geschäften und Wirtschaften von zwei unbekanntem weiblichen Personen in Zahlung gegeben worden, von denen die eine etwa 22 Jahre alt, groß und schlank ist und schwarzes Kleid und schwarzen Hut trägt, die andere 18 bis 20 Jahre alt, etwas kleiner als jene ist und einen grauen Mantel an hat. Es wird ersucht, sich die Ermittlung und, wenn möglich, auch die polizeiliche Festnahme der beiden Personen anzuzeigen.

**\* (Tragischer Todesfall.)** Am Seiligen Abend starb infolge Herzschlag auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Kaufmann Karl Noerdlinger, ein geborener Hirschberger, im Alter von 40 Jahren.

**\* (Gura-Konzert.)** Auf das am 17. in der Aula der Oberrealschule stattfindende Konzert des Kammerjägers Hermann Gura machen wir nochmals aufmerksam.

**r. (Einen dreifachen Diebstahl)** verübte gestern Abend ein 10- bis 11jähriges Mädchen auf der Mühlarabensstraße. Dieses hielt ein 11jähriges Mädchen, welches zum Bäcker Brot holen ging, an, entriß der Kleinen unter Drohungen mit Schlägen das Portemonnaie mit 70 Pfg. und die Brotmarken und lief in der Richtung

nach den Sechshäuten ebenfalls davon; leider entkam die unaendliche dreifache Diebin unerkannt.

**\* Warmbrunn, 15. Januar.** (Das Eiserne Kreuz) erhielt die Söhne des verstorbenen Bildhauers Gebauer und die Entsehböhne der hiesigen Bezirksbeamten Ida Irmer, der Obermaat Fritz Gebauer vom Kriegsschiff „Sessen“ und der Funkentelegraphist auf einem Uboot, Maat Robert Gebauer.

**\* Johnsdorf, Kreis Löwenberg, 15. Januar.** (Das Eiserne Kreuz) erhielt Gefreiter Richard Liebe, Sohn des Restantsbesizers Hermann Liebe von hier.

**W. Goldberg, 11. Januar.** (Todesfall.) Kommerzienrat Bruno Kühn ist in Breslau gestorben. Er war viele Jahre hindurch Vorsteher im Stadtverordneten-Kollegium und war Ehrenbürger der Stadt und jahrzehntelang auch Mitglied des Kreistages.

**§ Liegnik, 15. Januar.** (Der erste Ballanzug) traf, wie uns telegraphisch gemeldet wurde, pünktlich um 11 Uhr 51 Min. auf dem hiesigen Bahnhofe ein und wurde von einer großen Menschenmenge jubelnd begrüßt. Eisenbahndirektionspräsident Masfion und mehrere höhere Eisenbahnbeamte aus Breslau bestiegen hier den Zug, um bis Breslau mitzufahren. Nach einem Aufenthalt von drei Minuten, währenddem die Maschine Wasser genommen hatte, fuhr der Zug weiter. Auf den Bahnhöfen der Stationen und an den Wegkreuzungen hatten vielfach Schuten und Publikum Ausstellung genommen, um den Zug während der Vorbeifahrt zu begrüßen.

## I. Stadtverordnetensitzung.

i. Hirschberg, 14. Januar 1916.

Nachdem der stellvertretende Vorsteher Dr. Dreesbach die Sitzung mit herzlichsten Neujahrswünschen und den Wünschen, daß dem Vaterlande bald ein ehrenvoller Frieden beschieden sein möge, eröffnet hatte, erfolgte die

Einführung der gewählten Stadtverordneten.

Dazu nahm zunächst Oberbürgermeister Hartung das Wort, der ausführte: Die Einführung der gewählten Stadtverordneten sei mit die erste offizielle Amtshandlung in seiner neuen Amtsperiode. Nachdem er von der Stadtverordneten-Versammlung auf 12 Jahre wiedergewählt worden sei, habe er am 4. Januar sein Amt neu übernommen. Wenn die Staatsaufsichtsbehörden in dieser ersten Zeit eine neue Einführung nicht angeordnet haben, so wolle er doch nicht verschlen, in diesem feierlichen Augenblick seinen herzlichsten, aufrichtigsten Dank für das ihm durch die Wiederwahl ausgesprochene reiche Vertrauen auszusprechen. Er sei sich der hohen Verantwortung seines Amtes besonders in dieser schweren Zeit wohl bewußt, und es werde allezeit sein Bestreben sein, das ihm entgegengebrachte Vertrauen auch zu rechtfertigen. Er werde alle seine Kraft aufwenden, um im Ernst dieser Zeit für das Wohl unserer lieben Stadt Hirschberg zu wirken. Es gelte jetzt mehr als je, das Schick unsrer Gemeinwesen durch die schweren Aufgaben, die jetzt, aber noch mehr in der Zukunft zu lösen sind, hindurchzuführen. Es gereiche ihm zur besonderen Freude, im Namen des Magistrats, die wieder- und neugewählten Stadtverordneten als treue Mitarbeiter in der städtischen Verwaltung zu begrüßen. Möge ihrer Arbeit reiche Erfolge beschieden sein. Der Krieg habe den Gemeinwesen zu ihren Aufgaben noch viele neue und schwierige Aufgaben hinzugefügt. Wie die Städte diese Aufgaben gelöst haben, das sei mit das wahrhaft Große und Uebervältigende in unserer Zeit. Aber diese Leistungen konnten nur vollbracht werden auf dem Grunde der verfassungsmäßigen Freiheit der Selbstverwaltung. Herrlich, als Kernpunkt der Selbstverwaltung habe sich das Wort bewährt, das vor hundert Jahren auch in einer ersten, schweren Zeit Stein bei Erlass der Städteordnung geprägt habe und das hier, wie in vielen städtischen Sitzungssälen, angeschrieben steht:

„Zutrauen veredelt den Menschen,  
ewige Vormundschaft hemmt sein Reiten.“

Die städtischen Körperschaften von Hirschberg dürfen sich rühmen, in Einigkeit gemeinsam zum Wohle der Stadt gearbeitet zu haben. Die gewählten Stadtverordneten sollten sich das Versprechen geben, in Sachlichkeit und Einigkeit das Beste unserer Stadt zu fördern und ihre Blicke auf das Große und Ganze zu richten, alles Trennende und allen persönlichen Kleinram aber beiseite zu lassen. Wenn sie ihre Aufgabe in dieser Weise ausfüllen, dann werden sie ihr Amt auch zum Wohle der Stadt ausüben. Dann werden wir auch an die großen Aufgaben, die uns bevorstehen und die uns neue große Belastungen bringen werden, mit Vertrauen herangehen können. Nebner gab weiter seinem herzlichsten Bedauern Ausdruck, daß der wiedergewählte Geheimrat Jungfer durch Krankheit verhindert sei, an der heutigen Sitzung teilzunehmen.

Durch Handschlag verpflichtete hierauf der Oberbürgermeister die gewählten Stadtverordneten, ihre besten Kräfte in den Dienst der Stadt zu stellen.

Stellb. Vorsteher Dr. D r e e s b a c h heißt die gewählten Stadtverordneten im Namen der Versammlung herzlich willkommen. Nur zwei Mitglieder seien Neulinge in der Versammlung. Wenn sie auch in dieser oder jener Abteilung gewählt worden sind, so hätten sie doch nicht nur die Interessen dieser Abteilung, die sie gewählt habe, zu vertreten, sondern sie müßten das Wohl sämtlicher Bürger und das Wohl der ganzen Stadt im Auge haben. Alles zum Segen unseres guten Birschberga, das solle ihr Grundgedanke sein. Keine Sonderinteressen dürften hier vertreten werden. Die Gewählten sollten sich mit ganzer Kraft ihrer Aufgabe hingeben. Redner wünschte ihnen, daß sie dann auch Freunde an ihrem Amte haben. — Dann begrüßte der R e d n e r den Oberbürgermeister in der 1. Sitzung in seiner neuen Amtsperiode und hieß ihn im Namen der Stadtverordneten herzlich willkommen. 24 Jahre sei Oberbürgermeister Hartung im Dienste der Stadt tätig. Gewaltig ist in dieser Zeit in Birschberga geschaffen worden. Als rein äußerliche Zeichen hierfür erwähnt Redner die Bebauung des Fischerberggeländes, den Bau der Oberrealschule, des Theaters und der Einäscherungshalle. Die Bürgerschaft wisse dem Oberbürgermeister Dank für seine Leistungen. Aber auch die anderen drei Magistratsmitglieder, die wiedergewählt worden sind, heiße er im Namen der Stadtverordneten-Versammlung herzlich willkommen. Gemeinsam, Hand in Hand, werden Magistrat und Stadtverordneten an die Lösung der gewaltigen Aufgaben herantreten, die uns der Krieg noch bringt. Wir werden besonders die Aufgabe lösen, die den Plan unserer Feinde, Deutschland auszuhungern, zu nichte macht.

Oberbürgermeister Hartung dankt kurz für die Begrüßung und erklärt: Wir werden alles daran setzen, in dieser schweren Zeit unsere Pflicht zu erfüllen, wie es jedem guten, echten Deutschen zukommt. (Beifall.)

**Tätigkeitsbericht.**

Der Bericht des Schriftführers, Stadtv. W e y r i c h, über die Tätigkeit der Stadtverordneten-Versammlung lag gedruckt vor. Auf seine Vorlesung wurde verzichtet. Wir entnehmen kurz dem Bericht, daß 1915 in 14 Sitzungen 182 Vorlagen zur Erledigung kamen. Ein Antrag wurde dabei in geheimer Sitzung erledigt.

**Bürowahl.**

Es erfolgte die Wiederwahl des Vorstehers Jungfer mit 26, des stellvertretenden Vorstehers Dr. D r e e s b a c h mit 26, des Schriftführers W e y r i c h mit 28 und stellvertretenden Schriftführers W e i s b r o d t mit 28 Stimmen. — Anwesend waren 29 Stadtverordnete.

**Wahlen.**

Es folgen die Wahlen der Anstalts-Kommission und von einer großen Anzahl von Deputationen und Kommissionen. Zunächst erfolgt die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. Nur folgende Änderungen treten ein: Anstelle des zurückgetretenen Stadtv. K e l s e r wurde gewählt in die Sicherheitsdeputation Stadtv. S c h ö n f e l d e r, in die Beleuchtungsdeputation Stadtv. B o n n e t, in die Promenaden-Deputation Stadtv. J o h a n n e s. Neugewählt wurden: in den Gemeindesteuer-Ausschuß Stadtv. J o h a n n e s, in die Kammerei-, Oekonomie- und Forstdeputation Stadtv. W e n k e, in die Verkehrskommission Stadtv. A h r e n s, in die Wasserleitungskommission Stadtv. B r u m m a c h, in die Krankenhauskommission Stadtv. F e l d m a n n, in die Friedhofskommission Stadtv. K r i e b e l und in die Schlachthofkommission Fleischer-Obermeister A r t e s t.

**Kenntnisnahmen.**

Die Protokolle über die letzte Revision der städtischen Kassen liegen vor und geben zu Beanstandungen keine Veranlassung.

**Verbesserung der Umformeranlage des städtischen Elektrizitätswerkes.**

Der Magistrat fordert weitere 15000 Mark zur Verbesserung der Umformeranlage des städtischen Elektrizitätswerkes. Wir haben die Vorlage bereits mitgeteilt. Berichterstatter ist Stadtv. S t r a u ß, der für die Annahme der Vorlage eintritt. Die geplanten Verbesserungen seien unbedingt notwendig, da man sonst Gefahr laufe, daß das Elektrizitätswerk nicht mehr den gestellten Ansprüchen genüge und daß es zu sehr unangenehmen Störungen komme. Das Werk, das sich sehr erfreulich entwickelt habe, müßte auf der Höhe erhalten bleiben. Daß wir damals den Gleichstrom genommen haben, war richtig, denn er war damals das Beste. Jetzt können wir das ganze System nicht ändern, denn das würde zu viel kosten. Dann müßten alle Kabel und Anlagen umgelegt werden, und die Kraftabnehmer müßten sich neue Motore anschaffen. Das durchzuführen, sei jetzt unmöglich. Nur neue Stadtteile könnten eventuell mit Drehstrom versorgt werden.

Stadtv. Dr. A b l a ß bemerkt, daß er schon damals gegen die Bewilligung der 36000 Mark für die Gleichstromanlage gewesen sei. Er sei mit seiner Gegnerschaft damals allein geblieben, aber die weitere Entwicklung der Dinge habe gezeigt, daß er, Redner, vollständig im Rechte war. Man solle endlich den unbearbeiteten Optimismus gegenüber dem Werke aufgeben. Gebe man der Wahrheit die Ehre, so müsse man gestehen, daß das Werk nicht so funktioniert, wie wir es uns gedacht haben. Das Werk sei keine ständige Stromquelle und keine messende Kuh für die Stadt geworden, weil wir eben ein falsches System haben. Es habe

keine wirklichen Ueberschüsse gebracht, wie in anderen Städten. Da müsse man sich doch fragen, ob wir wieder diese respectable Summe hineinstecken sollen, ehe wir genau geprüft haben, ob sich nicht die Grundlage des ganzen Systems ändern lasse, ob wir nämlich nicht vom Gleichstrom zum Drehstrom übergehen können. Wenn wir jetzt wieder diese Summe hineinstecken, dann wird es immer schwerer, zu dem besseren System überzugehen. Den Zusicherungen vom Magistratsstische in Sachen des Elektrizitätswerkes traue ich längst nicht mehr, denn es ist alles anders gekommen, als er vorher gesagt hat. Der Magistrat ist keine Kapazität in Elektrizitätsfragen, und deshalb müßte einmal ein tüchtiger Sachverständiger gehört werden. Der Magistrat habe im Juni erklärt, wir müßten schleunigst den Gleichrichter bewilligen, sonst hätten wir im September kein Licht mehr. Die Erfahrung hat die Richtigkeit dieser Behauptung dargelegt. Redner erklärt sich gegen die Vorlage und verlangt vorher endlich eine gründliche Nachprüfung durch einen Sachverständigen, ob ein Systemwechsel möglich sei. Wir könnten es vor unserem Gewissen nicht verantworten, daß in dieser Weise gewirtschaftet wird.

Stadtrat B e e r bezeichnet es als einen besonderen Glückszufall, daß jetzt keine Störung im Elektrizitätswerk eingetreten ist. Aber für die Zukunft gehe dies nicht weiter, denn die Zahl der Abnehmer würde immer größer. Im Dezember habe das Werk die größte Belastung bisher gehabt. Das Werk habe sich, auch während der Kriegszeit sehr gut entwickelt und bereits gegen 200000 Mark verdient, die allerdings wieder zur Vergrößerung und zur Verbesserung verwandt worden sind. Sonst hätte man das Geld für die Vergrößerungen durch Anleihen aufbringen müssen. Eine Umwandlung des Werkes vom Gleichstrom zum Drehstrom sei jetzt nicht möglich, denn sie koste etwa 200000 Mk. Sachverständige seien genügend gehört worden, sie haben sich auch besonders über die Umformeranlage sehr günstig ausgesprochen. Der Verlust durch den Umformer sei nicht übertrieben groß, und auch beim Drehstrom gibt es Verluste. Bei uns sind keine höheren Preise für Elektrizität als anderswo. Redner bittet um Annahme der Vorlage.

Stadtv. S t r a u ß wendet sich gegen die Ausführungen des Stadtv. Dr. A b l a ß. Das Elektrizitätswerk müsse auf der Höhe bleiben. Auch andere Städte, die Gleichstrom haben, denken nicht daran, einen Systemwechsel vorzunehmen. Durch die Gleichrichteranlage werde der Stromverlust um wenigstens 10 Prozent herabgesetzt. — Oberbürgermeister Hartung erklärt, von allen Vorwürfen, die Stadtv. Dr. A b l a ß gegen den Magistrat gerichtet habe, sei nur der berechtigt, daß der Magistrat keine Kapazität in Elektrizität sei. Aber deshalb habe er ja auch eine ganze Reihe von Sachverständigen befragt und zuletzt noch den Oberingenieur Schenkel herangezogen, der doch gewiß ein sehr tüchtiger Elektrotechniker sei. Alle Sachverständigen haben aber, wie die Dinge nun einmal liegen, sich nicht für einen Systemwechsel ausgesprochen. Ein Systemwechsel würde mindestens 150000 Mark kosten und dazu würde der Magistrat fest, wo wir uns jeden Pfennig dreimal umdrehen müssen, ehe wir ihn ausgeben, nie zu haben sein. Den Vorwurf, daß wir ins Blaue hinein wirtschaften und gewissermaßen den Stadtverordneten Bören aufbinden, um die Vorlage durchzubringen, muß ich als unberechtigt entschieden zurückweisen. Das Werk hat wohl Ueberschüsse aufzuweisen, denn die damit geschaffenen Vergrößerungen stellen einen Mehrwert des Werkes dar. Wir haben auch in dieser Sache durchaus unsere Pflicht getan.

Stadtv. Dr. A b l a ß bleibt demgegenüber bei seiner Ansicht, daß das System falsch sei. Wenn wir schon jeden Pfennig dreimal umdrehen sollen, und das mit Recht, wie können wir da hier 51000 Mk. ausgeben, ohne genaue Unterlagen zu haben. Wenn man die Ueberschüsse immer wieder ins Werk stecken muß, wie könne man da noch von Ueberschüssen reden. Das ist mir rätselhaft. Es könne da doch gar keine Rede davon sein, daß das Werk rentabel ist. Einmal solle die Umwandlung 150000 Mk., dann gar 200000 Mk. kosten. Welche Ziffer ist nun richtig? Weisen wir die Vorlage ab, bis uns durch ein sorgfältig ausgearbeitetes Gutachten bewiesen wird, daß wir auf einem anderen Wege nicht zu demselben Ziele kommen.

Oberbürgermeister Hartung weist die Vorwürfe gegen den Magistrat, die Kommission und die Sachverständigen zurück. Wo solle denn da das Vertrauen in der Offentlichkeit herkommen, wenn man den Magistrat in dieser Weise angreife. Der Magistrat flunkere den Stadtverordneten nichts vor. (Stadtv. Dr. A b l a ß: Das habe ich nicht gesagt!) Es sind tatsächlich Ueberschüsse, die das Werk erzielt hat. Lehnen Sie die Vorlage ab, dann besteht die Gefahr, daß das Werk nicht mehr betriebsfähig ist. Ein Systemwechsel lasse sich jetzt nicht durchführen. — Stadtrat B e e r wendet sich gegen die Ausführungen des Stadtv. Dr. A b l a ß und begründet nochmals die Vorlage unter Anführung von technischen Einzelheiten. — Stadtv. Dr. S c h u b e r t sieht die Lage des Elektrizitätswerkes für wesentlich günstiger an als Dr. A b l a ß. Es habe uns Elektrizität zu mäßigen Preisen geliefert und auch Ueberschüsse gebracht. Die Kosten für die Umwandlung ließen sich schwer berechnen, sie würden aber jedenfalls ganz enorm sein. — Nach einer kurzen Bemerkung des Oberbürgermeisters Hartung erklärt Stadtv. S t r a u ß, alle Großstädte hätten noch Gleichstrom, also könnte das System nicht falsch sein.

# Das Leben im Bild

## Kriegsbilder

1916

Nr. 3

Kirchberg  
i. Schlefien

*Draussen und Daheim*  
Sonntagsbeilage des Boten aus dem Riesengebirge

Für Nichtabonnenten  
10 Pi.



Der König von Württemberg  
bei einem Besuche seiner Truppen an der Westfront

L. Pr. B.



# Der Statist



Von Paul Alexander Schettler.

„Na, das Helbentum,“ sagte der verwundete Feldgraue ernst. „Wir hatten da draußen einen seltsamen Kauz. Statist war er gewesen, bis ihm der selbgraue Rock angepaßt wurde, Statist an einem kleinen Theater irgendwo. Nur Statist, aber in ihm brannte die Künstlersehnsucht, wie nur in dem Herzen eines Künstlers. In Nächten, wenn das feindliche Feuer schwieg und wir die Romantik traumsüßer Mondscheinnächte durch das zerflossene Dach unseres französischen Quartiers genossen, hat er mir die Tragödie seines Lebens erzählt.“

Auf dem Dorfe aufgewachsen, galt er schon als Knabe für einen Sonderling, so erzählte er. Mit siebzehn Jahren saß er zum ersten Male im Theater. Eine Wandertruppe spielte im Saale der Dorfschenke. Das Erlebnis ward übermächtig in ihm. Er brannte durch und ging zum Theater. Eine Zeitlang trieb er sich an kleinen Bühnen umher, fieberhaft studierend und sich vorbereitend. Endlich bot sich die Gelegenheit zu einem Probegastspiel an einem kleinen Stadttheater, endlich sollte sein Wunsch Erfüllung finden.

Er versagte. Der Direktor schüttelte den Kopf, die Kritik vernichtete seine Hoffnungen. Aber sein Glaube war stärker, er versuchte es noch einige Male. Doch immer das gleiche Ergebnis. Schließlich sah er es selbst ein; sein heißes Herz, das nach Größe, nach Schönheit verlangte, seine Seele, die für innerstes Erleben nach künstlerischem Ausdruck rang, konnte sich nicht verschonen. Was tief in ihm wuchs und reifte, das vermochte er nicht aus sich herauszustellen. Ein ungelinker Körper, eine unüberwindliche Scheu vor den Menschen erstarrten seine Willensglut, machten ihn störrisch und verschlossen.

Aber er konnte von der Kunst nicht lassen. So wurde er Statist. Einer jener Ungenannten, Stillen, denen auch die Mitwelt keine Kränze flieht, deren Sehnsucht nach Ruhm, nach dem Kunstpriestertum am eigenen Ich zerschellt, an denen der Ruhm vorübergeht, und die dennoch der Kunst dienen mit einer schmerzlichen, blutenden, überzüchtlichen Liebe zu ihr.

Nun war er Soldat, Kamerad unter Kameraden, mit Auge und Hand dem Vaterlande dienend, aber tief im Herzen die geheime Liebe zur Kunst bewahrend.

Ich fragte ihn einmal, ob er denn wieder zum Theater gehen wolle, wenn der Krieg aus sei.

„Kann ich anders?“ sagte er.

„Aber als Statist? Wollen Sie Ihr Leben lang Statist bleiben?“ meinte ich.

Er lächelte still. Ein bescheidenes und doch ein wenig überlegenes Lächeln.

„Nehmen Sie doch Unterricht bei einem guten Schauspieler. Wissen Sie nicht, daß Demosthenes —?“

„Ich bin kein Demosthenes,“ mehrte er ab. „Ist es denn etwas Schlimmes, Statist zu sein? Sind wir nicht alle mehr oder weniger Statisten im Leben wie in der Kunst? Sie, ich, jeder Kamerad? Ja, selbst die Führer, die wenigen, die die Helbentrollen spielen, sind sie nicht im Grunde — Statisten, Figuren, von einem höheren Willen bewegt?“

„Freilich, wenn Sie die Sache so ansehen.“

„Aber ja, ich sehe sie so an. Nicht anders. Wie es mir in der Kunst um das Ganze zu tun ist, so auch im Kriege. Ein jeder an seinem Plage, wenn nicht als Held, so als Statist. Fühlen Sie sich unbesriedigt, daß sie nicht Feldherr, sondern nur einfacher Soldat sind?“ —

„Nein, das heißt, darüber habe ich noch gar nicht nachgedacht. Es muß schön sein, Führer und Feldherr zu sein, tausend Fäden in der Hand zu halten und das Schicksal nach eigenem Willen zu lenken!“ rief ich.

„Und was ist denn so herrlich, so köstlich? Das Verantwortungsgefühl, die geistige Uebersicht? Können Sie das nicht auch als gemeiner Soldat haben? Müssen Sie es nicht besitzen? Liegt nicht auch in Ihrer Hand, in einer entschlossenen Tat vielleicht das Geschick Tausender beschlossen? Was ist ein Feldherr ohne Sie?“



Zum 50jährigen Priesterjubiläum des Bischofs von Triest.

Phot. Boedecker

Große Prozession während der Jubiläumsfeierlichkeiten, welchen auch der Kardinal Fürstbischof Dr. Hartmann beistand. Michael Felty Korun, Bischof von Triest (x), erhielt vom Kaiser den Kronenorden 1. Klasse



Soldat der bayerischen Schneeschuhtruppe auf Vorposten im verschneiten Vogesenwald

L. Pr. B.

Glauben Sie, wie in der Kunst so ist's im Leben, und gar in diesem konzentrierten Leben, das Krieg heißt."

Ich nickte und schwieg. Er hatte recht, es war so. Und dennoch, warum hatte er gestrebt und immer wieder gestrebt, mehr zu sein, als Statist, warum war es für ihn eine Tragödie, daß er nicht mehr geworden war, als einer von vielen? Warum beschied er sich nicht mit seinem Los, nicht Held sein zu dürfen?

Er war doch ein seltsamer Kauz, dieser Statist. — Ein paar Tage später kam es zu jenem Sturmangriff, bei dem ich meine Verwundung erhielt; sie war nicht schwer, aber der Blutverlust

war stark, und das Aufstehen wollte mir nicht mehr gelingen. So kroch ich denn zum Graben zurück und habe den Sturm nicht mitgemacht. Sie wissen aus den Zeitungen, wie schwer es hergegangen ist mit Handgranaten und Kolben. Ich selber erfuhr erst im Feldlazarett davon. Ich erfuhr von dem Siege der Unsern, erfuhr, daß der "Statist" die Entscheidung herbeigeführt und sie mit seinem Herzblut bezahlt hatte.

Starke Artilleriesprengung auf unserer Seite schien die Feldbefestigung der Feinde sturmreif gemacht zu haben, da empfing die Anstürmenden ein unerwartetes, vernichtendes feindliches Maschinen-

gewehrfeuer. Mann auf Mann brach zur Erde. In den Reihen der nachfolgenden Sturmkolonnen entstand ein augenblickliches, verwirrtes Stöcken, sie warfen sich nieder, Deckung suchend.

"Sprung auf, marsch, marsch!" dröhnte da eine donnernde Stimme. Der "Statist" war es. Sein Kommando riß sie alle suggestiv in die Höhe. Dem todesmutig voranströmenden Kameraden folgte Mann auf Mann. Die graue Menschenwelle der Stürmenden überflutete so überraschend den Graben des Gegners, daß es nach hartem Kampfe gelang, den Feind zu überwältigen. Vor dem Graben aber lag der, durch dessen Unerblichkeit sie diesen Sieg erringen sollten, tot. Sie bestatteten ihn mit den anderen gefallenen Kameraden. — Sein Grab schmückt wie die Gräber der andern ein schlichtes Holzmal.



Von den Kämpfen in den Vogesen.

L. Pr. B.

Ein Teil des von deutschen Truppen besetzten Vogesenwaldes, der zum Schutz gegen feindliche Angriffe vollständig von Stacheldrahtzäunen durchzogen ist



In den Balkanschluchten.  
Österreichischer Truppenvormarsch durch die Sutjeskaridaschlucht

Kilophot



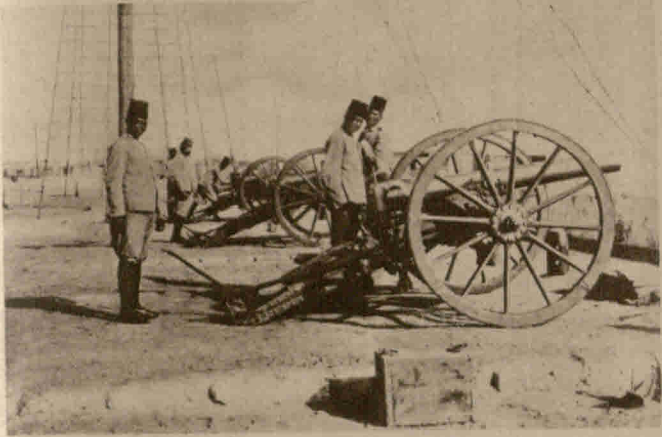
Österreich. Artilleriebeobachtungsstand  
und Offiziersunterstand an der Isonzofront

Kilophot



Straßenbild in Plebise (Montenegro) mit durchziehenden österr.-ungar. Truppen

Kilophot



Zum Beginn des ägyptischen Feldzuges.  
Britisch-ägyptische Artillerie in Stellung

Photothek



Feindliche Patrouille in Sicht.  
Türkische Vorposten kampfbereit

Phot. Kreuzer



Das Dardanellendorf Saraihschil auf der anatolischen Seite



Serbisches Volksleben.  
Gemüsemarkt in einer serbischen Ortschaft



Im eroberten Leskovac in Serbien  
Bulgarisches Militärkonzert auf dem Marktplatz

### Türkische und bulgarische Sprichwörter.

Mache deinen goldenen Namen nicht kupfern

○

Gott gibt dem Menschen nicht mehr als sein Herz begehrt.

○

Zum Kriege pflegt man kein Schwert zu leihen.

○

Guter Wille, guter Erfolg.

○

Mit Geduld machst du den Maulbeerbaum zu Seide.

○

Der Gegner schadet nicht, wenn er offenbergig ist.



Appell bulgarischen Landsturms auf der serbischen Dorfstraße



Brückentwacht in Serbien.

Ein bulgarischer Landwehrmann als Wachtposten an der zerführten Brücke über die südliche Morava bei Orljan

In dringende Geschäfte mengt sich der Teufel und der Engländer.

○

Einem Schafe können nicht zwei Häute abgezogen werden.

○

Ein Unfall ist lehrreicher als tausend Rat schläge.

○

Im Regen weiß man erst den Wert des Mantels zu schätzen.

○

Den Nagel verdrängt nur ein Nagel vom Platze.

○

Wohne nicht an einem Orte, wo kein Arzt und Richter vorhanden.

### Bücher sind Waffen!

Bitte eines Feldgrauen.

Sendet uns Bücher ins Feld!  
Habt ihr es wirklich denn gänzlich vergessen,  
Daß der Mensch nicht allein lebt vom Essen?  
Daß auch den Geist der Hunger quält?

Sendet uns Bücher ins Feld!  
Wenn wir für Tabak und Wolle auch schwärmen,  
Deutsches Gemüt will sich gleichfalls erwärmen,—  
Spart darum nie für ein Büchlein an Geld!

Sendet uns Bücher ins Feld!  
Wenn die Kanonen und Flinten einst schweigen,  
Dann wird das deutsche Buch es euch zeigen,  
Daß es zu unsern Waffen gezählt.

Sendet uns darum Waffen ins Feld!

W. M., Rowno.



Friedliches und Kriegerisches in einer mazedonischen Stadt



**Rudolf Eucken,**  
der berühmte Jenaer Philosoph, wurde am  
5. Januar 70 Jahre alt



**Der argentinische General José F. Arburu,**  
dessen Veröffentlichung kriegstechnischer Wahrheiten  
in der südamerikanischen Presse der deutschen Sache  
nennenswerte Dienste geleistet hat



**Generalmajor Krummacher,** ein 80jähr. Offizier  
des Ruhestandes, der sich bei Kriegsausbruch wieder  
zu Kriegsdiensten meldete u. zu seinem 1870 erworb.  
Eisernen Kreuze die 1914 gestiftete Spange erworb

### Die „Freie Republik Paris“.

Frankreich ist das gegebene Land zur Erprobung aller möglichen Staatsformen. Die Staatsstürche sind in Gallien heimisch. Das erinnert beinahe an gewisse südamerikanische Verhältnisse. Auch Paris wollte schon einmal eine besondere eigene Republik werden. Und das war im Jahre 1871, als die Deutschen überall siegreich gewesen waren und Frankreich sich kriegsmüde zeigte. Das ganze französische Volk lechzte nach dem achtmonatigen Kriege nach Frieden, und die frischgewählte Nationalversammlung war ganz derselben Meinung. Nur Paris wollte nicht. Paris sträubte sich gegen den Frieden. Das schuf eine maßlose Erbitterung im übrigen Frankreich. Ja, man sprach ganz offen davon, Paris als Hauptstadt abzusetzen. Paris aber gab nicht nach und blieb weiter rebellisch. Und so entstanden in diesem ersten



Phot.

Sennecke

**Der Herzog und die Herzogin von Braunschweig**  
wohnten bei Besetzung des Generals v. Emmich in Hannover bei

Halbjahr 1871 schier unversöhnliche Gegensätze zwischen dem „heiligen Paris, dem Zentrum der Welt“, und der französischen Provinz. Die Regierung unter der Führung des Historikers Thiers, des „Eroberers in Filzpantoffeln“, ging nicht nach Paris. Sie war ergrimmt auf die Hauptstadt. Die Regierung war lange genug herumgeirrt: von Paris nach Bordeaux, von Bordeaux nach Orleans, von Orleans nach Versailles; aber nach dem naheliegenden Paris ging sie nicht. Sie blieb mit der neuen Nationalversammlung im Schutze starker Truppenmassen in dem glänzenden französischen Königssitz. Man schäumte vor Wut gegen Paris. Regierung und Nationalversammlung waren da ganz eins. Und der Herzog von Belcastel erklärte, „man sei überdrüssig des feurigen Herdes Paris, der zehnmal binnen achtzig Jahren dem Lande fertige Regierungen durch den Tele-



**Die Besetzung des Generals d. J. von Emmich in Hannover.**  
Der Schwiegersohn des Verstorbenen, Rittmeister Pöbmar, legt an der Gruft seinen Kranz nieder

Prof. Sennecke



Denkmal für gefallene Angehörige  
des Feldbataillons Schwarz bei Cechanow  
in Russisch-Polen

graphen geschickt hatte.“  
— Die französischen Provinzen waren der Vorherrschaft des Seinebabels müde. Aber Paris gab den Haß regelrecht zurück und dachte daran, sich selbständig zu machen. Das führte zu den Tagen der „Kommune“ vom 18. März bis 29. Mai 1871. Paris schuf sich eine Selbstverwaltung und kümmerte sich um das übrige Frankreich nicht. Man plante sogar eine selbständige „Freie Republik Paris“, die die Stadt Paris und das Seine-Departement umfassen sollte. Die „Kommune“ wurde aber vom andern Frankreich in blutigem Ringen niedergeworfen, und so trat die „Republik Paris“ nicht in Erscheinung.

.....  
Torheit ist die Weisheit,  
die erst hinterdrein klug ist.

Carlyle

Der Wolf zerreißt den,  
der sich zum Schaf macht.

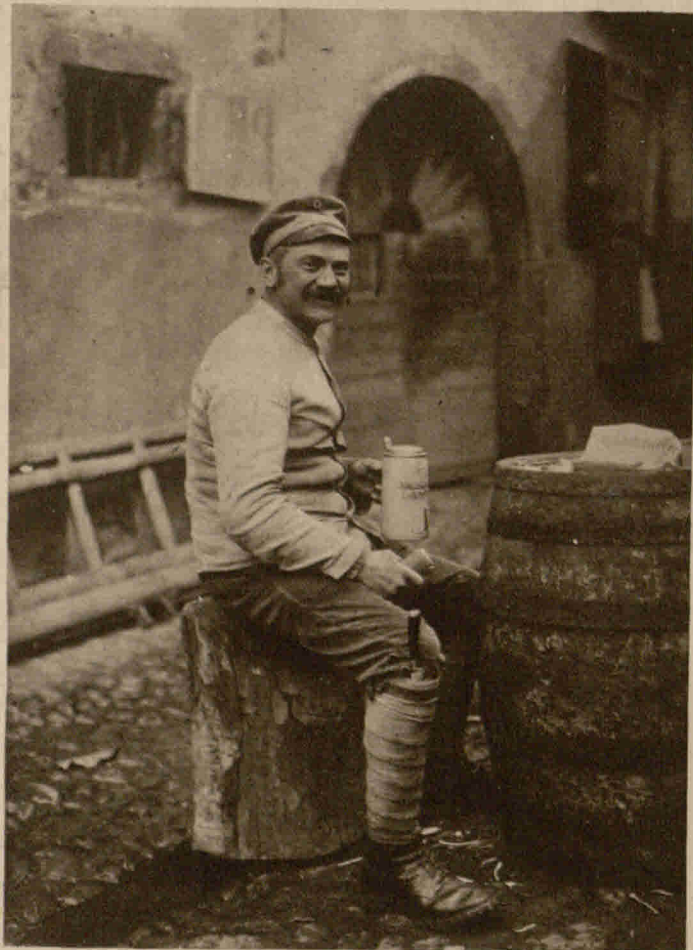
Arndt

.....  
Wer lange bedenkt, der  
wählt nicht immer das Beste.

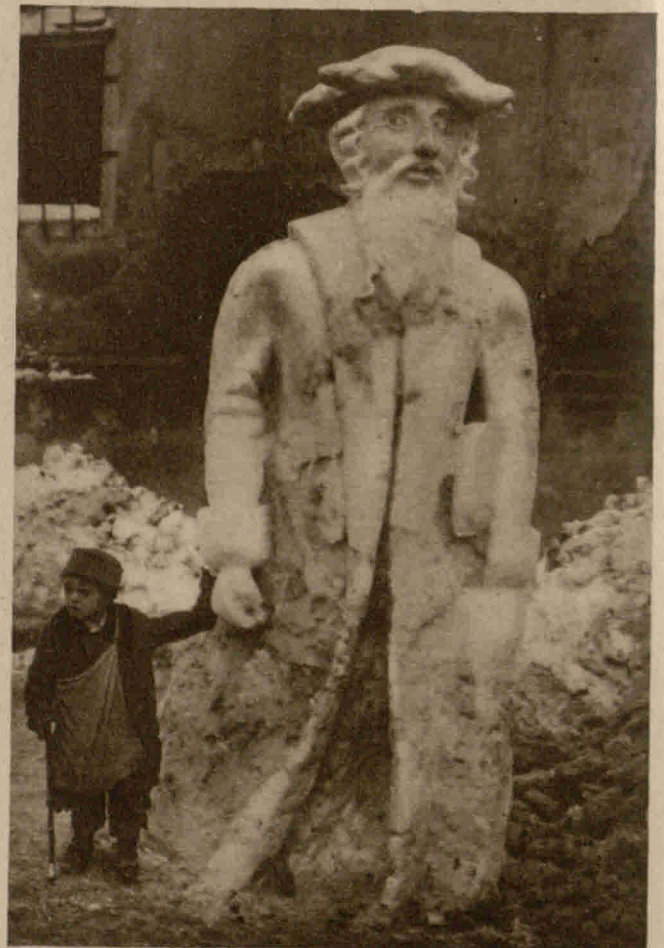
Goethe



In den Vogesen. Hofphot. Eberth  
Ein Landhäuschen dient als Pferdestall. Die Pferde erklimmen  
in schon gewohnter Weise den steilen Weg zum Stall



Der lustige Bayer. Hofphot. Eberth  
Ein Faß Münchener Bier ist an die Front gekommen



Schneeskulptur eines Soldaten in Ostgalizien:  
„Der Rabbi“

Phot. Braemer

Stadtv. Dr. A b l a s s bleibt dabei, daß man hier von keinen Ueberschüssen reden könne. Redner leate dann Verwahrung ein gegen die Art, wie der Oberbürgermeister die Debatte geführt habe. Dieser habe ihm Worte untergeschoben, die er gar nicht gebraucht habe. Er habe nicht gesagt, der Magistrat habe der Verammlung Bären aufgebunden und gestunken. Er (Redner) habe nur sachlich seine Bedenken gegen die Vorlage geäußert. Wenn der Oberbürgermeister glaube, daß durch seine Unterstellungen die Bedenken zerstreut worden sind, so täusche er sich. Die vorgebrachten Unterlagen hätten ihn (den Redner) nicht überzeugt. Es sei besser, daß man seine Bedenken offen ausspreche. Bei kaufmännischen Sachen, — und um eine solche handele es sich hier, — solle man kein Vertrauen haben, sondern lieber dreimal skeptisch sein. Mit allgemeinen Redensarten sei da gar nichts zu machen. — Stadtv. B e n k e bemerkt, daß jedenfalls für die Industrie Drehstrom billiger sei als Gleichstrom, und da wir der letzteren jetzt nicht liefern können, treibe man die Industrie aus der Stadt auf das Land. Deshalb solle man versuchen, daß in den neuen Stadtteilen auch Drehstrom geliefert werden könne. — Oberbürgermeister S a r t u n g verspricht, daß diese Anregung im Auge behalten werden solle.

Hierauf wurde die Vorlage gegen die Stimme des Stadtv. Dr. A b l a s s a n g e n o m m e n .

#### Entschädigung.

Dem Ehemann der Schuldnerin Gräbel am städtischen Bozeum wurde für die Versorgung der Zentralheizungsanlage und sonstige Arbeiten eine jährliche Entschädigung von 200 Mark bewilligt.

Schluß der Sitzung.

## Die deutschen Schnitter!

Roman von Viktor Sessing.

Gesehliche Formel für den Schutz des Inhalts  
in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright & Co.

G. m. b. H. Leipzig 1915.  
(2. Fortsetzung.)

Er beobachtete sie, und sie las halblaut:

„An den Bizefeldweibel (Offizierstellvertreter) Ernst Arndt, z. B. hier, Schwarzwalddstraße 40. Sie sind dem hiesigen Jährlichkursus behufs weiterer Ausbildung zugeteilt und haben sich bei erfolgreicher Gesundmeldung zum Dienst im Geschäftszimmer des Kommandos — Mantuffelfaserne — einzufinden. Oberst, Oberst und Adj.“

„Ah, das freut mich!“ Sie streckte die Hand hin, und er sah, daß ihre Augen leuchteten. „Ich darf Ihnen Glück wünschen. Sie freuen sich doch auch, nicht wahr? — Und Sie werden hier bleiben! Wunder schön ist das!“ Und sie hatte sofort vielerlei Fragen.

Es war Arndt unzweifelhaft, daß sie sich über den Befehl freute, und daß was es gerade, was er erwartet hatte, was er ihr von den Mienen hatte ablesen wollen. Nein, seine Erwartung hatte ihn nicht getäuscht. Er erschrak im Stillen und empfand doch eine geheime Befriedigung, daß es so war und nicht anders.

„Sechs Wochen kann dieser Kursus dauern?“ Klara nicht aus dieser kurzen Frage ein Subjekt heraus, das sie beseligte?

„Man wird mich einatfernieren,“ sagte er. „Es war ja fast nötig, die Freude zu dämpfen! „Benigstens,“ setzte er hinzu, „ist das in der Regel so.“

„Aber nur in der Regel, die von den Ausnahmen befreit wird! Vielleicht nehmen es auch Ihre gestrengen Vorgesetzten als vollendete Tatsache hin, daß wir Sie hier weiter pflegen dürfen — vorausgesetzt, daß Sie es sich das gefallen lassen —“

Sie wartete eine Sekunde auf eine Entgegnung, er aber lächelte nur. Was ein eigenes Glückseligkeit, das ihn lächeln ließ? Ganz wunderbar war ihm zumute.

„Und dann“ — fuhr sie fort, „soweit sind wir ja noch nicht. Kommt Zeit, kommt Rat. O weh! Nun wird richtig Ihre Bouillon kalt geworden sein, so habe ich Sie aufgehalten. Das würde mir ma tante Séraphie nie verzeihen!“

Und sie reichte ihm die Fingerpitzen, die er warm drückte, bis sie die Hand wegzog. Aber sie hatte seinen Druck erwidert und ihn angelächelt.

Arndt sah der sich entfernenden Gestalt nach. Was war denn nur mit ihm? Er, der Bräutigam Ernst Arndt, der das teuerste, edelste und liebenswerteste Wesen seit wenigen Monaten seine Verlobte nannte, war er nicht im schönsten Zuge, mit dem Feuer zu spielen? Oder spielte das Feuer mit ihm? Ging es von der häufigen Verführung, von der Nähe Yvonne's aus? Waren es ihre außergewöhnlichen Eigenschaften, die ihn fesselten? Oder war es hauptsächlich sein kranker Zustand und der leidige Umstand, daß er so fern und weit von Brigitte war? Sträfliche Sünde war das, daß er hier im „Schlemmerquartier“ so leicht und munter scherzte, während seine Braut, während die Waffenkameraden draußen in harter Arbeit standen!

Er griff eilig zum letzten Brief Brigittes und vertiefte sich in ihre Worte, als habe er etwas gut zu machen. Er war in Thourout, zwei Stunden hinter der Front, im Durchgangslazarett 122

geschrieben. „Todmüde bin ich,“ hieß es darin, „während ich Dir diese kurzen Zeilen schide, denn das Gefecht ist nahe, und wir merken das an den täglichen Eingängen der Verwundeten und dem unaufhörlichen Kanonendonner. Er stört mich aber nicht. Habe ich keinen Nachdienst, so bin ich wie tot.“

„Du Gute, Du Liebe!“ flüsterte er. — „Unsere Soldaten sind noch die alten, die nicht nur auf dem Schlachtfeld Selben sind, sondern auch auf dem Operationstisch. Aber ich werde nie die Augen derer vergessen, die den abreisenden Kameraden nachsehen. Die Transportfähigen gehen weiter nach Gent, nach Brüssel.“

Trotz ihrer Müdigkeit hatte sie acht enge Seiten geschrieben. Er las alles gerührt — daß jetzt neue Krankensfleger aus Berlin gekommen seien — sie nannte den Namen des Delegierten vom Roten Kreuz, eines Grafen, der ein eisgrauer Ulanenrittmeister sei — und sie erzählte, daß bei Ypern heiß gekämpft werde.

Und zum Schluß klaga die bange Sorge durch, daß Italien seinen alten, treuen Bundesgenossen in den Rücken fallen könnte. „Es erschreckt uns nicht — mit diesen deutschen Soldaten nehmen wir es auch mit dem achten Feind getrost auf! — aber es verlängert die harte Zeit, es schiebt auch unser Wiedersehen hinaus, und alles, was wir tun hier draußen, tun wir doch so freudig, weil wir auf ein schönes Wiedersehen hoffen, auf das herrliche Wiedersehen und den herrlichen Sieg.“

Die Blätter raschelten in Ernsts Fingern. Und er lag hier und ließ sich wohl sein! Und um ihn war eine, die sich freute, daß er nicht danken stand, wohin er gehörte: die, von der die Blumen stammten, deren Duft ihn plötzlich so schwer umfloß: die, von deren Wein er trank, der ihn berauscht machte.

Es leate sich ihm schwer auf die Seele.

Er schämte sich, daß ihm vorhin etwas in sein Blut geschossen war, das ihn woblja durchströmt und erkreut hatte.

Er machte sich wie ein Schuldbewußter daran, sofort an Brigitte zu schreiben.

#### Siebentes Kapitel.

Der Frühling 1915 kam nicht nur mit „Brausen“, er ward geboren unter Kanonenbrüllen und dem Donnergetöse der Schlachten. Wo andere Jahre die Blütenblätter wie Schneeflocken in der sonnigen Luft spielten, da schwirrten diesmal die Granaten; wo sonst zwischen dem Wiefengrün der friedliche Napf seine goldene Mähne schüttelte, da entzündeten unerfüllliche Scheinwerfer ihre violetten, elektrischen Garben, ein Gelände des Todes mit grellem Glorienschein überblendend. Und wo sonst vorm Bug fleißiger Schiffe in schimmernden Kaszaden die Bogen sich brachen, da sribristen turmhohe Geschützkäulen auf und wälzten sich wütend in die aufgerissenen Weichen der unbewehrten Schiffszwiele.

Gestern hatte der Drabt die Kunde nach Kriegslazarett Marchais en Alsne getragen, daß der Panzerkreuzer „Leon Gambetta“ im Ionischen Meere unter den zielsicheren Torpedos der östereich-ungarischen Flotte sein ungeheures Todesröcheln angehoben hatte. Und heute, am vorletzten Tag des Aprils, hatte das Große Hauptquartier verkünden können, daß die Franzosen und die farbigen und weißen Engländer, die bei Ypern lust zur Zeit der großen Frühjahrsstürme die deutschen Truppen aus Frankreich und Belgien hinwegjagen wollten, außer ungezählten Gefangenen nicht weniger als dreihundsechzig Geschütze in den Händen der Deutschen gelassen hatten.

„Liebe Schwester“, sagte der jungere Hauptmann von Gellberg-Freter zu seiner treuen Pflegerin, die dabei war, wie er seinen Feldtruppen Koffer zuschnürte, „nach einem frohen Sieg bin ich zu Ihnen gekommen, ein richtiger Siegestag ist es auch, wo ich Sie verlasse. Und wenn ich nun auch leider noch nicht mitten-mang ins Vorderreffen darf, der Tag wird schon kommen, wo ich wieder unter den Siegern stehe!“

„Das wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen! Aber seien Sie doch Gott dankbar, daß er Ihnen die Hand wieder hat angewachsen lassen.“

„Bin ich auch!“ Er ließ das Schloß des Offizierkoffers zuschnappen. „Und nicht zum wenigsten Ihnen, Fräulein v. Babenberg!“ Sie haben mir immer so lieb Mut zugesprochen, wenn ich am Verzweifeln war.“

„Das gehört zu meinem Amt, bedarf also des Dankes nicht. Aber heute darf ich es Ihnen sagen, Herr v. Gellberg, daß Sie eine Zeit lang das Sorgenkind unserer Station waren.“

„Weil Sie selbst nicht daran glaubten, daß mir der Arm gerettet werden könnte? Ich will Ihnen gestehen, daß ich mich mit dem Gedanken schon vertraut gemacht hatte. Der alte Verlichingen hat auch die Zähne aufeinandergebissen, und es ging!“

„Ja — und mehr, als Ihre Wunde selbst machte mir Ihre Gleichgültigkeit Sorge. Sie waren sehr schwermütig seit dem Tage — o Sie wissen schon! Und ich weiß mir jetzt ja auch vieles zusammenzureimen. Mein Vetter Ado Schmellin hat mir manches erzählt. Ich habe Sie so innig bedauert!“

„Dafür danke ich Ihnen doppelt, und das um so ehrlicher, als auch Ihr Vetter, mein Waffenbruder Schmellin, berichtet hat, daß Sie unsagbar Schweres durchgekämpft haben. Weit Schwereres, als ich. Sie haben den Bräutigam verloren, dessen Name weit über unsere Marine hinaus seitdem mit inniger Bewunderung und Verehrung genannt wird.“

„Es ist ein schmerzliches Gespräch. Wir alle müssen in diesem Kriege viel für uns allein tragen. Wann werden Sie reifen, Herr v. Gellberg?“

„In einer kleinen Stunde. Zunächst nach Lüttich. Ich erhalte dort näheren Beschreib, was aus mir Halbinvaliden werden soll. Und Sie, Schwester? Ist der Plan ganz fallen gelassen, daß Sie wieder näher an die Front gehen? Sagten Sie nicht, daß es Ihr lebhafter Wunsch wäre?“

Sie nickte. „Ich wäre sogar beinahe mit Erzellenz Emmichs Truppen nach den Karpathen gekommen, wohin unser Oberstabsarzt ging. Doch ich wollte mich nicht vordrängen. Immerhin — Sie sehen gewiß, daß ich blas bin: ein Aufenthalt an der Front würde mir nur gut tun.“

„Zweifellos! Dann wünsche ich Ihnen ebenfalls eine baldige Ausreise. Wir vom alten Stamm haben Sie ja nun alle verlassen. Und werden wir einander wieder begegnen, anädiges Fräulein? Ich glaub es bestimmt.“

Als alte, liebe Freunde schüttelten sie sich noch einmal die Hände. Eine Viertelstunde später lag das Renaissanceeschloß des Fürsten von Monaco, in dem Hauptmann v. Gellberg seit Ende Januar gelegen hatte, hinter ihm.

Er lehnte sich ins zerklüftene Volkster des requirierten Bauernwägelchens zurück, auf dessen Vord ein sächsischer Trainofizier fröhlich mit der Bettelke knallte.

Die Nachmittagssonne lag über den Hügeln, wie über ein Friedensbild noch der Himmel sein blaues Licht über die Gänge. Als der Wagen aber die große Fahrstraße erreichte, änderte sich das Bild schnell. Flinke Kraftwagen und schwerbepackte Proviantkarren folgten einander, und rechts machte ein Flieger hoch über den grünen Saaten einen Probeflug.

Deutsche Saat war es, die in den Furchen dieser Aeder sproßte! Deutsche Soldatenhände hatten hier Pflug und Egge geführt. Wie Andacht lag es über den Fluren, die des kommenden Jahres Nahrung bargen. Verödet lagen die Weinberge. Die Reben waren zertritten, in denen hier andere Jahre der Saft emporgestiegen war.

Unwillkürlich wanderten die Gedanken des jungen Hauptmanns Hellmut Gellberg zu der Zeit zurück, wo er in Marchais elugetroffen war. Fieberüberschauert hatten sie ihn damals auf der Frage von seinem Wagen gehoben — die braven Jungen, die 8. und die 12. Grenadiere aus Frankfurt, mit denen er bei Bregau gefochten und geblutet hatte. Von den eigenen Leuten, den 64., waren nur wenige dabei gewesen, und die mit ihm dann im Schloß gelegen hatten, waren wieder an der Front oder zur Heimat entlassen — oder gestorben!

Und aus blutigen Schleiern winkte ihm das Bild des Mannes, dem er flammenden Auges und haßsprühend auf der heikumsfritenen Schanze gegenübergestanden hatte . . . bis ein heimtückischer Schuß aus dem Hinterhalt ihn zu Boden gestrückt hatte, ihn, den Nebenbuhler, den persönlichen Gegner im Meer des Erbfeindes, Räuber einst seines Glücks, dem er nachgegangen war: dem Kapitän im 7. Pariser Regiment, Léon-Sébastien Marquis de Berronville et de Grissars!

(Fortsetzung folgt.)

## Die Berliner Kriegsausstellung.

Man schreibt uns aus Berlin:

Die Ausstellung (von deren Eröffnung wir bereits berichteten) überrascht in mehrfacher Hinsicht. Als besonders angenehm wurde es zunächst empfunden, daß sie sich in vollständig fertigem Gewande, das überdies in einen reizvoll künstlerischen Rahmen gehüllt ist, präsentiert. Ferner ist die Uebersichtlichkeit des Ganzen, sowie der Geist des Unternehmens, durchaus zu loben. In den Besuchern der Ausstellung sollen nicht Sahgefühle und Nachgedanken erweckt werden, nein, nur die Schwere der noch tobenden Kämpfe soll ihnen näher gerückt werden durch den Anblick des kriegerischen Handwerkszeugs unserer Gegner. Ein vorbildlich angelegter Katalog unterrichtet in anschaulicher Weise über die ausgestellten Schaustücke und womöglich über die Art und Weise ihrer Gewinnung. Der überreiche Stoff ist in 29 Gruppen gegliedert. Es können hier selbstverständlich nur die bemerkenswertesten und interessantesten Lebenswürdigkeiten genauer geschildert werden.

Einen ganz beträchtlichen Teil des Raumes nehmen die erbeuteten feindlichen Flugzeuge ein. Das eine von ihnen, ein französischer Farman-Doppeldecker, gehörte zu einem Geschwader von fünf Flugzeugen, das nach einer Beschädigung von Freiburg i. B. bei Neu-Breisach abgeschossen wurde. Die Flieger hatten zwei amerikanische Selbstladekarabiner bei sich: Ueber die Eroberung eines ausgestellten englischen Doppeldeckers erzählt der begleitende Bericht, daß der deutsche Flieger sich dem feindlichen Flugzeug im Angriff bis auf eine Flugzeuggänge genähert hatte und es durch zahlreiche Schüsse zur Landung zwang. Die beiden Insassen wurden tot vorgefunden; an dem Flugzeug zählte man 192 Treffer. Ein anderer englischer Doppeldecker wurde bei Dixmuiden abgeschossen. Im Luftkampf war der Führer tödlich verletzt worden. Der vor ihm sitzende Beobachter gab ihm Whisky zu trinken, wodurch sich der Führer wieder zusammenriß und den Apparat zur Erde brachte. Kurz nach der Landung starb jedoch der Flieger. Diese neuesten Kriegswerkzeuge, die hier ausgestellt sind, erzählen somit von schweren und blutigen Schicksalen.

Ganz originell ist auch die Gruppe der „Denkwürdigen Gestecke“. Da ist die Nationalflagge des in den Dardanellen ver-

senkten französischen Unterseebootes „Turquoise“ zu sehen, die Stange eines an der flandrischen Küste von unseren Küstenbatterien vernichteten englischen Torpedobootzerstörers, die Schlüssel der eroberten Festung Maubeuge, die russischen Kriegskanonen, eine französische Kriegskasse, eine belgische Frantkireurfabrik usw. Die Marinegruppe ist durch mehrere besonders lehrreiche Schaustücke gekennzeichnet. Das größte Objekt ist ein englischer Torpedo in modernster Ausführung, mit Sperrvorrichtung, Zielapparat und Steuermaschine. Ihm nahe kommt ein riesiger russischer Torpedo mit Uebungslopf. Eigenartig ist ein englischer Holzdrachen, der zum Minensuchen oder als Signalkörper verwendet wurde, ferner der Tiefenapparat eines gedrehten russischen Torpedos, sowie der Hinterteil eines zerflossenen englischen Torpedos.

Eine fast lückenlose Uebersicht über die Entwicklung der Kriegsfahrzeuge gibt der stattliche Wagenpark der Ausstellung. Vom einfachsten russischen Bauernkarren, dem sogenannten Panjewagen, bis zum modernsten französischen Panzer-Automobil, sind alle Formen und Spielarten vertreten. Sogar ein seltsamer russischer „Reitwagen“, der der ältesten Gestalt des Zweirades sehr ähnelt, ist vorhanden. Nicht minder lückenlos ist die Reihe der Schießwerkzeuge aller Art. In die Anfänge der Handfeuerwaffen führen die Steinlochgewehre, Steckloch- und Ballbüchsen, die belgischen Frantkireuren abgenommen worden sind, zurück. Die letzten Errueneigenschaften der Gewehrtechnik dagegen verkörpern die englischen und französischen Maschinengewehre, Stiel- und Flachbahngeschosse, die teilweise deutliche Spuren eines harten Kampfes zeigen. Die mannigfaltigen Uniformen aller kriegsführenden Staaten sind fast lückenlos vorhanden, desgleichen alle technischen Hilfsmittel des Krieges, wie Minenwerfer, Schuttschilder, Feldflüchen, Wasserfilterwagen, optische Apparate, Nebgegenstände usw. Der Kennzeichnung des geistigen Kampfes dienen die englischen Werbepfate und Lügenpamphlete, die verschiedenen Feldzeitungen und die amtlichen Bekanntmachungen aus den besetzten Gebieten in Belgien, Frankreich und Rußland. Auch die wirtschaftliche Seite des Weltkrieges kommt in den ausgestellten Notzscheinen und Kreditpapieren aus Deutschland und seinen Nachbargebieten klar zum Ausdruck. Die musterartige und höchst sehenswerte Ausstellung soll später als Ganzes oder geteilt auch in anderen deutschen Städten gezeigt werden.

## Gerichtssaal.

Hirschberg, 14. Januar. Die unbefugte Aufführung zweier Musikstücke Wiener Komponisten beschäftigte heute das Reichsgericht. Vor dem Landgerichte Hirschberg hatten sich am 2. Oktober v. J. Kapellmeister Stiller und Kaufmann A. Scholz wegen Verletzung des Urheberrechts zu verantworten; das Gericht hat jedoch beide freigesprochen. Im Sommer v. J. gab der Angeklagte St. mit seiner Musikkapelle Konzerte in der „Postkammer“. Am 19. bzw. 25. Juli wurde das Lied „Vogel, flieg in die Welt hinaus“ und der „Deutschemeister-Regimentsmarsch“ gespielt. Der Komponist des Liedes, Hornig, und der des Marsches, Zurek, sind Mitglieder der „Gesellschaft der Autoren, Komponisten und Musikverleger“ in Wien, welche die Aufführung ihrer Kompositionen nur gegen Entrichtung einer bestimmten Gebühr gestattet. Als die Gesellschaft durch ihren Vertrauensmann erfuhr, daß in dem erwähnten Lokale in Hirschberg die beiden Kompositionen gespielt worden waren, stellten sie gegen Kapellmeister St. und gegen Sch. Strafantrag wegen Verletzung des Urheberrechts. Das Landgericht sprach jedoch beide frei, da erwiesenermaßen St. et für alle Male seinen Leuten verboten hatte, österreichische Stücke zu spielen, und an dem fraglichen Tage die Stücke in seiner Abwesenheit und auswendig gespielt worden waren. Die Freisprechung von Sch. gründete sich darauf, daß dieser als Geschäftsführer einer Gesellschaft sich nicht um alles hatte kümmern und bei den Konzerten nicht immer hatte zugegen sein können. Gegen das Urteil hatte die erwähnte Wiener Musiker-Gesellschaft Revision eingelegt mit der Begründung, die Feststellungen rechtfertigten die Freisprechung nicht. Zum mindesten treffe die beiden Angeklagten ein fahrlässiges Verschulden. In prozessualer Beziehung trugen sie ferner, daß die beiden als Zeugen vernommenen Musiker, gegen die sogar gleichfalls Strafantrag gestellt worden war, wegen Verdachtes der Teilnahme an dem Vergehen nicht hätten vereidigt werden dürfen. Das Reichsgericht erkannte in diesem Sinne. Der zweite Teil des Urteils, daß die Revision lediglich gegen die tatsächlichen Feststellungen der Vorinstanz ankämpfte, und diese ohne Rechtsirrtum sowohl das vorsätzliche wie das fahrlässige Verschulden verneint habe.

## Kunst und Wissenschaft.

ok. Der Lovcen. Der Lovcen ist der heilige Berg der Montenegro. Auf ihm fanden die tapferen Söhne der schwarzen Berge ihre letzte und sicherste Zuflucht, wenn sie von ihren Todfeinden, den Türken, aus ihren Wohnstätten nach hartnäckigem Kampfe verjagt worden waren, und von ihm stiegen sie wieder herab, wenn die Feinde das kable, unfruchtbare Land, in dem sie

nur geringe Lebensmittel fanden, wieder verlassen müssen, um nicht Hungers zu sterben. . . . Schon wenn man mit dem Schiffe sich der Bocche di Cattaro nähert, so schreibt uns ein Mitarbeiter, erblickt man weithin in grauweißer Farbe leuchtend und aus der hohen Felsenkette, der man zusteuert, sich stolz und gebieterisch erhebend, einen massigen breiten Felsenbuckel, dessen Gestalt wegen seiner oberen geraden Fläche und seinen nach allen Seiten schräg herabfallenden Wänden Ähnlichkeit mit einem Sargdeckel besitzt. Das ist der Lovcen. Derselbe beherrscht infolge seiner Höhe (3240 Fuß) nicht nur die östereichische Bocche, sondern auch den ganzen westlichen Teil Montenegros. Fährt man auf der schönen Serpentinstraße von Cattaro hinaus in das Felsenchaos der „Scharzen Berge“, und weiter hinein bis nach Cetinje, ja noch weiter bis Rieta oder Birbazar am Skutarisee, so bleibt der Lovcen unser steter Begleiter, einem trübigen Wächter seines Landes gleichend. Mit schroffen, nur in ihren unteren Teilen spärlich bewaldeten Lehnen fällt der Lovcen auf das unter ihm sich ausbreitende Karstgebirge herab. Hier, an den Abhängen des Lovcen und in den zerklüfteten Schluchten des ihn in halber Höhe umgebenden Gebirges sammeln die Montenegriner den Schnee, der sich dort oft bis Mitte des Sommers, und wenn er in geschützten Gruben aufbewahrt wird, noch länger erhält, und bringen ihn in Säcken in mühseliger Wanderung nach Cetinje, wo er in der Küche der Hofhaltung und in den Küchen der Gesandtschaften statt des dort nicht vorhandenen Eises Verwendung findet. Von Cetinje aus erblickt man auf dem glatten Gipfel des Lovcen einen winzigen weißen Punkt. Das ist eine kleine einfache Kapelle, welche die Montenegriner dem Gedächtnis ihres großen Dichters und Staatsmannes Vladika (diesem Titel führten früher die Fürsten des Landes) Peter II. errichteten, und hier ruhten auch dessen Gebeine, bis König Nikolaus auf einem kleinen Hügel in unmittelbarer Nähe des Klosters in Cetinje ihm ein schönes Grabmal errichten ließ, in welches die Reste des großen Vorfahren des Königs gebettet wurden. Schon seit vielen Jahren hatten die Montenegriner den Berg mit einigen schweren Geschützen bewehrt, deren Mündungen drohend auf die Bocche herabblitzten. Seit der Annexionskrisis wurde der Lovcen noch weiter bewehrt, insbesondere auf ihm und an seinen Zugängen starke Befestigungen errichtet. Nach Beginn des Weltkrieges wurden aber einige schwere französische Geschütze, die man auf dem Wege San Giovanni di Medua-Stutari erhalten hatte, hinaufgeschafft, und französische Artilleristen bedienten sie. Während des verflossenen Sommers hielt sich auch der französische Gesandte in Cetinje statt in der montenegrinischen Hauptstadt ständig auf dem Lovcen auf, um die Tätigkeit der dort aufgestellten Artillerie zu überwachen. Nun haben die Oesterreicher das schier unmöglich erscheinende Kunststück fertig gebracht, haben mitten im Winter den hohen, jetzt mit tiefem Schnee bedeckten Berg erstiegen und haben denselben mit allem, was darauf ist in ihre Gewalt gebracht. Nun vermögen sie von dort aus alle Wege und Saumpfade des westlichen Montenegro mit ihren weittragenden Geschützen zu beherrschen. Damit schließt sich der Kreis um Montenegro immer enger, und immer drohender wird das entsetzliche wirtschaftliche Elend im Innern. Schon seit Monaten haben sich die Bewohner nur noch mit dürftigem, aus schlecht geordnetem Mehle gebadenem Brote ernähren können. Und da keine Aussicht vorhanden ist, daß die Entente dem unglücklichen Volke ausreichende Lebensmittel zuführen kann, so ist die endgültige Niederdrückung der stolzen Cernagorzen nur noch eine Frage kurzer Zeit.

ha. Ein Mittel gegen Kälte für unsere Feldgrauen. Ein Mittel gegen Kälte für unsere Feldgrauen empfiehlt B. Struvel auf Grund von Erfahrungen in den nördlichen Staaten von Amerika. Dort ist eine Kälte von 20—30 Grad eine gewöhnliche Erscheinung um diese Zeit. Man kann dort tagelang in den Urwäldern wandern, ohne einen Menschen zu Gesicht zu bekommen und muß deshalb gut ausgerüstet sein. Die Holzfäller müssen besonders gut gepflegt werden. Sie bekommen so viel Zucker in allen Formen, wie sie einnehmen können. Melasse, Sirup, sehr süße Biddings mit vielen Rosinen, und die beliebten amerikanischen Pfannkuchen flabiade aus Mais, Reis oder Kartoffelmehl, Backpulver und womöglich Butter- oder Sauermilch und sind beinahe ganz ohne Fett hergestellt. Alkohol ist in den Holzfällern ganz ausgeschlossen. Er schafft nur trügerische Kräfte, denen ein betäubender Rauschlag in der strengen Kälte solat. Struvel empfiehlt dann auf Grund seiner Erfahrungen eine Zusammenstellung, die leicht im Gewicht, aber möglichst nahrhaft ist. Sie bildet für die Kräfte ein ideales Nahrungsmittel. Man nimmt eine beliebige Menge süße kondensierte Milch und rührt so viel Kakaohin ein, bis die Masse so steif wie Zuckerrhonja wird. Man kann sie in Büchsen legen. Sie hält sich in der Kälte wochenlang. Besonders beliebt ist sie als Aufstrich für Brot. In siedend heißem Wasser auflöst, ist es ein wohlwärmendes, erwärmendes, nahrhaftes und mild anregendes Getränk, das man schnell und ohne Mühe herstellen kann. Die Mischung kann auch ohne Brot gegessen werden. Sie ist leicht verdaulich, da sie fast ganz aus Kohlehydraten und Nährsalzen mit einem kleinen Prozentsatz Koffein besteht.

X Wie alt sind die versunkenen Wälder und Moore an der Nordseeküste? Ueber das Alter der unter der Nordsee versunkenen Wälder und Moore sind die Ansichten der Forscher verschieden. Manche sehen die Waldreste als sehr alt, nämlich als aus der Tertiärperiode stammend, an, andere verlegen ihren Untergang sogar erst in die geschichtliche Zeit. Das Entfesseln und Versinken der Waldungen und Moore erklärt sich nach der „Naturwissenschaftlichen Wochenchrift“ mit den Hebungen und Senkungen des Bodens. Nach der Geologie des Nordseegebietes reichen die ältesten bekannten Waldreste nur bis in die jüngste Tertiärzeit. Die geringen auf Sylt festgestellten Ueberbleibsel haben bereits Ähnlichkeit mit der Braunkohle. Bei Föhr und bei Sylt enthalten die von tiefen Battenströmen angeschnittenen interglazialen Lager viel Nadelholz und Bernstein. Die Geschichtsschreiber berichten von großen Ueberschwemmungen, aber nichts mehr von dem Untergang der Wälder. Der muß also schon in vorgeschichtlicher Zeit stattgefunden haben. Das Einsetzen von Geschichtszahlen, wann die Wälder und Moore an der Nordseeküste gesunken sind, hat nur einen zweifelhaften Wert, als Anhaltspunkt könnte man den Anfang der letzten Bodensenkung, der Vitorina- oder Buchenzeit wählen, die etwa um 3000 Jahre vor Beginn unserer Zeitrechnung liegt. Mit dieser Annahme deckt sich auch das Auffinden von Steinalterkörnern in den versunkenen Wäldern und Mooren, die alle aus der Steinzeit, nie aber aus jüngeren Perioden der Vorzeit wie der Bronze- oder gar Eisenseit stammen.

Für die  
**Konfirmation**  
 und  
**Kommunion**  
 empfehlen

|                              |                         |
|------------------------------|-------------------------|
| Für Mädchen:                 | Für Knaben:             |
| <b>Kleiderstoffe</b> :-:     | <b>Anzüge</b> :-:       |
| in weiß, schwarz und farbig. | in schwarz und blau,    |
| Neue Gewebe in allen         | beste Verarbeitung u.   |
| <b>Preislagen.</b>           | diverse Preislagen.     |
| <b>: Konfektion :</b>        | <b>: Wäsche :</b>       |
| Jackets, Paletots, Kostüme   | Kravatten, Hosenträger  |
| Blusen, Röcke.               | Handschuhe              |
| <b>Billige Angebote</b>      | Schirme, Strümpfe etc.  |
| in: Wäsche, Korsett's, Hand- | <b>Berufskleidung</b>   |
| schuhe, Strümpfe, Schürzen   | <b>:: jeder Art. ::</b> |
| und Taschentücher etc.       |                         |

Sehr billige Preise in allen Abteilungen.

**Adolf Staackel & Co.**  
**Hirschberg i. Schlesien.**

### Büchertisch.

= Eine große Freude für unsere Selbsten ist die Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens. Die schmucken und handlichen Vierwochenbände, in vielen tausend Familien eingeführt und in Millionen verbreitet, bieten für 75 Pfennig einen überaus reichen und abwechslungsreichen Inhalt (240 Seiten) in Wort und Bild, durchweg gute und anregende geistige Kost zur Kurzeit und Weiterbildung. Die Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens kann im Felde auch bei der Feldpost abonniert werden, sie bildet aber auch für die Dabeiangehörigen ein bleibend wertvolles Geschenk für Weihnachten, das in allen Buchhandlungen bestellt werden kann.

= „Frau Heiterlich und Tante Minchen.“ Familienroman aus dem Geschäftsleben der Gegenwart voll Ernst und Humor von Kurt Deibrück. Preis in gereinigtem Einbände Mark 5.—, Halle (Saale) 1915. Richard Mühlmann Verlagsbuchhandlung (Max Grosse). — Die Handlung des Buches führt mitten in das abwechslungsreiche Leben der Gegenwart hinein. Alle in ihm so anschaulich geschilderten Personen sind der Wirklichkeit entnommen und gewinnen in ihrem Wirken, in ihren Herzenskämpfen des Lesers warme Teilnahme. Wieviel Gesundheit und Fröhlichkeit atmet uns aus den Schicksalen der Familie Brinkmann entgegen, des armen Musikers, seiner schönen talentvollen Tochter Emma und der hilfreichen Tante Minchen. — Frau Heiterlich, nach der das Buch seinen Namen führt, vertritt den Standpunkt der Wirklichkeit gegenüber dem schwärmerischen Idealismus. Sie ist eine köstliche Figur, aus dem Leben gegriffen, ohne Uebertreibung mit Humor geschildert. Unsere Literatur ist nicht reich an solchem wirklichen Humor, bei dem auch das Herz warm wird! Wie sie, die reiche hübsche Fabrikantenwitwe, deren Herz besser ist als ihre Musik, den armen verwitweten Komponisten Brinkmann heiratet und ihm zur Erfüllung seines Lebenswunsches zur Ausführung seiner Oper verhilft, ist prächtig geschildert, wahrhaft künstlerisch in seinem Realismus, ohne ein Sichverlieren in das Kleinliche. Frisch und anziehend wirkt das Buch durch seine in unserer Zeit so nötige starke Lebensbejahung in Erfüllung der Liebe und wahrer Freundschaft. Es ist ein Buch voll Kraft und Reinheit, das man getrost jedem Menschen in die Hand geben kann, um ihm einen Genuß zu bereiten.

= Die soeben erschienene Nr. 41 des „Simplicissimus“ enthält folgende Zeichnungen: „Gallipoli“, von Wilhelm Schulz, „Dahheim bei Mutter“ und „Evangelium Marx“ von D. Gulbranffson, „Ueberall zu spät“ von Th. Th. Heine, „Krieg und Schule“ von C. D. Petersen, „England und die Neutralen“ von H. H. H. „In Polen“ und „Die Italiener in Albanien“ von E. Thöni. Textlich ist die Nummer ausgestattet mit einer Skizze: „Vom Hauptmann und vom gefallenen Italiener“ von Richard Guldschiner, ferner mit je einem Gedicht: „Die junge Magd“ von Hermann Schieder, „Der Genesende“ von Oskar Wöhrl, „Die dunkle Wolke“ von Rolf Gustaf Haebler, „Hervor rettender Gedanke“ von Peter Scher und „Italienische Probleme“ von Gideon Gum, sowie mit einem Artikel: „Der Unerklärliche“ und fünf Beiträgen unter „Lieber Simplicissimus“ und „Vom Tage“.

= Kundgebungen unseres Kaisers im Kriege. Zusammengefasst von Dr. jur. Fr. Eberling. (Volkschriften zum großen Krieg, Nr. 72/73.) 20 Bfa., 10 Stück 1,50 Mark, 100 Stück 11,50 Mark. — Berlin W. 35, Verlag des Evangelischen Bundes. — Diese Zusammenstellung aller wichtigeren Aeußerungen des Kaisers hat unendlichen Wert, da sie den amtlichen Wortlaut bringt, soweit solcher vorliegt. Sie beginnt mit der Ansprache des Herrschers am 31. Juli 1914 und reicht bis zu seinem Telegramm an das Staatsministerium nach der Hohenzollernfeier im Oktober 1915.

### Lezte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 15. Januar. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front keine besonderen Ereignisse.

Ein nordöstlich von Albert durch Leutnant Böcke abgeschossenes Flugzeug fiel in der englischen Linie nieder und wurde von unserer Artillerie in Brand geschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der

Seeresgruppe des Generals von Linsingen scheiterte in der Gegend von Czarnysz (südl. des Styrbogens) ein russischer Angriff vor der Front österreichisch-ungarischer Truppen.

Balkan - Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

### Deutscher Reichstag.

(Telegraphischer Bericht.)

Berlin, 15. Januar.

Am Sonnabend gab vor Eintritt in die Tagesordnung Abg. Graf Westarp (kons.) die Erklärung ab, daß er und der Abg. Dr. Koeffel (kons.) seiner Zeit nicht für die wahllose Abschichtung der Schweinebestände gewesen sind, sondern sie hätten diese damals nur insoweit gefordert, als es rationell im Interesse der Erhaltung der Kartoffelvorräte für die menschliche Nahrung notwendig sei.

Beraten wird über die Resolution der Haushaltskommission auf Herabsetzung der Altersgrenze zum Bezug der Altersrente von 70 auf 65 Jahre Staatssekretär Dr. Deibrück gibt die Erklärung ab, daß die verbündeten Regierungen zu dem einstimmig gefaßten Beschluß der Kommission, bei dem es sich um keine grundsätzliche Frage handelt, bis zur nächsten Tagung Stellung nehmen werden. Abg. Molkenbühr (Soz.-Dem.) begründet in eingehenden Ausführungen die Herabsetzung der Altersgrenze. Abg. Weder-Arnzberg (Zentr.) schließt sich den Ausführungen an. Er habe 1911 bei der Reichsversicherungsreform gegen diese Forderung gestimmt, weil die Regierung drohte, das ganze Gesetz zu Falle zu bringen, wenn die Altersgrenze herabgesetzt werde. Abg. Passermann (nat.-lib.) spricht im gleichen Sinne. Bei dem Kompromiß, das 1911 abgeschlossen werden mußte, hätten doch alle geglaubt, daß bis 1915 eine Aenderung werde kommen müssen, die jetzt hoffentlich bald eintreten werde. Abg. Weinhausen (Fortschrittl. Volksp.) betont, daß diese soziale Notwendigkeit nicht aus finanziellen Gründen scheitern dürfe. Auch Abg. Dr. Dertel (kons.) ist für die Herabsetzung der Altersgrenze. Abg. Mumm (christlich-sozial) bezeichnet den heutigen Tag als einen Ehrentag des Reichstages. Damit schließt die Besprechung. Die Resolution des Ausschusses wird einstimmig angenommen.

Es folgt die Beratung des Berichtes über die Besoldungsfragen. Abg. Stüdlén (Soz.-Dem.) betont gegenüber der Auffassung der Regierung, daß die Kriegsbefolungsordnung nicht unter die Kommandogewalt des Kaisers falle, sondern dem Budgetrecht des Reichstages unterliege. Was wir nur versäumt, nicht aber aufgegeben haben, mühten wir jetzt dringend fordern, nämlich eine Reform der Kriegsbefolungsordnung. Schon jetzt herrscht eine kolossale Verwirrung besonders darüber, was zu den immobilien oder zu den mobilen Truppen gehört. Der Reichstag habe das vorige Mal eine Reform der Kriegsbefolungsordnung gefordert, warum ist diese nicht erfolgt? Es sind nur einige Gehaltsabzüge erfolgt, wobei man wieder von unten angefangen hat. Manche Beamten in den Stappen haben volle 15 Monate doppeltes Gehalt bezogen. Der Krieg solle doch keine Gelderwerbungsquelle sein. Die Fürsorge für die im Heere stehenden Beamten sei ja recht schön, aber sie habe doch auch ihre Grenzen. Warum erhalten die Militärbeamten im Lande immer noch so hohe Zulagen? Bei den Offizieren ist gar nichts geändert worden. Ein Feldgeistlicher hat allerdings im „Reichsboten“ ausgeführt, die Kriegsbefolungen müßten deshalb so hoch sein, damit die Betreffenden Schulden bezahlen könnten. Die lange Kriegsdauer fordert dringend zu Erbarmnissen auf. Bei der Ueberweisung als Material würde der Antrag doch nur in den Papierkorb wandern. Wir verlangen einen klaren Beschluß darüber und eine Erhöhung der Soldatenlöhne um 50 Prozent. Bei Schluß der Redaktion spricht der Abg. Dr. von Callier (nat.-lib.), der ausführt: Wenn wir jetzt eine wohlbedachte Reform der Kriegsbefolungsordnung durchberaten wollten, dann müßte der Reichstag noch Monate tagen, aber das sei unmöglich. Der Reichstag sei aber berechtigt, eine gründliche Reform zu verlangen, sein Recht darauf kann nicht bestritten werden.

### Niederlage der Russen in Persien.

wb. Konstantinopel, 15. Januar. Ein von der persischen Grenze eingegangenes Telegramm meldet von einem Gefecht zwischen türkischer Kavallerie, die gegen Minadaab vorging, und russischer Kavallerie. Letztere wurde geschlagen und floh in der Richtung nach Melik Guendi. Eine andere Kavallerieabteilung, die von Saldos ausgeschied war, verfolgte die Russen, die gegen Urmia hin flohen.

### Der Kaiser an Liman von Sanders.

wb. Berlin, 15. Januar. Der Kaiser sandte an den Marschall Liman von Sanders folgendes Telegramm: „Mit der endgültigen Vertreibung des Feindes von der Halbinsel Gallipoli fand ein Kriegsabchnitt sein Ende, in dem Sie an der Spitze der anderen, nach der Türkei entsandten Offiziere und der Ihnen vom Sultan anvertrauten tapferen osmanischen Armee unvergängliche Lorbeeren errungen haben. Ich und das Vaterland danken Ihnen, daß Sie mit eiserner, nie ermüdender Tapferkeit die Wacht an der Meerenge hielten und alle Anschläge des Gegners zu nichte machten. Als Zeichen meiner Anerkennung verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Orden pour le mérite.“

Mercier in Rom.

Basel, 15. Januar. Nach hier aus Rom eingegangenen Meldungen ist Kardinal Mercier gestern abend dort ein-

Beachten Sie bitte unsere preiswerten Schaufenster - Auslagen!

# Rodel-Garnituren • Sport-Mützen • Golljacken

|   |                    |   |                      |   |                         |
|---|--------------------|---|----------------------|---|-------------------------|
| Ein großer Posten<br>Wollene Sport-Mützen<br>in modernen Farben | Stück<br><b>98</b> | Damen-Rodel-Jacken<br>in Wolle, gestrickt u. gewebt,<br>Farben: blau, grün, weiß, rot | Stück<br><b>2.75</b> | Herren-Sweaters m. Mütze<br>Reine Wolle, weiß m. farb. abges.<br>weiß/blau, weiß schwarz, weiß grün | Garnitur<br><b>8.75</b> |
| Umfangreiche Auswahl in gewebten u. gestrickten                 |                    | Golljacken von  |                      | <b>5.75 an</b>  |                         |
| Sport-Schales, reine Wolle,<br>auch als Muffe zu verwenden      | <b>2.85</b>        | Gestr. Sport-Strümpfe<br>Segeltuch-Gamaschen  | <b>2.25</b>          | Wollene Herren- u. Knaben-Mützen<br>ingewebt u. gestrickt, weiß u. farb.                            | <b>1.45</b>             |
| Kinder-Mäntelchen • Gestrickte woll. Kleidchen • Muffe u. Stola |                    |   | für Kinder           |   |                         |

# Degenhardt & Wolf.

getroffen. Wie die Agenzia Stefani meldet, soll es dabei zu Rundgebungen gekommen sein.

### Die Sturmflut in Hamburg.

wb. Hamburg, 15. Januar. Das Hamburger Fremdenblatt schreibt: Zu der Meldung über die Sturmflut in Hamburg ist noch nachzutragen, daß diesmal gewaltige Schäden zu verzeichnen sind. Die Feuerwehr war außerstande, allen Anforderungen zu entsprechen. Zahlreiche Lagerkeller im Freihafen sind überschwemmt. Ihr wertvoller Inhalt ist stark beschädigt oder teilweise vollständig vernichtet. Am Hafen wurden einige kleinere Schiffe losgerissen und ihre Anlagestellen zerstört, sodaß an mehreren Orten der Fährverkehr im Hafen eingestellt werden mußte. Auch auf der Alster konnte der Fährbetrieb nicht in der gewohnten Weise aufrecht erhalten werden, da die Alsterdampfer wegen zu hohen Wasserstandes unter dem dritten Bogen nicht hindurchfahren konnten. In Altona konnte man aus dem Fischmarkt mit dem Kahn fahren. Das Wasser flieg dort so schnell, daß zahlreiche Bewohner sich, nur notdürftig bekleidet, in Sicherheit bringen konnten. Nur ein Dammbruch bei Neuenfelde brachte für die Elbe in Hamburg die nötige Entlastung, sonst wäre eine schwere Katastrophe eingetreten.

### Für Rheumatiker und Nervenleidende!

Kann seit langen Jahren zum ersten Male wieder gut gehen.

Herr Heinrich, München, schreibt: „Da ich schon seit mehreren Jahren furchterliche Schmerzen in meinem Knie hatte und alle ärztliche Hilfe, die ich bis jetzt gebräuchte, vergebens war, wandte ich mich noch in meiner Verzweiflung an Togaletabletten. Nach dem Gebrauch von ca. 3 Tagen waren die Schmerzen vollständig weg und seit 4 Wochen empfinde ich nicht die geringsten Schmerzen und kann jetzt wieder laufen, während ich früher nicht mehr wußte, wie ich vom Bette kommen sollte.“ Ähnliche Erfahrungen und noch überraschendere Erfolge erzielten viele andere, welche Togalet nicht nur bei Rheumatismus, sondern auch bei allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen, Herenschuß, Ischias, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern und Nicht gebraucht. Togalet löst die Harnsäure, das verheerende Selbstgift, wodurch ebenso rasche wie anhaltende Erfolge erzielt werden. Alle Apotheken führen Togalet-Tabletten.

R.-G.-W.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

|                     |        |                     |           |
|---------------------|--------|---------------------|-----------|
| 14. Januar.         |        | 15. Januar.         |           |
| Barometer           | 712 mm | Barometer           | 732 mm    |
| Thermometer         | 0 C.   | Thermometer         | - 4 C.    |
| Höchster Stand      | + 3 "  | Höchster Stand      | + 1 1/2 " |
| Tiefster Stand      | - 2 "  | Tiefster Stand      | - 5 1/2 " |
| Feuchtigkeitsmesser | 96 %   | Feuchtigkeitsmesser | 93 %      |

### Getreidemarkt.

Breslau, 14. Januar. Der Markt war bei schwachem Angebot unverändert.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 25.65 Mk., Roggen 21.65, Malt- und Futtergerste 30.00 Mk., Hafer 30.00 Mk. p. 100 Kgr.

Stroh. Langstroh 6.00 Mk., Preßstroh 5.75 Mk., Krummstroh 5.50 Mk. p. 100 Kgr. Laut Bundesratsverfügung tritt nach § 9 Abs. 3 beim Handel ein Zuschlag von 4 Prozent und die Frachtkosten vom Abnahmeorte hinzu.

Sen. Notierung der Marktkommission. 14—15 Mark pro 100 Kgr.

Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgestellten Preise sind für Kaiserauszugsmehl 54.00 Mark, Weizenmehl 37.80 Mk., Roggenmehl 34.80 Mk. per 100 Kgr.

Das Museum des R.G.W. ist geöffnet an jedem Dienstag und Donnerstag von 10—12 Uhr. Eintrittspreis 25 Mg. Mitglieder des R.G.W. auch deren Frauen und Kinder frei. Sonntaa von 11—1/2 Uhr. Eintritt frei.

### Frische Eier

empfehlen  
Friedrich Korsetzky.

### Bettstellen mit Matratzen

und Federbetten,  
Glaschränke, große Kleiderschr.,  
Plüschgarnitur, Ausziehtische,  
Schreibtische, Nähmaschinen und  
viele andere Möbel sowie einige  
gut erhaltene Herrenpelze ver-  
kauft billigst  
Frau Kwasnitschka, Schulstraße,  
gegenüber dem Goldenen Anker.

Gehrod-Anzug, Herrenpelz,  
Phonographentast. m. 30 Walz.  
billig zu verkaufen Cummersdorf,  
Bergmannstraße Nr. 8, 2. Etage.

Kriegerw. vl. prsw. w. Fortz.  
Satinnußb.-Schlaffalon, best. a.  
2 Bettst. m. Sprungf. u. Aufl.-  
Matr., 1 Ankleideschr. m. Spieg.,  
2 Nachtt., 1 Waschkomm. m. Wpl.  
Zu erfr. Warmbrunnerstr. 27, I.

F. n. hell. Kleiderschrank zu verk.  
Serischdorf Nr. 165, 1 Treppe.

Ein Spännig. Spazierschlitten  
wird geg. Spännigen vertauscht  
bei  
Döhler, Tschischdorf.

### Angebot!

19 Stämme Esche 5,06 Festmtr.  
14 Stämme Ahorn 3,07 Festmtr.,  
25 Stämme Nüßter 5,90 Festmtr.,  
26 Stämme Linde 7,81 Festmtr.

Näheres zu erfragen bei  
Hermann Wimmer,  
Gasthof „zum Hirsch“,  
Schmiedeberg i. N.

Gebr. Damenrad bill. zu verkf.  
Off. unt. S 571 an den „Boten“.

### Futterrüben

in Wagonladungen hat billig  
abzugeben

Adolf Hanke, Löwenberg.  
Telephon 18.

Ein neuer, vierstiger  
Spazierschlitten  
steht zum Verkauf bei  
D. Reimann, Lomnik.

Stuhlschl. a. v. Dtl. Burgst. 18, I.

### Dachsteine

und Galzriegeln in blauglasiert  
u. roter Farbe empfiehlt in alt-  
bekannter Güte  
Gustav Rascher, Bunzlau i. Schl.



## Wehmütige Erinnerung

am Todestage unserer heißgeliebten Gattin, Mutter,  
Schwester und Schwägerin,  
der Frau Vorwerksbesitzer

# Amalie Marx.

In stiller Nacht, als Schlummer Dich umfängen,  
Rief Dich Dein Gott aus unruhiger Zeit;  
Sanz unerwartet bist Du eingegangen  
Zum sichern Friedensport der Ewigkeit.

Ein schmerzlich Seufzen nur im Schlaf uns schreckte,  
Das sich entrang im Todeskampf der Brust  
Dann lagst Du still, und keine Klage weckte  
Am Morgen Dich zu neuer Schaffenslust.

Unfassbar war für uns des Schicksals Walten:  
Ein Gatten-, Mutterherz so früh erstarrt!  
Das unentbehrlich noch in seinem Schalten  
Und manche Sorge noch erharrt'.

Nun ruhest ein Jahr Du schon in dunkler Kammer,  
Die Dich umschließt nach mancher Krankheit Bein;  
Die Seele ist befreit vom Erdenjammer  
Dort in des Himmels sel'gem Freudenchein.

Doch manche Träne wird um Dich noch fließen  
Im öden Heim und auf Dein frühes Grab,  
Bis wir dereinst Dich inniger umschließen,  
Wenn uns entflucht der Erde Wanderstab.

Spiller, den 17. Januar 1916.

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

## Schmerzliche Erinnerung



am Jahrestage des Heldentodes unseres innigstgeliebten  
Sohnes und Bruders  
des Jägers

# Konrad Hartmann gen. Ansorge

gefallen am 15. Januar 1915 in Russland.

Ein Jahr ist nun dahingegangen,  
Seit ferne brach Dein treues Herz.  
Zu früh hat Dich der Tod umfängen,  
Uns blieb der Jammer und der Schmerz.  
In Liebe denken wir heut Deiner,  
Du warst so brav, so treu und gut,  
Deckt auch die Erde Dich o Leurer,  
Dein Geist lebt fort in Gottes Hut.  
Wer Dich gekannt, so brav, so schlicht im Leben  
Und im Beruf, vergißt Dich nicht.  
„Gott war mit mir!“ So war Dein letztes Schreiben,  
Als Du erwartest das Eiserne Kreuz.  
Doch allzu kurz war Deine Freude,  
Bald zogst Du als Sieger in die Ewigkeit.  
Und wenn voll Schmerz wir oft an Deinem Bilde stehn,  
So hoffen wir, geliebter Konrad, einst auf ein  
Wiedersehn.

Gewidmet von Deinen Dich nie vergessenden Eltern:  
**Hugo Hartmann, gen. Ansorge, Tischlermeister,**  
nebst Frau und Geschwistern.  
Straupitz, Magdeburg-W. und Russland,  
den 16. Januar 1916.

Am 13. d. M. verschied infolge eines Unfalles der  
Landsturmmann

# Oswald Tuschke.

Seine musterhafte Führung als Soldat und sein  
kameradschaftlicher Sinn haben ihm die Achtung seiner  
Vorgesetzten und die Liebe seiner Kameraden erworben.

Die Kompanie wird sein Andenken stets in Ehren  
halten!

Die 4. Kompanie  
3. Landsturm-Inst.-Batt. Liegnitz (V 45).

Am 14. Januar verschied nach langem Leiden unser  
lieber Vater, Groß- und Schwiegervater, der  
Stellenbesitzer und frühere Steuererheber

# Karl Mende

im ehrenvollen Alter von 86½ Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme  
schmerzerfüllt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Buchwald i. N., den 14. Januar 1916.

Die Beerdigung findet Montag um 2 Uhr statt.

Freitag früh 10 Uhr verschied sanft und unerwartet  
unser einziges, geliebtes Söhnchen

# Erich

im zarten Alter von 9 Monaten. Dies zeigen schmerz-  
erfüllt an

Die trauernden Hinterbliebenen:  
Martin Lorenz, s. St. im Felde, und Frau,  
Vincenz Germann, Bäckermeister, und Frau,  
als Großeltern.

Franz Lorenz und Frau, als Urarabältern.  
Steinseiffen und Landeshut, den 14. Januar 1916.

Beerdigung findet Dienstag nachmittag 12½ Uhr  
vom Trauerhause aus statt.

Bei dem Hinscheiden unserer lieben Tochter und  
Schwester,

Jungfrau

# Bertha Rücker

sind uns von nah und fern so viele Beweise der Liebe  
und Teilnahme in Beileidsbezeugungen und Kranz-  
spenden entgegengebracht worden, daß wir hiermit  
unseren herzlichsten Dank aussprechen. Herzlichen Dank  
der werten Jugend und den Herren Trägern für ihre  
Bemühungen, desgleichen Herrn Pastor Schmarsow für  
die trostreichen Worte am Grabe, wie auch der werten  
Grabebegleitung sagen wir allen den herzlichsten Dank.

Die tieftrauernde Mutter

**Minna Rücker geb. Wiesner**  
nebst Schwestern.

Gottsdorf, Penzig D.-L., den 14. Januar 1916.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Nach kurzem, aber schwerem Leiden verschied Freitag früh meine innigste, gute treue Gattin, treu- forgende, liebevolle Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin.

**Frau Bertha Böer**

geb. Schiller, im Alter von 40 Jahren. Um stille Teilnahme bittet der tieftrauernde Gatte nebst Kindern und Anverwandten.

Steinfelsen, den 15. Januar 1916.

Beerdigung findet Montag nachmittags 2 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Am 13. Januar 1916 starb infolge ein. Unglücks- falles unser Kamerad, der Landsturmmann

**Oswald Tuschke.**

Der Verein betrauert in dem Verstorben. ein treues Mitglied, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Verein ehemaliger Jäger und Schützen.

Am 13. d. M. verschied meine seit 28 Jahren bei mir wohn. treue Mieterin

**Henriette Reichstein**

im Alter von 82 Jahren. Ehre ihrem Andenken!

**Frau Minna Geier.**

Beerdig. Sonntag nach- mittags 2 Uhr.

Freitag früh entschie- fanft nach schweren Leiden unser guter Sohn u. Brud., der Junggefelle

**Martin Leiser**

im Alter von 26 Jahren 8 Monaten. Dies selgen tiefbetrübt an

die trauernden Eltern **Bernhard Leiser** und Frau.

Warmbrunn, 14. Jan. 16.

Beerdigung findet Mon- tag, den 17. d. M., nach- mittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerh. Bockenane Nr. 11 aus statt.

Evangelischer Lehrer, led., 4000 M. Geh. u. Privato., gr. Gebirgsort, sucht gesunde, heitere, wirtschaftliche

**Lebensgefährtin**

bis 40 J., die Interesse auch für veget. Küche hat Vermög. ertw. Witwe nicht ausgechl. Distret. zugef. Gew. Verm. verb. Neelle Offerten unter G 495 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

**Witwer,**

46 J., ev., Bes. e. Landwirtsch., an Post u. Bahn gel., sucht Fr. od. Witwe pass. Alt. als Lebens- gefährtin. Etw. Vermög. ertw. Offerten unt. T 71 Annoncen- Büro am Dirschgraben.

Besserer katholischer Büro- beamter in guter Lebensstellung in Oberschlesien, intelligent, von tadellosem Ruf und hübscher, feiner Erscheinung, Mitte 20er, wünscht Briefwechsel mit 17- bis 22jährig., hübscher, häuslich er- zogener Dame vom Lande oder Stadt aus der schles. Gebirgs- gegend zwecks halbig. od. spät.

**Heirat.**

Nur ernstgemeinte Zuschriften nebst Bild unter G 562 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

**Königliche evang. Präparanden-Anstalt Sriegau.**

Nächste Aufnahmeprüfung: 30. März 1916. Staatliche Unterstützungen. Schulgeld: 36 Mark jährlich. Für bedürftige Schüler Internat. Nähere Auskunft erteilt Sommer, Vorsteher.

**Nachhilfestunden**

erteilt Lehrerin, für höh. Schul. geprüft, Wilhelmstr. 9a, part. r.

Wer erteilt sachgemä. Rat in Steuerangelegenheiten? Zuschr. unt. P 569 an den „Boten“ erb.

Erfolgr. Nachhilfe i. d. höh. Schulfäch., a. Unterr. i. Franz. u. Engl., erteilt gelübte Lehrtr. Anfr. erbitte nach Wilsa Wald- weben, Ober-Krummhübel.

**Bericht!**

Die Firma C. Haelbig, Hirschberg, Lichte Burgstrasse 17, annoncierte am 13. Januar cr. den Verkauf unserer Heizkugeln „Radion“. Wir erklären hiermit, daß zum Verkauf dieser Heizkugeln „Radion“ (Enorme Heizersparnis) nur unser Generalvertreter für den Kreis

Hirschberg in Schlesien:

**Versand-Haus M. Jente, Hirschberg i. Schl.**

berechtigt ist.

Deutsche Gubeisenlöt-Ges. m. b. H., Berlin.

Meine Wohnung mit Werkstatt befindet sich von heute ab **Lichte Burgstr. 4, 1 Treppe.** Curt Damm, Maler.

Beginn neuer Tages- und Abendkurse, Unterricht in sämtlichen Fächern des **Büros und Kontors und fremden Sprachen.**

J. Großmann, Bahnhofstraße 54, I.

**Görlig i. Schl. Söchterheim Nithack.**

Gründliche zeitgem. Ausbildung in Küche und Haushalt, Schneidern, Weihnähen, allen Handarbeiten in kunstgewerb. Arbeiten. Sorsältige Weiterbildung in Wissenschaft. Auf Wunsch Sprachen, Musik und Malen. Mehrere Schülerinnenzahl. Gute Verpflegung. Referenzen und Prospekte durch die Vorsteherin S. Fahr.

**Bautzen. Städtische höhere Handelsschule,**

4 stufig. Aufnahmealter 13 Jahre. Bei ausreichender Vorbildung Aufnahme in höhere Klassen. Reifezeugnis berechtigt für den einj.-freiwill. Militärdienst. Auskunft erteilt Direktor von der Aa.

**Stimmbildungs-Methode**

für **Berufs-Redner, Rezitat., Opern-, Konzert-Sänger.**

Ueber Unterrichtserfolge zahlreiche Zeugnisse. **Kunstgesanglehrer THEODOR PAUL, Breslau V,** Direktor der Bresl. Gesangs-Akademie.

Anmeldungen schriftlich oder wochentags 1-1/2 Gartenstrasse 46.

**Werkstatt für Friedhofskunst.**

Reichhaltiges Lager von

**Grabdenkmälern**

in allen Gesteinsarten.

**Urnendenkmäler.**

Solideste Arbeit, schnellste Lieferung, langjährige Garantie bei billigster Berechnung. Ia. Referenzen.

**A. Weyler, Bildhauer Hirschberg i. Schles.**

Schmiedeberger Strasse 9. 1-1 Telefon 479.

# Für Konfirmanden

empfehle in grosser Auswahl  
**Kleiderstoffe** in schwarz, weiss und kouleurt  
 sowie alle **Konfirmanden-Wäsche.**

Rabattmarken

# Franz Bendel

Hirschberg i. Schl., Bahnhofstrasse 66  
 an der Haltestelle „Drei Berge“.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Robert Weigang in Hirschberg i. Schl., Inhab. 1. verw. Kaufmann Agnes Weigang geb. Schüttrich, 2. Kaufmann Georg Schüttrich, beide in Hirschberg i. Schl., wird nach erfolgter Abhaltung des Schlusstermins hierdurch aufgehoben.  
 Hirschberg i. Schl.,  
 den 11. Januar 1916.  
 Königliches Amtsgericht.

### Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über d. Vermögen der Erdmannsdorfer Möbelfabrik W. Kluge, Gesellsch. mit beschränkt. Haftung, in Erdmannsdorf i. N. wird nach erfolgter Abhaltung des Schlusstermins hierdurch aufgehoben.  
 Schmiedeberg i. Nsfb.,  
 den 5. Januar 1916.  
 Königliches Amtsgericht.

### Bekanntmachung.

Die mit 5. Änderungsblatt a. Fahrplänenwurf vom 1. Okt. 1915 bekannt gegebenen Fahrplänenänderungen treten am 15. Januar 1916 in Kraft.  
 Rattowitz, den 11. Jan. 1915.  
 Königliche Eisenbahndirektion.

### Amtliche Notiz.

Durch Bekanntmachung vom 15. Januar 1916 werden Aufbaumholz und stehende Aufbäume beschlagnahmt. Von der Beschlagnahme werden betroffen:

1. Vorräte an Aufbaumholz mit einer Mindeststärke von 6 cm, einer Mindestlänge von 100 cm und einer Mindestbreite von 20 cm.
2. Alle stehenden Aufbäume, deren Stämme 1 m über der Erde gemessen einen Umfang von 100 cm und mehr haben.

Alle Personen, Firmen, Kommunen oder sonstige Körperschaften, welche Aufbaumholz oder Walmaubäume in der vorbezeichneten Art besitzen, sind zur Meldung der Bestände bis 25. Januar 1916 an die Kriegszustoffabteilung verpflichtet.

Meldescheine sind sofort beim Landratsamt anzufordern.

Für den 4. Stadtbezirk (Mühlgrabenbezirk) ist anstelle des zum Heeresdienst eingezog. Wirtensfabrikant Herrn Kurt Schwanitz als stellvertretender Bezirksvorsteher u. stellvertretender Waisenrat der Kaufmann Herr Franz Bendel für die Dauer der Verbindung des ersteren gewählt und am 7. d. M. verpflichtet worden.

Der für das gleiche Amt f. Zt. gewählte Kaufmann Herr Paul Selber hat das Amt infolge seiner Einberufung zum Heere niedergelegt.

Hirschberg, den 8. Jan. 1916.  
 Der Magistrat.

K-E-G

**Kreis-Einkauf-Gesellschaft m. b. H.**

**Hirschberg**

Fernsprecher 115 und 128  
 Kreishaus Zimmer 22/23

K-E-G

hat vom Lager abzugeben.

## Nur an Wiederverkäufer u. gemeinnützige Anstalten:

|  |  |   |
|--|--|---|
| Bohnen, weiße Pfd. 60 Pfg.                     | Nudein-Gemüse, Pfd. 51 Pfg.  | Frucht-Marmelade, rheinische: Brombeer, Zwetschen, Dreifruucht, Aprikosen, Quitten.   |
| Erbsen, grüne, „ 60 „                          | „ -Faden, „ 51 „   | <b>Fleischkonserven:</b>  |
| Erbsenmehl, „ 60 „                             | „ -Stern, „ 51 „   | Fetten Speck in 8-Pfd.-Dosen  |
| Reis (nur für Krankenanstalten und Lazarette). | Teig-Graupen, „ 51 „   | Presskopf in 6-Pf.-Dosen  |
| Grünkern, ganz, Pfd. 65 Pfg.                   | Teig-Röhren, „ 52 „  | Schweinenacken in 15 1/2-Pfd.-Dosen   |
| Grünerkerngries, „ 75 „                        | Teig-Röhren-Bruch, „ 50 „  | Cornedbeef in 6 Pfd.-Dosen.   |
| Grünerkernmehl, „ 75 „                         | Kondensierte holl. Milch Marke „Distel“, Dose 75 „                               | Oranienburger Kernseife   |
| Graupen, grob, „ 45 „                          | Kuchenmehl, backfertig, mit Mandel- oder Schokoladengeschmack Pfd. -Pak. 90 Pfg. | Schmierseife, beste.  |
| Haferflocken, lose, „ 55 „                     | Kakaopulver I, Pfd. 2,80 Mk. lose  | <b>Bayern-Kraft-Extrakt,</b> bester Ersatz für Liebig, Dose 1/1, 1/4, 1/8, 1/16 Pfd.* |
| Maisgries, „ 45 „                              | Kakaopulver II, Pfd. 2,70 Mk.  | 8,00, 2,25, 1,20, 0,70 Mk.*   |
| Maismehl, lose, „ 45 „                         | Kakaose in Paketen, 1/2 Pfund 1,10 Mk., 1/4 Pfd. 0,55 Mk.                        | <b>Bayern-Kraft-Würfel</b>  |
| Maismehl, in Paketen, Paket 35 „               | Normal-Kaffee in Paketen, Pfd. 1,00 Mk., 1/2 Pfd. 0,50 Mk.                       | 5 Stück 20 Pfg. 1 Stück 5 Pfg.*   |
| Kartoffelmehl, Pfd. 28 „                       | Schokoladenpulver  | <b>Kerzen!</b> Kerzen!  |
| Kunsthonig „Heideröslin“ Paket 1 Pfd. 50 „     | Tee, Hankow Kongo  | Wachskomposition 8 er   |
| Zuckerhonig in Gläsern von 1 Pfd. 90 „         | „ Indian Pekoe.  | Paraffinkerzen, 6, 8, 12, 16 und 18 er.   |

## Butter, Schmalz, Margarine, Speck und Heringe

Zur Beachtung! Die mit \* bezeichneten Preise sind die Höchstpreise für den Einzelverkauf die nicht überschritten werden dürfen.

## Neuer Consum-Verein für Hirschberg u. Umg., eingetr. G. m. b. H.

Bilanz am 30. September 1915.

| Vermögen.                       |          | Schulden.                     |          |
|---------------------------------|----------|-------------------------------|----------|
| 1. Bargeld . . . . .            | 26 25    | 1. Warenschulden . . . . .    | 1058 44  |
| 2. Sparkassenguthaben . . . . . | 4038 -   | 2. Geschäftsanteile . . . . . | 7656 72  |
| 3. Warenbestand . . . . .       | 6494 51  | 3. Reservefond . . . . .      | 1095 10  |
| 4. Ladeneinrichtung . . . . .   | 3208 50  | 4. Dispos.-Fond . . . . .     | 1099 13  |
|                                 |          | 5. Reingewinn . . . . .       | 3748 11  |
|                                 | 14667 56 |                               | 14667 56 |
| Verlust- und Gewinn-Conto.      |          |                               |          |
| Handlg.-Unkosten . . . . .      | 5467 80  | Warenkonto . . . . .          | 10131 09 |
| Inv.-Konto . . . . .            | 356 50   | Sparkassenzinsen . . . . .    | 143 72   |
| Reservefond . . . . .           | 481 20   | Rückerinnahmen . . . . .      | 46 60    |
| Kapitalzinsen . . . . .         | 267 80   |                               |          |
| Warendiv. 7 1/2 pCt. . . . .    | 3748 11  |                               |          |
|                                 | 10321 41 |                               | 10321 41 |

Hirschberg, den 13. November 1915.

|                                     |     |
|-------------------------------------|-----|
| Mitgliederbestand, Vorjahr. Bestand | 325 |
| Zugang                              | 11  |
| Sa.                                 | 336 |
| Abgang                              | 39  |
| Bestand am 30. 9. 15                | 297 |

Der Aufsichtsrat.  
 gez. Flieger.

Der Vorstand.  
 gez. Tschorn. Dreier.

### Bekanntmachung.

Der in diesem Winter aus der Stadt fortzuschaffende Schnee kann nach von uns eingeholter Genehmigung der Besitzer

auf der Wiese des Landwirts Werner an der Straupitzerstraße, auf d. Ackerstück des Brauereibesitzer Otto Marquardt hinter dem Bahndamm in Straupitz, auf dem Feigenmund und auf dem Straßendamm an der Vollenhainerstraße zwischen der Hoffmannschmiede und dem Viechischen Grundstück abgeladen werden.

Das Abladen von Schutt und Unrat auf diesen Plätzen ist verboten.

Hirschberg, d. 15. Januar 1915.  
 Die Polizeiverwaltung.  
 Hartung.

### 233. Kgl. Pr. Klassen-Lotterie.

Ziehung 2. Kl. 11. u. 12. Februar 1916.  
 Kauflose 1/8, 1/4, 1/2  
 à Mk. 10 20 40  
 abzugeben.

**Louis Schultz,**  
 Kgl. Preuß. Lott.-Einn.

**Vorzügliher Mittagstisch,**  
 3 Gänge 80 S., 4 Gänge 1 M.  
 Privatpension Bahnhofstr. 16, L.

## Streu-Material

billiger als Torfstreu u. ebenso gut zu verwert. wie diese bietet.  
**Kurt Schröter,** hdl., Görlitz  
 Fernruf 242. Telegr.-Adr.: Strobschröter.

**Wackpulver**  
**Eier-Pulver,**  
**Ei-Ersta 10 Pfa.**  
 für Wiederverkäufer empf.  
**Reichardt-Schokoladenhaus**  
 Bahnhofstraße 43e,  
 schrägüber Hotel Bellevue.

### Zwangsvolleigerung.

Montag, den 17. Januar cr., nachmitt. 2 Uhr, versteigere ich in Schmiedeberg i. Riesengeb. in Schreibers Hotel:

45 St. Glühbirnen u. 10 Roll. Papp, 1 Partie Holzspanstoff. und 1 1/2 Mille Zigarren.

Die Pfändung ist dort nicht erfolgt.

Lhann, Gerichtsvollzieher.

### Zwangsvolleigerung.

Dienstag, den 18. d. M., nachmittags 2 Uhr, versteigere ich in Wernersdorf i. Rsgb. im Gasthof „zum freundlichen Gai“ daselbst:

2 Schmittöfen und ein gut erhaltenes Buffet mit Marmorplatte.

Die Pfändung ist dort nicht erfolgt.

Lhann, Gerichtsvollzieher.

Zu Gesangs-, Violinbegleitung u. Ahändig. Spielen empfi. f. gebild. musik. Dame Näh. unter V 574 an den „Boten“ erbeten.

**Damen** find. frdl. Aufnahme. Pension. Entbindung. Witwe Seb. Brokmann, Berlin, Chausseestraße 55.

Billigstes und bestes

## Sühnerfutter

ist Fleischknochenschrot,

bequeme Beigabe z. Weichfutter, 50 kg 25 Mt., 25 kg 14 Mt., 12 1/2 kg 7,50 Mt., 5 kg 3,50 Mt. gegen Nachnahme.

Witt. Jul. Knebel, Liegnitz.

### Frische Eier 18 Pfg.

österreichische (bitte Beutel mitbringen), bis 15 Stück darf ich abgeben, Oaserloden Pfd. 55 S., Grüne Erbsen " 60 " Weisse Bohnen " 60 " Schnittmüdeln " 51 " Mattaroni " 52 " Dicke Graupe " 45 " Erbsenmehl " 60 " Reismehl " 75 " Reiszries, groß " 80 "

(ohne Rabatt) d. Kreiseinkaufsverein geliefert.

## Alois Schwarzer

Inh. Paul Vogt.

Bad-Pulver 10 Pfg., Eier-Pulver 10 Pfg., ersetzt 4 Eier, das Beste, was es gibt, Nähr-Katao Pfd. 2,40 Mt., Oaser-Katao Pfd. 1,60 Mt., empfehle in enormer Auswahl, auch f. Wieder-Verkauf.

Reichardt-Schokoladenhaus Bahnhofstraße 43e, schrägüber Hotel Bellevue.

### Achtung! Achtung!

## Holz zum Schneiden

wird bei billig. Preisberechnung schnellstens besorgt.

Daugeschäft Runze, Strampik.

Gute Speisefarbstoffen empfiehlt zentnerweise Wattern, Lichte Burgstraße Nr. 10.

## Für Konfirmanden:

### Neuheiten

schwarzer und weisser Kleiderstoffe Meter von 1.20 bis 2.40 M.

### Neuheiten

farbiger Kleiderstoffe zu Prüfungskleidern Meter von 1.00 bis 2.25 M.

### Neuheiten:

Jackets, Tücher, Hemden Unterröcke zu billigsten Preisen.

**Fertige Einsegnungs- u. Prüfungskleider** sowie Kostüme in grosser Auswahl von 15.00 Mk. an.

# Herrmann Hirschfeld.

## Heu

kauft jeden Posten Nirlchberger Brauhaus.

Einen Posten gesundes Heu hat zu verkaufen Nr. 263 Nieder-Grunau i. R.

Birka 50 Bentner gesundes, bestes Wiesenheu verfst. Firma Klose, Verbisdorf.

Backheu wird zu kauf. gesucht Hirschberg, Neukere Burgstraße Nr. 6.

## Geschäftl. Anzeigen

### Wer bar Geld

bis 6 % braucht auf Schuldsch., schr. sof., b. 5 J. rückzahl. Reell, distr. Zahlr. Danfschr. D. Otto, Breslau X, Michaelisstraße 69.

**Geld-Darlehn** ohne Bürg., Katenrückz., diskret, reell u. schnell v. Selbstgeb. Schlewogt, Berlin 122, Rosenthalerstraße 6.

## Hotelgrundstück

mit Garten in Bolkshain

kommt am 4. Februar 1916 zur Zwangsversteigerung und wird wahrscheinlich verhältnismäßig billig zu erstehen sein. Das Grundstück ist auch für andere Zwecke geeignet. Interessenten werden auf diese vorzügliche Kapitalanlage aufmerksam gemacht, und wollen sich wegen Besprechung über die Hypothek-Regulierung unter K 520 an d. Expedition d. „Boten“ wenden.

Verkaufe mein kleines Gut,

50 Morgen Weizenboden, halbe Stunde von Görlitz, neugebaut, Stallgangfütterung, Felder in einem Strich. Anzahl. 10- bis 15 000 Mark.

Red o, Görlitz, Hospitalstraße Nr. 34.

Haus mit Garten oder Ader zu pachten ges., Geg. gleich, spät. Kauf nicht ausgeschlossen. Off. unt. H 563 an d. Exp. d. Boten.

## Hübsche Villa mit Garten

in Warmbrunn, 6 Zimmer etc., sof. od. spät. zu verkf. Off. unt. B 557 an die Exp. des „Boten“.

Verkaufe meine Landwirtschaft in der Nähe v. Hirschberg mit ca. 22 Mg. Ader u. Wiese, a. Gehöft geleg., b. 6-8000 Mt. Ang. Off. u. R 549 an den „Boten“.

**Wer verk.** Grundstück, Geschäft oder Landwirtschaft. Denecke, Berlin W. 15.

Geg. Baustelle in Berlin-Neidenorf, Guthab. 45 000 Mt., suche ich Mietshaus od. Villa im Nr. Hirschbg. Ang. nimmt entg. Fettkenhauer, Hirschberg i. Schl., Lichte Burgstraße 18.

Suche als Beauftragter zwisch. Hirschberg und Warmbrunn H. Einfamilienhaus, bis 15 000 Mt., zu kaufen. Fettkenhauer, Hirschberg, Lichte Burgstraße Nr. 18.

## Kleineres Logierhaus mit Geschäft

als Existenz für zwei Damen geeignet, in Krummhübel, Schreiberei oder sonst guter Lage m. Sommer- und Winterverkehr zu mieten ev. kaufen gesucht.

Ausführliche Angebote an die Expedition des „Boten“ unter Z 576 erbeten.

## Kleinere Villa oder Landhaus,

gut gebaut, mit Garten, etwa 6 Zimmer pp., nahe Hirschberg (Cunnersdorf) zu kaufen gesucht. Kauf kann ev. sofort erfolgen. Uebernahme in Jahresfrist.

Angebote ausführlich an die Expedition des „Boten“ unter W 575 erbeten.

Al. Blauschimmelpohn, 2 1/2 J. alt, verkauft od. tauscht auf ein älteres kleines Pferd Döberstein Nr. 64.

Pferde z. Schlacht, sucht Herm. Lange, Görlitz, Apothekerg. 3. Teleph. 1155.

## Dobermann-Rüde,

3 Jahre alt, vorzügl. Wächter, gut dress., preisw. zu verkf. Off. u. A 556 an den „Boten“ erbet.

Geb. Pferde vt. u. Schlachtpf. lt. Feige, Kofil., Priesterst. 9. Tel. 609.

Gute hochtragende Ruckhuh zu verkauf. W. Schier, Schreiberei, Alter Baudenweg.

## Nutz- und Zuchtühe

u. 2 schöne, 1 1/2 J. alte Bullen stehen zum Verkauf bei Fischer, Mairwalbau.

Hochtragende Zuchtst. steht zum Verkauf Steinsieffen Nr. 157.

Eine neuemelte Kuh, eine hochtragende Kuh zu verkf. Cunnersdorf, Friedrichstraße 15.

Von Donnerstag, den 20. Jan. ab, stehen



Nutzkühe bei mir z. Verkf. Reinhold Friedrich, Seilerschänke

Meerschweinchen verkauft Gernsdorf u. R., Petersdorffstr. 5.

## Arbeits-Markt.

Gesuche gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig. Postlagernde Briefe sind unzulässig.

## Zum Blicherabschluss geeigneter Herr

auf einige Stunden oder Tage wöchentlich gesucht. Offerten unter D 559 an die Exped. d. „Boten“ erb.

## Junger Mann

aus achtbarer Familie, mit gut. Handschrift und mögl. Talent z. Zeichnen, sind sofort Aufnahme in elektrotechn. Büro. Off. an H. D. Zeibig, Verisadof, Deutsche Kolonie Nr. 12.

Wegen Einberufung meines Sohnes suche ich f. bald militärfreien, ehrlichen

Gefellen, der Vieheinkauf verkf. u. guter Wurstmacher ist. (Elektr. Betr.) Vertw. Fleischermeister Lubrich, Bad Münsberg.

**Schreibhilfe**  
zum Antritt für 1. Febr. stellt ein  
C. A. Grüttner, Sechsstätte.

**Erfahrener Fachmann als  
Leiter**  
einer größeren

**Gutsgärtnerei**

gesucht.  
Zeugnisabschriften und Per-  
sonalangaben erbeten unt. M 49  
an Invalidentamt, Breslau V.

**Verwalter**

für ein Grundstück in einem zur  
Gemeinde Schreiberhan gehör.  
Ort gesucht. Freie Wohnung.  
Ueber 3 Morgen Wiese. Auf-  
haltung Bedingung. Geeignet  
f. Schuhmacher. Kriegsbeschäd.  
bevorzugt. Meldung. u. M 567  
an die Exped. des „Voten“ erb.

**Steinschläger**

werden angenommen. Meldungen  
beim Chauffeurwärter Schön in  
Agnetenborf. Arbeitsstelle bei  
Weyers Hotel.

**Friseurgehilfe**

gesucht. Fr. Springer, Hirsch-  
berg, Langstraße Nr. 16.

**2 Tischler**

sucht  
C. Freudiger, Bommitz.

Jüngerer Arbeiter zur Land-  
wirtschaft gesucht. Brückner,  
Ober-Cunnersdorf Nr. 80.

Jüngerer Arbeiter  
zur Landwirtschaft für bald ge-  
sucht. Straupitz Nr. 57.

**Wächter gesucht!**

Ein zuverlässiger Mann kann  
sich bald als Schlosswächter in  
Makdorf, Nr. Löwenberg Schl.,  
melden bei Diener Sacher.

**Kutscher**

suchen Saths & Söhne.

**Ein zuverlässiger Mann**

guter Pferdepfleger, als Ge-  
spannführer gesucht.  
Hirschberger Brauhaus.

**Zuverläss. Mann,**

guter Pferdepfleger und Fahrer,  
sucht  
Niederlage der Breslauer  
Union = Brauerei,  
Cunnersdorf, Alte Warmbrunn-  
Straße Nr. 177d, I.

**Suche Kutscher, Arbeiter,  
Mägde und Dienstmädchen.**  
Gewerksmäss. Stellenvermittlerin  
Frau Walter, Bobersbühendorf.

Ordentlicher, kräftiger  
**Lehrbursche**  
wird angenommen.  
G. A. Wille.

Für mein Kolonialwaren- u.  
Delikatessengeschäft suche ich zu  
Ostern einen

**Lehrling**  
unter günstiger Bedingungen.  
Paul Kobabe, Volkenhain Schl.  
Fernsprecher Nr. 22.

Für mein Kolonialwaren, Zi-  
garren- u. Spirituosen-Geschäft  
en gros u. en detail suche zum  
Antritt per April d. J.

**einen Lehrling,**  
Sohn achtbarer Eltern, unter  
günstigen Bedingungen.  
Oskar Kappner, Schönau a. R.  
Fernsprecher Nr. 90.

**Kräftiger Lehrling**  
Sohn achtbarer Eltern, der ev.  
für Zeichen Interesse hat, für  
mein Möbel- und Dekorations-  
geschäft gesucht.  
Sermann Müller, Hirschberg,  
Markt Nr. 16.

**Uhrmacher-Lehrling.**  
Gewandter Knabe, welcher Lust  
hat Uhrmacher zu lernen, kann  
sich melden bei  
F. Diebig, Lichte Burgstraße 9.

**Lehrling**  
sucht per April  
Konfektionshaus Zamern.

**2 ordentliche Lehrburschen**  
bei 15—20 Mk. monatl. (schöner  
Stall), nimmt an der Ober-  
Schweizer in Ludwigsdorf bei  
Schweidnitz.

Sohn achtbarer Eltern wird als  
**Lehrling**  
per bald oder Ostern gesucht.  
Joh. Dahn.

Suche für mein Drogen- und  
Kolonialwarengeschäft zu Ostern  
**einen Lehrling**  
mit guten Schulkenntnissen.  
Robert Kapper, Theat.-Drogerie.

Ich suche f. meinen Sohn zum  
1. April d. J. eine Stelle als  
**Lehrling**  
in einer Schlosserei. Offert. unt.  
J 564 an die Exped. d. „Voten“.

**Ein Bäckerlehrling**  
wird zu Ostern gesucht.  
Päpold's Bäckerei, Hirschberg,  
Schmiedebergerstraße 21.

**Dienerbursche gesucht!**

Sohn achtbarer Eltern, kann sich  
per 1. April 1916 melden für  
Schloß Makdorf,  
Kreis Löwenberg in Schlesien,  
bei Diener Sacher.

**Junge Leute**  
v. 14—35 J. könn f. meld. zur  
Ausbild. Prosp. unfr. Bresl.  
Dien- u. Kellnerschule, Inh. G.  
Kupka, Breslau, Gabystr. 156.

Zu Ostern können mehrere Jungen aus guter Familie, in  
Hirschberg oder nächster Umgebung wohnhaft, als

**Dreher- u. Schlosser-  
Lehrlinge**

bei uns eintreten. Sofortige Vergütung.  
**Heine & Seifart,**

Maschinen- und Armaturenfabrik, Hirschberg i. Schl.

Einen kaufmännischen  
**Lehrling**  
stellt Ostern ein  
Hirschb. Mech. Leinwandweberei.

**Barbierlehrling**  
sucht Ostern 1916  
F. Flemming, Arnsdorf i. R.

**Lehrling**  
für kaufm. Büro suchen bei freier  
Station zu Ostern  
**Firma Klose,**  
Maschinenfabr. u. Eisengießerei,  
Verbisdorf bei Hirschberg.

Suche sofort oder zum 1. Fe-  
bruar einen kräftigen  
**Burschen**  
zur Erlernung der Schweizelei.  
Näheres b. Oberschw. Gupper,  
Dom. Warmbrunn i. Nbg.

**Kapitalkräftige Dame**  
als Teilhaberin für best eingef.,  
modern eingerichtete, größere  
Pensionsvilla in sehr besuchtem  
Kurort des Riesengebirges ges.  
Offerten unter L 566 an die  
Expedition des „Voten“ erbeten.

Junge, tüchtige  
**Verkäuferin**  
sucht  
G. A. Zelder.

Jüng. Fräulein, welches Han-  
delschule besucht hat, sucht Stell.  
in Kontor für bald.  
Offerten unter R 570 an die  
Expedition des „Voten“ erbeten.

**Großes  
Spezialgeschäft**  
für Haus-, Tafel- und  
Küchen-Geräte, sowie  
Lugus-, Reise-, Porzell.-  
u. Glasartikel. in Haupt-  
stadt Mitteldeutschlands  
stellt branchekund., ge-  
wandte

**Verkäuferin**  
sofort oder später ein.  
Angebote mit Bild, Ge-  
haltsanspruch, Zeugn.  
u. Antritt unt. D U 264  
an die Expedition des  
„Voten“.

**Hauswirtschafterin**  
sucht Beschäftigung. Offert. unt.  
T 572 an die Exp. des „Voten“.

**Perfekte Stenotypistin,**  
in kaufm. u. techn. Korresp. er-  
fahr., sucht z. 1. Apr. Stell. Off.  
unt. W 377 an den „Voten“ erb.  
Suche f. m. Tocht., w. Ostern  
d. Schule verl., Lehrstelle i. Kont.  
Offerten unter N 568 an die  
Expedition des „Voten“ erbeten.

**Fräulein gesucht**  
zu 12jährigem Mädchen f. Schul-  
unterricht u. Klavier. Ausführ-  
liche Angebote mit Ansprüchen  
an Fr. B. Nienhaus, Arn-  
sdorf i. Nbg., erbeten.

**Emilie Scharnow,**  
gewerksm. Stellenvermittl.,  
Warmbrunn u. R., Gerichts-  
weg Nr. 2, empf. u. sucht  
tücht. Personal jed. Stand.

**Waschmädchen**  
bei 30 Mark Lohn pro Mon. ges.  
Hotel Gansjoui, Brückenberg.

**Arbeiterinnen**  
stellt ein  
Kalkfabrik Warmbrunn.

**Mädchen für Alles**  
b. hoh. L. p. 1. Febr. f. vornehm.  
Haush. v. 2 Pers. gesucht. Gute  
Zeugn. u. selbst. bess. Küche Be-  
ding. Zeugnisabschrift. u. Bild  
erwünscht. Fr. Dir. Raebiger,  
Berlin W., Duisburgerstraße 8.

Kräftiges Mädchen oder Frau  
zur Landwirtschaft bald gesucht  
Hospitalstraße Nr. 14.

Nach Berlin Alleinmädchen mit,  
ohne Koch. sof. u. 1. 2. verlangt  
Margarete Grabowski, gewerks-  
mäss. Stellungsvermittlerin,  
Berl.-Friedenau, Südwesttorso 1.

Empfehle jungen Kuischer und  
Hausmädchen,  
suche landwirtschaftl. Mädchen.  
Martha Beschnann, gewerksmäss.  
Stellenbüro, Warmbrunn.

**Vermietungen**  
Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Möbl. Zimm. mit 2 Bett. sof.  
zu verm. Neuere Burgstraße 10.

Gut möbl. pr. Balkons, m. Gas,  
Nähe d. Raf. Franzstr., ist m. od.  
o. Pens. z. v. Wilschmstr. 69, II.

**2 mod. 4-Zimm.-Wohnungen**  
(sonnig) mit Bad, Gas u. Zubh.  
bald zu vermieten.  
Gustav Kalkinich, Hellerstraße 22.

**Wohnungen**

von 2 und 3 Zimmern, Küche, Entr., Gas, Spülkoffert u. Zbh., f. 4 u. 5 Zimm., Küche, Entr., Bad, Gas, Spülkoff. u. Zubeh., zu vermieten.

Hermann Deier, Markt Nr. 10.  
Stube mit Küche und Kammer per 1. Februar zu beziehen  
Schmiedebergerstraße 22.

3 Zimm., Küche, Entr., Beigel, Gas, u. ren., p. b. od. sp. z. vrm.  
**Pariser, Markt 5.**

Vord.-Stube u. Kamm., Markt, z. vrm. 3. erfr. Warmbrunn 27, I.

3 Z., K., Bgl., 250 M., zu vrm. Zu erfragen Promenade 16, I.

3 Z., K., Bgl., Leucht- u. Kochg., f. 310 M. 1.4. z. v. 3. erfr. Siegelst. 1.

Wohnung zu vermieten. Markt 30.

**Moderne**

**3- und 4-Zimmer-Wohnungen** zu vermieten.  
E. de Zalande & Schmidt.

2 Stuben u. Küche mit Gas z. 1. März od. April zu vermieten  
Cunnersdorf, Friedrichstraße 15.

Stube und Küche zu vermieten  
Straupitz Nr. 19.

Möbl. Zimmer, 1 u. 2 Betten, sep. Eingang, bald zu vermieten  
Neuhäuser Burgstraße Nr. 5.

Stube und Kammer, elektrisches Licht, zu vermieten  
Herischdorf Nr. 57a.

Gr. möbl. Z., Kochgel., elektr. L., part., ist f. 13 M. mon. z. verm. bei Heilmann, Herischdorf bei Warmbr., Nr. 57a, Alte Straße.

Ob.-Herischdorf in klein. Villa Bohn. v. 2 Zimm., Balk., heizb. Mädchenkamm., K. Küche, zum 1. 4. 16 zu verm. Preis 330 M. Anfr. u. O 458 an den „Voten“.

In einer Villa ist Wohnung, 1. Stock, 4 Z., Küche, Balkon, Gart., f. einzelne Dame ab 1. 4. 16 f. 350 M. zu vermieten. Zu erfr. „Deutsche Krone“, Herischdorf (Kynast).

**Ober-Schreiberhau i. Rsgb. Baden**

in bester Lage, mit Wohnung u. Werkstatt, in welchem seit fünf Jahren ein

**Schuhwarengeschäft**

mit gut. Erfolg betrieben wurde, weg. Einberufung des Pächters per 1. 4. 16 anderweitig zu vermieten. Näheres durch den Besitzer F. Spindler, Fuhrwerksbes.

**Freundl. 2-Zimmer-Wohnung** mit Beigelass an ruhige Mieter bald oder später zu vermieten.  
Maitalbau Nr. 173.

**Baden**

mit oder ohne Wohnung, sowie **2 Wohnungen** zu vermieten.

Breuer, Krummhübel.

Sonntige 4-Zimmer-Wohnung, Gas od. Elektr. p. 1. 4. v. kinderlos. Leut. gef. Off. mit Preis u. Lage unt. O 568 an d. „Voten“.

**Vereinsnachrichten**

z. M. a. H.  
N. d. 17. 1. 16. 6. 30 U. Bef.

**Bestalozzi-Zweigverein Hirschberg.**

Mittwoch, den 19. Januar d. J., nachmittags 4 Uhr:

**General-Versammlung** im Hotel „Bellevue“ hier (Bahnhofstraße). Tagesordnung nach § 16 der Satzungen.  
Antrag des Hauptvorstandes: Statutenänderung und bedeut. Erhöhung der Beiträge.  
Zahlr. Erscheinen notwendig.

**Alter Bürgerverein.**

Mittwoch, den 19. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthof „zum Kynast“:

**General-Versammlung.**  
Der Vorstand.

**Vergnügungen**

**Kaiser-Panorama.**

Markt 31, Filiale Berlin. — Passage.  
Diese Woche:

**Finnland.**

**Wiener Café.**

Heute Sonntag:  
**Freikonzert.**

Nachmittag 4—6 Uhr,  
Abends 7—1 Uhr.

**Café**

General-Feldmarschall v. Hindenburg.  
Inh. E. Tielsch.

**Freikonzert.**

**Strauß' Hotel**

Heute Sonntag von nachmitt. 4 bis nachts 1 Uhr:

**Freikonzert.**

**Hotel Preussischer Hof,**

Hirschberg Gchl.  
Sonntag, den 16. Januar d. J.:

**Freikonzert.**

Anfang 6 Uhr.

**Hirschberg — Festsaal der Ober- Realschule.**

Montag, den 17. Januar, abends 8 Uhr:

**Loewe-Schubert-Abend**

von Kammersänger Hermann Gura  
Am Flügel: Leopold Spielmann.  
Karten 2.50, 1.50, 1.—, Schüler 50 Pfg. Textprogramme 20 Pfg. in der Buch- und Musikalienhandlung von Paul Röbke.

**Rathauskeller.**

Empfehle meine gut geheizten Lokalitäten einer gütigen Beachtung  
Jeden Sonntag: **Frei-Konzert**  
meiner erstklassig. Musikautomaten. Achtungsvoll Rob. Rülke.

**Pilsener Bierhalle !!!**

Heute Sonntag nachmittags und abends:  
Großes patriotisches Frei-Konzert!

**3 Eichen Cunnersdorf**

Sonntag, 16. ds., nachm. 4 Uhr:  
**Militär-Streich-Konzert**

Jäger-Kapelle Ers.-Abt. 1  
Eintritt 40 Pfg.

**Gasthof „zum Felsen“**

Sonntag, den 16. Januar:  
**KONZERT**

der Schmiedeberger Stadt- und Bergkapelle.  
Anfang 4 Uhr. — Entree 30 Pfg. — Militär ohne Charge 20 Pfg. (Wintersport gut!) Es laden freundlichst ein

Kauyach. Ladewig.

**Goldene Aussicht, Hain i. R.**

Sonntag, den 16. Januar:  
**Großes Streich-Konzert**

ausgeführt von der Kapelle des 2. Landst.-Inf.-Regts. (V 14) Hirschberg. — Musikleitung: Serg. Wittich.

Anfang 4 Uhr nachmittags. — Großartige Kodelbahn. — Wiener Kaffee. — Vorzügliche Speisen und Getränke.  
Zahlreichem Besuch entgegenehend, zeichne hochachtungsvoll  
Max Maeding.

**Weinhaus Kempinski,**

Kaiser Friedrichstraße 18.  
**Rheinische Winterstuben.**

**Rosenkavalier-Bar.**  
Einzige Lokalitäten dieser Art am Plage.

**Theater in Warmbrunn.**

im „Weißen Adler“.  
Sonntag, den 16. Januar d. J.,  
Anfang 8 Uhr:  
Gastspiel d. Bresl. Kriegstheat.  
**Eine deutsche Frau.**

Bühnentext in 2 Abteilungen (3 Akte) von Benedix-Hilscher.  
Mäßige Kriegspreise. Ermäß. Vorverkauf findet überdies im Theaterlokale statt.

Nachmittags 3 1/2 Uhr für Kinder und Erwachsene:  
**Snowdittchen u. die 7 Zwerge.**  
Beliebtestes Märchenspiel in 5 Akten.

Breife hierzu nur an der Kasse 1. Pl. 30, 2. Pl. 20, 3. Pl. 15 S. Um gütigen Zutritt bittet die Direktion.

**Brückenberg i. R. Hotel „Meininger Hof“.**

Sonntag, den 16. Januar:  
Patriotisches

**Zither-Konzert,**

wozu ergebenst einladet  
Frau Fendler.  
Anfang 4 Uhr.

**Dittrichkretsch. Arnsdorf i. R.**

Sonntag, den 16. Januar ex.,  
ladet zum

**Schweinschlachten**

verb. mit Wurstabendbrot und musikalischer Unterhaltung, ergebenst ein  
Arthur Kahl.

**„Katzbachquelle“, Ketschdorf.**

Sonntag, den 16. Januar 1916:  
**Schweinschlachten.**  
Abends:  
**Wurst-Abendbrot.**  
Es ladet freundlichst ein  
der Wirt.

# Henkel's Bleich-Soda

## ist der beste und billigste Ersatz für Seife

Die Hälfte der Seife wird gespart, wenn die Wäsche vor dem Waschen in **Henkel's** Bleich-Soda in lauwarmem Wasser eingeweicht wird, denn **Henkel's** Bleich-Soda bewirkt ein schnelles Lösen **aller** Schmutzstoffe aus der Wäsche. Mithin wird das Waschen

und mit weniger Arbeit wird eine ebenso reine und weiße Wäsche erzielt.

### wesentlich billiger

**Henkel's Bleich-Soda** ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fußböden, Metall-, Holz- und Küchen- u. Strickgeräthe, sowie beim allgemeinen Hausputz u. ist nur in Originalpackungen

**mit dem Namen Henkel** und der **Schutzmarke „Löwe“**

in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

Maniokmehl, Mzismehl,  
Gries, Makaroni,  
Gem. Nudeln, Sternchen,  
Grünchen, Graupe, Erbsen,  
Bohnen, 24 Stück fr. Eier,  
Margarine

zu feinsten Breisen, ferner:  
**Leinmehl**  
und sonstige Futtermittel  
hat abzugeben  
H. Lindenthal, Lichte-Burgstr. 6

In dieser schweren Zeit

### Liefern wir feinsten Kaffee-Erjaß

(Indischer Kaffee mit  
feinstem Zusatz)  
in 9-Pfd.-Packung netto.  
f. 97 Pfg. v. Pfd. aea.  
Nachn. Machen Sie e.  
Versuch und Sie sind  
dauernd Käufer. Bei  
größ. Abnahm. billiger.  
C. A. G. Meyer & Co.,  
Samburg 1.

## Reisekörbe

empfehlen billigt

Paul Köhler, Bahnhofstr. 13.

## Uniformen

reintigt innerhalb  
**„Union“ 24 Std.**

Chemisches Reinigungs-Werk  
G. E. Mehnert.

Telephon 476. Telephon 476.

**Achtung! Molkereibutter**  
wieder frisch eingetroffen.  
Adolf Hartmann, Mühlgrabenstr.

Der Preis für

# Klein-Koks

wird für kurze Zeit auf

## Mk. 1,10 für 50 Kg.

herabgesetzt.

So lange Vorrat reicht, kann **Klein-**  
**koks** wieder Fuhrweise abgegeben  
werden.

### Gaswerksverwaltung.



Sportschiffen — Schneeschuhe — Schlittschuhe

in erprobten bewährten Ausführungen

Rodelsporen — Eissporen

empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen

## Teumer & Bönsch, Hirschberg in Schl.

Gut erhaltene eiserne  
Ofenplanne

(120 Liter) zu verkaufen  
Kuttentberg Nr. 19.

## Fleisch-Futtermehl

für Schweinemast empfiehlt  
C. A. Grüttner, Sechsstätte.

Alt-Eisen, Lumpen, Knochen,  
Papier, neue Tuchabfälle

u. s. w. laufe zu höchst. Preisen.  
Auf Wunsch Abholung.

Carl Hartwig, Hirschberg,  
Schützenstraße 27/28.

Gut erh. w. Bursch.-Jacken  
u. Schürz., D.-Mantel, Blüsch-  
u. Strickjacke zu verkaufen Hirsch-  
berg, Bahnhofstraße Nr. 27, II.

Eine gut erhaltene Drehrolle  
weg. Todesfall bill. zu vlf. Off.  
mit. K 565 an den „Voten“ erb.

Getrocknete Apfelsinenschalen  
kauft  
Kakesfabrik Warmbrunn.

### H. Daueräpfel

hat noch abgab. Douth, Seidorf.

### Ergrautes Haar!

erb. feine Naturfarbe wieder m.  
Haarfarbe „Julco“ 1,50 u. 3 M.  
Wirkung überraschend! Unschädl.  
Blond, braun und schwarz.  
Ed. Vettauer.

### Schwache Augen

stärkt bestens  
„Tiroler Enzianbranntwein“.

Blaue Originalflasche 1 Ml.  
in Hirschberg bei Ed. Vettauer u.  
S. D. Marquard, in Warm-  
brunn, Schloßapotheke.

### Kräftigungsmittel

Dr. Balleb's Fenchelhonig, à Fl. 50 u.  
100 Pfg. Dr. Balleb's Hustentropfen,  
à Fl. 50 Pfg. Dr. Balleb's edle  
Eucalyptus-Menthol-Bonbon, à 30 Pfg.  
wirken Wunder. Bei **Robert**  
**Kapper**, Theater-Drogerie.

### Hämorrhoiden.

Wer dauernd dav. befreit sein  
will, ford. grat. Brosch. m. ärztl.  
Gutachten. Gal. priv. Apotheke  
Johannes Müller, Breslau,  
Schweidnitzerstraße Nr. 43a.

**„Radion“**  
die ewigen Heizkugeln

**! Wegen Umzug !**  
Da ich mein Buchgeschäft nach der Herrenstraße 23/24 verlege,  
**verkaufe ich**  
sämtl. Hüte billig. Garnierte Frauenhüte in allen Farben von 2 Mk. an, für junge Mädchen v. 1 Mk. an.

**Die schönsten Damen-**  
Wäschhüte  
von 4 Mk. an. Trauerhüte in allen Preislagen.  
**Spottbillig**  
Garnierte Kinderhüte.  
Frau Ernst, 11 Markt 11,  
Eingang Dunkle Burgstraße.

**Trauerhüte**  
in allen Preislagen,  
Schürz., Handschuhe,  
Flores, Rüschen,  
Unterröcke,  
Broschen und Ketten  
empfiehlt billigst  
**Wilhelm Hanke**  
Lichte Burgstraße 23.

Wasskessel, Pfannen,  
Behälter, Heizschlangen und  
sonstige Heizanlagen  
werden sachgemäß eingebaut u.  
auch geliefert.  
Best. Aufträge nimmt entgeg.  
**Odschim, Hirschberg,**  
Kaiser Friedrichstraße Nr. 15b.

**Geflügelfutter**  
(Fleisch- u. Knochenmehl) empf.  
E. A. Grüttner, Sechsstätte.  
**Vorzüglich gegen Husten!**  
**Original**  
**Spitzwegerich-Bonbons**  
¼ Pfd. 25 Pfd.  
nur echt mit der Firma  
**A. Scholtz.**

**„Radion“**  
die ewigen Heizkugeln

**Bruno Polauke**  
**Klempnerei - Installationsgeschäft**  
An den Brücken Nr. 1. Telef. 359.  
Neuelegungen, Aenderungen von Gasleitungen, vorschriftsmäßiges Anbringen von Beleuchtungskörpern aller Art.  
**Gasbrenner, -Lampen, -Badeöfen**  
werden jederzeit gereinigt und instand gesetzt.  
**Gaspödel, -Lampen, -Kocher,**  
sowie **Glühkörper-Zylinder**  
für Gas und Spiritus (Kriegslicht) gut und billigst.  
Gleichzeitig empfehle mein Lager in  
**Haus- und Küchengeräten.**

**Glänzende Wäsche**  
erzielt man durch meine unübertroffenen Mangeln alle Art, für Hand- und Kraftbetrieb, vielerlei Grössen, neueste Konstruktion, 2-jährige Garantie, spielend leicht und geräuschlos gehend (Tollablauf).  
Patente und D. R. G. M.  
**Seiler's Maschinen-Fabrik Liegnitz 17.**  
Prämiengekrönt mit höchsten Auszeichnungen.

Zu haben bei **Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl., Schildauerstr. 1/2**

Mein Ehemann, der Viehhändler **Albert Zarembowicz**, ist am 30. Dezember 1915 verstorben. Das von ihm betriebene Viehhandels-geschäft lasse ich durch den **Handelschaffner Mathias Habior** aus Sarne für meine Rechnung fortführen. Ich bitte, das meinem Ehemanne geschenkte Vertrauen, für das ich bestens danke, auch meinem Unternehmen entgegenzubringen.  
Sarne, den 12. Januar 1916.  
**Anna Zarembowicz**  
geb. Raffer.

**Möbelfabrik Diebau**  
vergift zum Zusammenbau mehrere Hundert Kleiderschränke, auch in kleineren Posten an leistungsfähige Tischlereien.  
Maschinenfertige Teile werden geliefert.

**- Sind Frauenleiden zu verhüten ?**  
Ueber diese wichtige Frage gibt der Frauenarzt Dr. med. Meyenberg-Berlin in seiner Broschüre „Lehren und Ratschläge für jede Frau“ vollständige Aufklärung. Auf Verlangen freie Zusendung der Broschüre, gegen Einsendung des Portos v. 20 Pfg., durch **H. G. Kühn, Mahlsdorf II bei Berlin, Moltkestr. 15.**

**Pianino.**  
Gute Piano, neu u. gebr., bill. zu verkaufen oder zu vermieten.  
**W. Asmalsky, Gerichtsstr. 3.**

**Gebrauchte Drehrollen**  
in verschiedenen Größen, außergewöhnlich gut u. billig, zu hab. b.  
**Seiler's Maschinenfabrik, Liegnitz 17a.**

Kaufe  
**jed. Partie-Posten**  
sowie ganze Lager-Vorräte geg. sofort. Kasse. Offert. unter A E 3286 an die Annonc.-Exp. Georg Voigt, Görlitz, erbeten.

**Magerkeit.**  
Volle Figur, blühendes Aussehen durch Nähr- und Kraftpulver „Grazinol“. Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überraschende Erfolge, ärztl. empfohlen. **Garantiefchein.** Machen Sie einen Versuch; es wird Ihnen nicht leid tun. Karton 2 Mk., 8 Kart. zur Kur erford. 5 Mk. Porto extra. Distr. Verf. Apothek. R. Möller Nachf., Berlin 110, Turmstraße 16.  
**Bettwäsche** Befreiung sofort. Mit u. Geschlecht angeben. Ausf. umsonst, diskret. Postk., Berlin. Kopischstraße 6.

**„Radion“**  
die ewigen Heizkugeln

**Feinst. Kunsthonig**  
vorzügl. Brotbelag  
Emaillier-Eimer oder Topf ca. 10 Pfd. br. M. 4,25, per Bahn 4 Coss. M. 14.—  
**Blütenhonig-Ersatz**  
ca. 10 Pfd. 4,75, 4 Eimer 16,80, alles franko inkl. Gefäße.  
Gustav Krüger, Magdeburg, Bismarckstraße 33.

Empfehle neue böhmische Bettfedern u. Daunen, sowie meine **Dampf-Reinigungsanstalt** zur gütigen Benutzung.  
Wilhelmine Wörbs, Herrschdorf, Giersdorferstraße 203, vis-à-vis „Seiler'schänke“.

**Platten** und Sprechmaschinen empf. G. Ubrich, Schrägüb. d. Hirschb. Brauhaus.

**Geräuch. Schweinefleisch**  
von kernigen Schweinen  
per Pfd. M. 1.60  
im Mitteldarm  
per Pfd. M. 2.15  
geräuchert  
per Pfd. M. 1.25  
offeriert ab Altona gegen Nachnahme oder vorherige Kasse von 9 Pfund an **Johannes Ramms**, Fleischwarenversand, Altona, Elbe 53.

**Viehstricke,**  
beste Hausware, in allen Längen und Stärken hat abzugeben  
**S. Gellert, Breslau 13.**

**Viehmastpulver**  
für alle Haustiere, sowie **Botanika-Beifutter**  
i. Schweinezucht, übernommenen Expeditionsgut, abzugeben.  
**Frühstücksstube Petersdorf**  
im Riesengebirge.

**Altes Gold und Silber**  
kauft zu höchsten Preisen  
**E. Bachmich, Goldarb., Poststr.**

**Kriegs-Postkarten**  
feinsten Genres, große Auswahl. Billigste Leihbibliothek u. hum. Kuplets u. Scherzartikel.  
**W. Mager, Alte Herrenstr. 15.**

**Gebrauchtes Pianino**  
wird zu kauf. ges. Off. m. Prs. unt. D 514 an d. Exp. d. Boten.

**„Radion“**  
die ewigen Heizkugeln

# Preiswerte Angebote

|                                    |                  |                  |                  |                   |
|------------------------------------|------------------|------------------|------------------|-------------------|
| Jacken-Kostüme . . . . .           | 8 <sup>50</sup>  | 12 <sup>00</sup> | 17 <sup>50</sup> | 25 <sup>00</sup>  |
| Jacken-Kostüme . . . . .           | 28 <sup>50</sup> | 32 <sup>00</sup> | 39 <sup>00</sup> | 50 <sup>00</sup>  |
| Farbige Mäntel . . . . .           | 7 <sup>50</sup>  | 8 <sup>75</sup>  | 10 <sup>50</sup> | 18 <sup>00</sup>  |
| Farbige Sportjacken . . . . .      | 3 <sup>00</sup>  | 5 <sup>50</sup>  | 7 <sup>75</sup>  | 12 <sup>00</sup>  |
| Schwarze Paletots . . . . .        | 12 <sup>50</sup> | 14 <sup>75</sup> | 16 <sup>50</sup> | 28 <sup>00</sup>  |
| Damen-Pelze . . . . .              | 64 <sup>00</sup> | 79 <sup>00</sup> | 96 <sup>00</sup> | 110 <sup>00</sup> |
| Damen-Kleider . . . . .            | 8 <sup>50</sup>  | 13 <sup>50</sup> | 19 <sup>50</sup> | 26 <sup>00</sup>  |
| Costüm-Röcke . . . . .             | 2 <sup>90</sup>  | 3 <sup>75</sup>  | 5 <sup>50</sup>  | 14 <sup>50</sup>  |
| Velour- u. Wollblusen . . . . .    | 1 <sup>65</sup>  | 2 <sup>50</sup>  | 3 <sup>75</sup>  | 9 <sup>50</sup>   |
| Seiden- u. Spitzenblusen . . . . . | 4 <sup>00</sup>  | 6 <sup>50</sup>  | 8 <sup>75</sup>  | 12 <sup>00</sup>  |
| Morgenröcke u. -Jacken . . . . .   | 2 <sup>60</sup>  | 3 <sup>90</sup>  | 6 <sup>25</sup>  | 9 <sup>75</sup>   |
| Kinder-Kleider . . . . .           | 95 Pfg.          | 1 <sup>25</sup>  | 2 <sup>75</sup>  | 7 <sup>50</sup>   |
| Kinder-Mäntel . . . . .            | 3 <sup>50</sup>  | 5 <sup>75</sup>  | 8 <sup>50</sup>  | 12 <sup>50</sup>  |
| Knaben-Anzüge . . . . .            | 4 <sup>75</sup>  | 6 <sup>25</sup>  | 7 <sup>50</sup>  | 12 <sup>00</sup>  |
| Paletots u. Joppen . . . . .       | 3 <sup>75</sup>  | 5 <sup>50</sup>  | 8 <sup>25</sup>  | 11 <sup>75</sup>  |

**Täglich. Eingang von:** Konfirmanden-Anzügen  
Konfirmanden-Kleider  
Konfirmanden-Jaketts

Anfertigung nach Maß von Uniformen und Zivilbekleidung erfolgt unter Garantie für tadellosen Sitz u. beste Verarbeitung.

**Gegr.  
1880.**

# G. A. Milke

Inhaber **Karl Schmidt.**

Hirschberg i. Sch.  
Bahnhofstrasse 9.  
Zweiggeschäft:  
Schmiedeberg i. R.

Größtes Spezialgeschäft für Damen-, Herren- u. Kinderbekleidung fertig u. nach Maß.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster-Auslagen.